Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Pantzke, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 80 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 203. Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1926. 37. Jahrgang.

Harte Zeiten für Diktatoren.

Der Schiffbruch der Gewaltanbetung.

Es sind harte Zeiten für Diktatoren. Die Blütezeit des internationalen Fascismus ist vorüber, der Abstieg hat begonnen. Der Diktator von Griechenland, Herr Pangalos, erwachte eines Morgens und fand sich gestürzt. Spaniens Diktator, der General Primo de Rivera, sieht mit Sorgen in die Zukunft. Das Offizierkorps der spanischen Artillerie hat sich von ihm abgewandt, und der spanische König, vor die Entscheidung zwischen dem Diktator und den Kanonen gestellt, hat sich der Entscheidung durch schleunige Abreise in die Ferien entzogen. Er hat nicht gewagt, für die Idee des Fascismus und den Diktator gegen die Kanonen zu entscheiden.

Ueber Spanien ist die Nachrichtensperre verhängt

— der Boden schwankt Primo de Rivera unter den Füßen. Noch behauptet sich Mussolini in Italien — aber die kleinen Mussolinis im Südosten und Südwesten erleben schwere Tage.

Durch Waffengewalt, durch das Pochen auf die Gewehre und die Kanonen haben sie ihre Macht aufgerichtet — durch Gewalt werden sie wieder gestürzt. Die blinden Anbeter der Gewalt mögen in dieser Wendung eine Bestätigung ihres Glaubens sehen, daß geschichtliche Wendung nur durch die Mittel materieller Gewalt herbeigeführt werden könne — durch Gewehre und Maschinengewehre, Handgranaten und Geschütze. Dieser blinde Glaube an die Kanonenrohre ist das Erbteil des Krieges. Er hat sich fortgesetzt in den Köpfen, die im Erlebnis des Krieges den Blick verloren haben für alles, was außerhalb des Bereichs des reinen Soldaten- und Landsknechtsdaseins liegt. Sie finden sich nicht mehr zurecht in der Welt des Friedens, in der sich langsam, aber unerbittlich, große geschichtliche Wandlung vollzieht, getrieben von Kräften, die nicht sichtbar und fühlbar sind wie Kanonenrohre.

Der Fascismus ist ein

Kind der geistigen Demobilmachungskrise.

Er ist das Geschöpf der Landsknechtsnaturen mit dem Horizont eines Feldwebels. Sie glauben, daß die Welt ewig auf der Spitze des Degens balancieren könne. Sie pochen auf die materiellen Machtmittel und übersehen die gewaltigen anonymen Kräfte in den Völkern, die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens. Die Träger des Fascismus sind sich ähnlich: der Diktator Pangalos wie der General Primo de Rivera, der General Ludendorff, der vor dem Brandenburger Tor spazierenging, weil er glaubte, mit 3000 Gewehren die geschichtliche Wendung in Deutschland rückgängig machen zu können, und der kleine Apothekergehilfe aus Mähren, der nicht zurückfand in den bürgerlichen Beruf und als General Gajda und Führer des Fascismus in der Tschechoslowakei seine welthistorische Rolle spielen wollte.

Aber die anonymen gesellschaftlichen Triebkräfte sind stärker als die Gewehre und die Kanonen. Pangalos und Primo de Rivera haben es erfahren. Vielleicht beharren sie bei ihrem blinden Glauben an die Gewalt, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Es ist so einfach und naheliegend: Pangalos wurde gefangen und entrechtet, weil die Kanonen des ihn verfolgenden Kriegsschiffs einige Zentimeter mehr Kaliber und größere Reichweite hatten als die seines eignen Schiffes; Primo de Rivera kann darüber philosophieren, daß es nicht gut ist für einen Diktator, wenn die Infanterie zu ihm steht, die Artillerie aber gegen ihn. Aber der Geist der blinden Gewaltanwendung wird nie verstehen, wie es kommt, daß die stärkeren Geschütze plötzlich nicht mehr auf der Seite des Fascismus, sondern gegen ihn sind. Kanonenrohre sind totes Metall und keine Macht —

die geschichtliche und die politische Idee,

die die Kanoniere beseelt, lassen sie erst zu Machtmitteln werden. Die Idee aber ist es, die sich gegen den aus der Demobilmachungskrise gebornen Geist des blinden Glaubens an die materielle Gewalt richtet.

Das wird dort am klarsten, wo der Fascismus in seiner allgemeinen Form der Diktaturideologie, des Glaubens an die Allmacht der materiellen Gewalt seine schwerste Krise erfährt wie in Rußland. Der Geist des Bolschewismus ist auf das engste verwandt mit dem Geiste des Fascismus. Sein Wesenskern ist der Glaube an die Allgewalt der politischen Macht, die Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nach vorgefaßtem Plane programmäßig umzuwandeln vermag, wenn sie in der Hand eines Diktators oder einer diktatorisch regierenden Partei zusammengefaßt ist. Dieser Glaube ist verbunden mit dem andern, daß die Quintessenz der politischen Macht der Besitz der materiellen Machtmittel sei.

Die Ideologie der Diktatur

kennt keine Grenzen der politischen Macht. Das Problem: wirtschaftliche Macht oder politische Macht, mit dem die Theorie ergebnislos ringt, existiert für sie nicht. In der Praxis aber scheitert die Diktatur und die Diktaturideologie an diesem Problem.

Der Ablauf der russischen Geschichte mit der Revolution zeigt in den großen Linien einen fast logisch-konstruktiven Verlauf. Die Grundlage der Diktatur in Rußland war der aus der geistigen Demobilmachungskrise geborne Geist des blinden Glaubens an die materielle Gewalt. Und nirgends hat die Diktatur eine derartige Häufung der materiellen Machtmittel erreicht wie in Rußland. Nirgends sonst hat sie einen so umfassenden Apparat der politischen Macht geschaffen und rücksichtslos angewandt — ohne Schonung von Menschenleben, ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Lebensbedürfnisse, ohne Rücksicht auf die Notwendigkeiten der Wirtschaft, die das Volk versorgen muß.

Trotzdem ist es dieser Anhäufung von politischer Macht — so wie die Diktaturideologie politische Macht versteht — in einer Diktatur nicht gelungen, geschichtliche Wandlung und vorgefaßten Plan herbeizuführen gegen das Volk und seine Lebensbedürfnisse. Was der bolschewistischen Diktatur Lebensfähigkeit gegeben hat und sie bis heute getragen hat, war nicht die Anhäufung der materiellen Machtmittel, nicht die Kanonenrohre und die Tanks, und nicht die Gewehre der Roten Armee und der Tscheka. Es war ein andres: es war

die große Landverteilung

und die Landokkupation durch die russischen Bauern. Dies gesellschaftliche Ereignis aber lag nicht im Plane des ursprünglichen Bolschewismus, es stand im Widerspruch zu seinem Plane. Die Diktatoren wurden davon überrascht. Sie konnten es nicht rückgängig machen, weil bei jedem Versuch dazu dies Geschehen sich als stärker erwiesen haben würde als die materiellen Gewaltmittel der Diktatur. Diese geschichtliche Wandlung in Rußland hat sich stärker erwiesen als die bolschewistische Diktatur. Die Landverteilung, die nicht rückgängig zu machen war, hat den Kurs der Diktatur in Rußland bestimmt und hat allmählich ihr Gesicht verändert. Von der ursprünglichen Ideologie der bolschewistischen Diktatur ist sehr wenig übriggeblieben.

Gegen den Geist der blinden Gewaltanbetung haben sich die Lebensnotwendigkeiten des russischen Volkes durchgesetzt, und es ist kein Zufall, daß sich gleichzeitig

die Idee der Demokratie in Rußland erhebt,

schwach zwar nur, noch kaum sichtbar in der geistigen politischen Verwirrung, die heute in Rußland und in den Reihen der Diktaturpartei selbst herrscht, aber dennoch in die Zukunft weisend.

Die Lebensnotwendigkeiten eines Volkes und die Idee der Demokratie sind stärker als die toten Kanonenrohre. Die Diktatoren Rußlands erkennen den Gang der Entwicklung sehr wohl. Noch sehen sie in dem, was auf die Dauer für Rußland unabwendbares Geschick ist, in der Wendung zur Diktatur, eine Gefahr, die sie bekämpfen wollen. Noch halten sie, befangen in der Ideologie der Diktatur, die wesenseins ist mit dem Geiste des Fascismus, an dem Glauben an die Allmacht der materiellen Gewalt fest — aber gerade dadurch stärken sie die Idee der Demokratie in Rußland.

Die Diktatur in Europa ist in der Krise. Die Formen der Wendung sind andre in Griechenland und Spanien, andre in Rußland — die grundsätzliche Wendung aber ist gleich. Die geistige Demobilmachungskrise wird überwunden. Der Weg zur europäischen Demokratie öffnet sich.

*

Was geht in Spanien vor?

Die neusten Meldungen über den Ausbruch einer revolutionären Bewegung gegen Primo de Rivera, den spanischen Diktator, entstammen nicht offiziellen Quellen. Sie sind alle auf indirektem Wege über die spanische Grenze gelangt, nachdem schon seit Tagen eine scharfe Postsperre jeden geordneten Telephon- und Telegrammverkehr mit Spanien unmöglich macht. Diese Sperre ist zweifellos zurückzuführen auf die Rebellion der spanischen Artillerieoffiziere gegen den Diktator. Die letzten direkten Nachrichten aus Madrid bestätigten, daß diese Bewegung als ernst angesehen werden mußte.

Eine andre Frage ist, welches Ausmaß sie in den letzten Tagen angenommen hat und ob oder in welcher Form sie neuerdings aktiv hervorgetreten ist. Es ist immerhin anzunehmen, daß ein Sturz Primo de Riveras von den neuen Machthabern aus allgemeinen politischen Gründen schnellstens in alle Welt verbreitet worden wäre. Eine derartige Nachricht läßt bisher aber noch auf sich warten, so daß mindestens im Augenblick von einem völligen Siege der Bewegung gegen die Diktatur nicht gesprochen werden kann. Vielleicht versucht Primo de Rivera vorläufig die gegen ihn gerichtete Aktion durch bestimmte Zugeständnisse aufzufangen. Aber damit dürfte auf die Dauer sein Schicksal genau so besiegelt sein wie ohne derartige Konzessionen. Die Gärung der breiten Volksschichten gegen die Diktatur hat in Spanien einen Umfang angenommen, deren Auswirkung dem augenblicklichen Machthaber früher oder später zum Verhängnis werden muß, falls er bis dahin nicht freiwillig sein „Amt" verlassen hat. —

Russische Demonstrationspolitik.

Als im Oktober des vergangenen Jahres die Konferenz von Locarno zu einem befriedigenden Abschluß führte, zeigten sich die amtlichen Sowjetvertreter sehr erregt und mißgestimmt. Auch an bestimmten Drohungen gegen Deutschland fehlte es damals nicht.

Vorher hatte Tschitscherin persönlich versucht, seinen Einfluß gegen Deutschlands Beteiligung an dem Pakt von Locarno in der Berliner Wilhelmstraße geltend zu machen, und als auch das nichts nutzte, machte er einen letzten Versuch durch persönliche Einwirkung beim Reichspräsidenten von Hindenburg. Die hierdurch mit Unterstützung der deutschnationalen Parteiführer hervorgerufenen Schwierigkeiten wurden jedoch bald überwunden und statt eines negativen Ausgangs der Konferenz am Lago Maggiore erreichte der bolschewistische Außenminister lediglich eine Verzögerung des Paktabschlusses um einen oder zwei Tage.

Sowjetrußland mußte sich jetzt wohl oder übel ebenfalls mit den Verträgen abfinden. Es hat trotzdem bis auf den heutigen Tag nicht aufgehört, die Verbindungen zwischen Deutschland und den westlichen Staaten nach Möglichkeit zu stören. Aus diesen Bestrebungen heraus entstanden schließlich die Vorläufer des deutsch-russischen Freundschaftsvertrags, ohne daß aus ihm geworden wäre, was die Russen erwarteten und wünschten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland blieben dennoch weiter freundschaftlicher Natur, aber die russische Regierung ging jetzt mit allen Kräften daran, die Randstaaten mehr und mehr aus dem Milieu von Locarno heraus näher an sich heranzuziehen. Dieser Plan hat gelegentlich die Bezeichnung eines

„Locarno des Ostens"

gefunden, das dem westlichen Locarno entgegengesetzt werden soll.

Das ist der tiefere Sinn der diplomatischen Verhandlungen zwischen Moskau, den baltischen Staaten und Polen. Als diese Erörterungen aufgenommen wurden, versuchten die baltischen Staaten zunächst gemeinsam mit Rußland über einen Neutralitätsvertrag zu verhandeln, und Polen zeigte die Neigung, sich diesen Kollektivverhandlungen anzuschließen. Das aber lag nicht im Interesse der Moskauer Regierung. Sie hätte bei einem derartigen Kollektivvertrag einem Blocke gegenübergestanden, in dem naturgemäß Polen eine besondere Rolle gespielt hätte, und Rußland würde so geradezu den alten Gedanken eines Bundes der Randstaaten unter polnischer Führung gefördert haben. Es lehnte deshalb die Kollektivverhandlungen schließlich ab und verlangte Verhandlungen von Staat zu Staat.

Aus den Meldungen der letzten Tage und Wochen geht hervor, daß die Moskauer Regierung mit ihrer Haltung bisher bestimmte Erfolge erzielt hat. Sämtliche in Frage kommenden Staaten haben sich nacheinander bereit erklärt, Einzelverhandlungen mit Rußland zu führen, wobei allerdings noch nicht gesagt ist, was aus diesen Verhandlungen letzten Endes herauskommt. Moskau hat offenbar besonders darauf gedrängt, dieses ihm erwünschte Zwischenergebnis noch vor der Genfer Völkerbundstagung herauszubringen, um in erster Linie Deutschland zu zeigen, daß Rußland wohl imstande ist, auch als außerhalb des Genfer Bundes stehende Macht sogar mit Polen auf einen guten Fuß zu kommen, dessen Position gegen Deutschland dadurch natürlich gestärkt wird. Aber soweit ist es noch nicht.

Es handelt sich bei den neusten russischen Demonstrationen zu einem guten Teil um einen Bluff, so wie seinerzeit der Besuch Tschitscherins in Warschau. Man weiß, daß Rußland in Wirklichkeit Polen als den gefährlichen Exponen-

ten einer englisch-antirussischen Politik ansieht. Es liegt daher nicht der geringste Anlaß vor, die von der amtlichen Russischen Telegraphen-Agentur demonstrativ hervorgehobenen sowjetrussischen Verhandlungen mit den Randstaaten irgendwie tragisch zu nehmen. Sollten sie zu einem positiven Ergebnis führen, dann um so besser. Eine Sicherung des Friedens in Osteuropa liegt nur im deutschen Interesse. Vorerst aber zeigen die ganzen Verhandlungen der Sowjetregierung, daß auch sie trotz ihres Kampfes gegen Locarno von dessen Geist stark beeinflußt worden ist. —

*

Tagung der Studienkommission.

Die zweite Tagung der Studienkommission des Völkerbundsrats wurde am Montag vormittag um 11 Uhr unter geringer Spannung geheim begonnen, nach wenigen Minuten aber für öffentlich erklärt.

Präsident Motta leitete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf die erste Tagung ein. Er verlas dann ein kurzes Schreiben des brasilischen Vertreters, daß er aus den bekannten Gründen an den Beratungen sich nicht mehr beteiligen könne. Motta knüpfte daran die bestimmte Hoffnung, daß Brasilien bald wieder an allen Arbeiten des Völkerbundes teilnehmen möge.

Der spanische Vertreter begründete dann den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der zweiten Tagung. Er stützte sich im wesentlichen auf Zitate aus Reden der Märzversammlung, aus denen hervorgehen sollte, daß der Völkerbund von der Kommission einen endgültigen Bericht mit bestimmten Anträgen erwartet. Die bisherigen Beratungen und Beschlüsse der Kommission trügen jedoch nur provisorischen Charakter. Der formale Antrag Spaniens auf einen ständigen Ratssitz sei im Juni auch ohne Verhandlung zurückgestellt worden, während die spanische Regierung eine klare Antwort wünschen müsse, um ihrerseits eine klare Entscheidung treffen zu können.

Es entspann sich dann eine kurze Diskussion über den einzuschlagenden Verhandlungsmodus. Der belgische Vertreter de Brouckère trat dafür ein, daß der spanische Antrag, d. h. die Vermehrung der ständigen Ratssitze, zuerst zur Verhandlung gelangt, während Präsident Motta, Lord Robert Cecil und Sjoeborg zunächst die

zweite Lesung der Junivorlage

vorzunehmen wünschten. Die Kommission schloß sich dieser letzten Auffassung an.

Es wurde dann zunächst Artikel 1 der Junivorschläge diskussionslos angenommen. Artikel 2 setzt die Wiederwählbarkeit eines Mitgliedes nach einer bestimmten Amtsdauer fest, macht jedoch die Ausnahme, daß ein Drittel der Mitglieder mit Zweidrittel-Stimmenmehrheit der Versammlung wiedergewählt werden kann.

Der französische Jurist Fromageot stellt hierzu den Antrag, die wiederwählbaren drei Mitglieder schon dieses Jahr zu benennen; es soll jedoch der Völkerbundsversammlung überlassen bleiben, ob die benannten wiederwählbaren Ratskandidaten wirklich wiedergewählt werden oder nicht.

Der italienische Vertreter wandte zunächst dagegen ein, daß dieser Antrag mit Artikel 4 des Völkerbundsstatutes in Widerspruch zu stehen scheine und wies unter Bezugnahme auf Brasilien darauf hin, daß die Völkerbundsversammlung keinen wiederwählbaren Sitz mehr zur Verfügung hätte, wenn Brasilien [illegible] der nächsten 3 Jahre wieder im Völkerbund mitzuarbeiten sich entschließen sollte, weil alle drei verfügbaren Sitze bereits ihre Inhaber hätten.

Der polnische Vertreter Sokal opponierte dann nicht offen gegen den Antrag Fromageot, sprach sich aber faktisch gegen die von Fromageot beantragte Formel aus.

In der Nachmittagssitzung erklärte der schwedische Vertreter, die Frage sei eigentlich im Frühling so eingehend erörtert worden, daß man die früheren Beschlüsse bestehen lassen sollte. Er wurde in dieser Auffassung von de Brouckère und in einer Zwischenbemerkung auch von dem Präsidenten Motta unterstützt. Lord Robert Cecil [illegible] gegenüber des neuen [illegible] Vorschlags und ersuchte den Vertreter Fromageots, der nur eine formelle Festlegung des [illegible] auf den nächstjährigen Sitze [illegible], keinen Antrag einzubringen, weil dadurch die ganze Debatte neuerdings eröffnet würde.

Am Schlusse wurde die Frage der Wiederwählbarkeit ohne eine prinzipielle Entscheidung, die der Präsident vornehmen wollte, an den im Frühling schon [illegible] Unterausschuß verwiesen, der aus den Vertretern Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Belgiens, Polens und Uruguays unter dem Kommissionsvorsitzenden Motta besteht. —

*

Entweder ein Ratssitz oder Tanger.

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine amtliche Auslegung des spanischen Außenministeriums, in der die spanische Regierung ihre Haltung in der Frage von Tanger am Vorabend des Zusammentritts des Völkerbundes umschreibt. Die einfachste Lösung der Frage bestehe nach spanischer Auffassung in der Einverleibung der Stadt in die spanische Zone unter der Verpflichtung Spaniens, die Stadt nicht zu befestigen und die Freiheit des Handels zu gewährleisten.

Die Meldungen, nach denen die spanische Regierung vom Völkerbund ihre Betrauung mit einem Mandat über Tanger zu verlangen beabsichtige, seien völlig falsch. Nie habe die spanische Regierung eine solche Absicht gehabt, da sie genau wie die andern Nationen der Ansicht sei, daß diese Frage mit dem Völkerbund nichts zu tun habe. Es sei ein reiner Zufall, daß die Frage einer neuen Prüfung des Tangerstatuts in demselben Augenblick auftauche, in dem Spanien „aufgefordert werde, das Opfer zu bringen und in dem Völkerbund zu verbleiben, obwohl seiner berechtigten Forderung nach einem ständigen Ratssitz nicht nachgekommen wird".

Die spanische Regierung bestreitet nicht, daß sie bereit ist, das „Opfer" in Genf zu bringen, wenn ihr in Tanger bestimmte Zugeständnisse gemacht werden. Derartige Zugeständnisse sind ihr zweifellos lieber als ein ständiger Ratssitz. —

Das Loch in der Verfassung.

Die Mitteilungen über den Inhalt des Gesetzentwurfs für die Ausführungsbestimmungen zu dem § 48 der Reichsverfassung haben den Reichsinnenminister überrascht und allem Anschein nach peinlich berührt. Der Minister rückt von dem Entwurf ab. Es soll sich bei dem Entwurf vorläufig nur um die Arbeit eines Referenten handeln, mit dem der Reichsinnenminister sich nicht identifiziere. Der Minister betrachtet den Entwurf nur als eine Grundlage zu Verhandlungen mit dem Reichswehrministerium und dem Reichsjustizministerium.

Diese merkwürdige Haltung des Ministers gegenüber einer von seinem Ministerium hergestellten Verhandlungsgrundlage zeigt besser als alles andre, wie notwendig die von uns an dem Entwurf geübte Kritik war. Wir können es dem Minister nachfühlen, wenn er den Wechselbalg nicht plötzlich adoptieren will. Das Ausführungsgesetz zu dem Artikel 48 muß ein ganz andres Gesicht bekommen, wenn es sich vor dem Reichstag sehen lassen will. Ein Gesetz, das die mit dem Artikel 48 verbundene Gefahr der Militärdiktatur nicht restlos beseitigt, sondern sozusagen noch legalisiert, hat seinen Zweck verfehlt. Der Referentenentwurf oder die Verhandlungsgrundlage ist reif für die Wolfsschlucht. —

Die Unabsetzbarkeit der Richter.

Der Regierungspräsident von Merseburg, Grützner, veröffentlicht folgendes Schreiben, das er am 26. August 1926 an den deutschnationalen Landtagsabgeordneten, Polizeimajor a. D. Bork, gerichtet hat:

In der Nummer 392 der „Berliner Börsenzeitung" vom 24. August 1926 haben Sie in dem von Ihnen verfaßten Artikel „Reichsbanner, Justiz und Polizei" folgende Aeußerung getan:

Wenn die Formalien der Verfassung nur auf dem Papier bestehen bleiben, kann ruhig einer der Ihren (d. h. der Demokratie), der Regierungspräsident Grützner, erklären, man müsse die den Richtern verfassungsmäßig gewährleisteten Garantien für einige Jahre außer Kraft setzen.

Ihre Auffassung bezieht sich offenbar auf meine Rede bei der diesjährigen Merseburger Verfassungsfeier. Ich habe deren Wortlaut vorher genau schriftlich festgelegt gehabt und mich bei der Rede streng an den mir vorliegenden Text gehalten. Hiernach habe ich tatsächlich bei der Erwähnung der Rechtspflegefrage erklärt:

Mögen sich die [illegible] unerquicklichen Erörterungen darüber erübrigen, ob in Deutschland, wie es im republikanischen Frankreich der 70er Jahre mit Erfolg für Staat und Rechtspflege geschah, die verfassungsmäßigen Richtergarantien der Unabsetzbarkeit und Unversetzbarkeit auf eine Reihe von Jahren außer Kraft zu setzen seien, um die Staatsdiener bestimmten Gebiete mit der geänderten Staatsform in Einklang zu bringen!

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt dazu:

Der Gedanke an die Art, wie es der dritten französischen Republik gelungen ist, die Richter zur Anerkennung und Bejahung der Staatsform zu bringen, hat nicht Herrn Grützner allein beschäftigt; unsers Wissens ist sogar zuerst im „Berliner Tageblatt" an sie erinnert worden. Uebrigens war es nicht eine Reihe von Jahren, während deren die verfassungsmäßigen Garantien der richterlichen Unabhängigkeit außer Kraft gesetzt wurden; sondern einige Monate und nur wenige hundert Verabschiedungen genügten, um den erwünschten Erfolg, den Umschwung in der Stellung der ganzen Richterschaft zur Republik, herbeizuführen. So verführerisch diese historische Parallele ist, so gehen ja gerade die Bemühungen der demokratischen Parteien dahin, einen solchen Eingriff, dessen Tragweite niemand verkennt, zu vermeiden. Man versucht mit allen Kräften des Geistes, der Ueberredung auf die Richterschaft einzuwirken, an ihre bessere Einsicht zu appellieren, damit eben Maßregeln der Gesetzgebung vermieden werden können. Schlimm ist es, daß berufene Organisationen, wie z. B. der Preußische Richterverein, nicht ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, bei diesem Werk der Versöhnung mitzuwirken. Gerade daraus erwächst dem Justizministerium die Pflicht, energisch und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dort einzugreifen, wo die Ueberredungskunst versagt. Nur wenn das nicht geschieht, ergibt sich allerdings die Notwendigkeit, andre Maßnahmen zu ergreifen. So war wohl auch der zitierte Passus in der Rede Grützners zu verstehen. —

Dem Gedenken Erzbergers.

Am Sonntag veranstaltete das Reichsbanner Ulm am Grabe Erzbergers in dessen Heimatstadt Biberach eine eindrucksvolle Gedenkfeier. Die Gedächtnisrede hielt Rechtsanwalt Dr. Witzigmann (Ulm). Er zeichnete ein Lebensbild Erzbergers und wies darauf hin, daß in dem Toten ein Mann von ungewöhnlichem Format dem Volke genommen worden sei. Die Tätigkeit Erzbergers und ihre Bedeutung für die Einheit des Reiches werde erst in späterer Zeit einmal anerkannt werden. Die Republikaner ehrten sein Andenken am besten, wenn sie wie er unerschrocken für eine freie, soziale, demokratische Republik weiterkämpften.

Ein Kommando des Führers: die Fahnen senkten sich und unter gedämpftem Trommelschlag erfolgte die Niederlegung eines großen Lorbeerkranzes mit schwarzrotgoldener Schleife, deren Inschrift lautete: „Dem zu früh gefallenen Minister Erzberger in dankbarer Erinnerung der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold."

Die württembergische Regierung und das Reichskabinett hatten von der Veranstaltung keine Notiz genommen.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Reutlingen, wird im Herbst am Geburtshaus Erzbergers in Ottenhausen eine künstlerische Gedenktafel aus Bronze anbringen lassen. Mit der Enthüllung soll ein größerer Aufmarsch des Reichsbanners, verbunden mit einer republikanischen Kundgebung, stattfinden. Die Gedächtnisrede wird der Zentrumsabgeordnete Diez, der bei dem Attentat selbst durch zwei Revolverschüsse in die Schultern verwundet wurde, halten. —

Stahlhelm-Mohrenwäsche.

Als die Braunschweiger Ortsgruppe des Stahlhelms ihre bekannten 47 Anklagepunkte gegen den Landesverbandsführer Uhlenhaut formuliert hatte, schickte die Stahlhelmbundesleitung als „gerichtlichen" Sachverständigen den Magdeburger Amtsgerichtsrat Klinkhardt nach Braunschweig, um durch ihn die gegen Uhlenhaut erhobenen Beschuldigungen nachprüfen zu lassen. Das Urteil dieses Herrn war ein glatter Freispruch Uhlenhauts. Der Leitartikler der Stahlhelmzeitung schrieb dann dazu, daß „eine rein sachliche, objektive und völlig einwandfreie Untersuchung durch den „gerichtlichen" Sachverständigen des Bundes" geführt worden sei.

Zu dem Urteil des Herrn Amtsgerichtsrats Klinkhardt nimmt jetzt Bankdirektor Dr. jur. Wrede aus Braun-

---

Neue historische Romane.

Damals, als die Wissenschaft sich aller Winkel bemächtigte, als die Archive [illegible] Geschichtsbilder [illegible] Treue und Genauigkeit [illegible] „Don Carlos" oder „Wallenstein" [illegible]

Der Leser, der sich an dem [illegible] der Fürsten, [illegible]

[illegible] — das war der Schweizer Konrad Ferdinand Meyer. Die Welt, wie er sie sieht, ist der Kampf aller gegen alle — so etwas wie der Darwinsche Streit um das Ueberleben des Tüchtigsten. Er zeigt mit erbarmungsloser Kraft den geschichtlichen Vernünftlern die [illegible] ein: die italienische Renaissance vor allem, der jedes Mittel: Gewalt, Meineid und Meuchelmord, gut genug ist, wenn es gilt, Macht an sich zu reißen, hat er schonungslos nackt vor uns hingestellt. Meyer hat nicht umsonst in den Tagen eines Ibsen und Zola gelebt.

Man hat nach seinem Tode das Ende des historischen Romans gewünscht. Aber man hat sich getäuscht. Die neue Generation bringt ihre eigenen Begriffe und Maßstäbe mit und legt sie an die Vergangenheit an. Man schwärmt nicht mehr über Michelangelo und Dürer, sondern über die wirtschaftlichen, sozialistischen und geistigen Zustände der Zeit um 1500; und man stellt nicht mehr den preußischen Staat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Produkt Friedrichs des Großen dar, sondern umgekehrt Friedrich als Ergebnis und Frucht der absolutistischen Verfassung eines militaristisch orientierten Staates. Bruno Frank hat in seinen drei Novellen „Tage des Königs", die wir schon vor längerer Zeit besprochen haben, die Tragik des alternden und von einer grauenhaften Einsamkeit umhüllten Dämonen, des Herrschers, von dem keine Brücke des Verständnisses zu seinem Volke führt, geschildert. Die Kunst des [illegible] Zeichners macht auch vor dem Idol aller Monarchisten, dem „Heiligen von Sanssouci", nicht halt. Es ist aber nicht jener [illegible] Schopenhauersche Pessimismus, der in Meyers Novellen spürbar war — die Ablehnung aller menschlichen Güte — sondern die Ableitung der schlechten Wirkungen aus der [illegible] Ursache, aus einem verruchten Staats- und Gesellschaftssystem, wie es das 18. Jahrhundert hervorbrachte. Aufstieg und Sturz des Günstlings —, dieser für den Absolutismus so charakteristischen Günstlingsfigur — wird in dem Buche „Trenck" vor Augen geführt, auf das als für Würdigung kulturgeschichtlich besonders wichtig wir noch an anderer Stelle zurückkommen werden.

Ein Jahr vor Bruno Francks Roman ist ein anderer Günstlingsroman von Leon Feuchtwanger erschienen, und zwar im Drei-Masken-Verlag in München, nämlich „Jud Süß". Die Gestalt des württembergischen Hofbankiers ist aus einer Novelle von Hauff bekannt. Aber während dort nur das individuelle Schicksal des Spekulanten und Höflings den [illegible] interessiert hat, wird bei Feuchtwanger ein Bild des [illegible] Landesregiments aufgerollt, der vielleicht mehr als jedes andre Territorium des heiligen römischen Reiches unter der Liederlichkeit und zügellosen Genußsucht seiner Fürsten hat leiden müssen. Man weiß nicht, welcher von den drei Herzögen, die im 18. Jahrhundert das schöne, fruchtbare Land beherrscht haben, der schädlichste war: Eberhard Ludwig, der sein Volk einer Mätresse, der Gräfin Grävenitz, zuliebe ausgesogen hat, Karl Alexander, der zu der schrankenlosen Prunksucht die Militärwut gesellte und das Ländchen in ein waffenstarrendes Heerlager verwandelt hat, oder sein Sohn, der berüchtigte Landesherr der Schubart und Schiller, Karl Eugen, der Schacher trieb mit dem Blute seiner Untertanen — wie in „Kabale und Liebe" zu lesen. Von dem ersten beiden holden Landesvätern, Eberhard Ludwig, der das Schloß in Stuttgart, in dem die legitime Gattin einsam trauerte, ausräumen ließ, um das neugebaute Schloß seiner Geliebten, Landhofmeisterin, Exzellenz, zu füllen — Ludwigsburg — handelt Feuchtwangers Roman und noch mehr von Karl Alexander, dem Türkenbesieger.

Wie hoch die Fürsten von Gottes Gnaden mit der Gewalt über Leib und Leben ihrer Untertanen auch thronen mögen: ohne das Kapital, das Handel und Wandel seit dem Tage der Renaissance regiert, sind sie nichts. Die Träger der souveränen Macht geraten nach der wirtschaftlichen die wiederum seit dem Mittelalter durch eine unverständliche Gesellschaftsordnung in die Hände der verachteten und rechtlosesten Rasse, der Juden, gelegt worden ist. Die großen Finanzgeschäfte wickeln sich im Getto von London und Amsterdam, von Frankfurt und Basel, ab. Ueber ganz Europa spannen sich die Fäden, die die wirtschaftlichen, und infolgedessen auch die politischen Mittelpunkte miteinander verknüpfen. Die Fürsten, die wie die Stützen ihrer Macht, die Pfaffen und Aristokraten, den recht- und heimatlosen Juden im tiefsten Herzen hassen, müssen sich doch dieser [illegible] bedienen; für ihre Kriege, für ihre Mätressen ziehen sie sich die „Hofjuden" heran und lassen sie reich und üppig werden. Bricht einmal die Volkswut über die unerträgliche Auspressung los, dann wirft man ihr den wuchernden Juden zum Fraß und als Blitzableiter hin. Das ist uralte antisemitische Praxis und bewährt sich noch heute. Süß Oppenheimer aus Frankfurt ist eines kaiserlichen Feldmarschalls und Prinzen uneheliches Kind. Aber er verrät seine Abstammung, der er das freie adlige Benehmen verdankt, nicht, und er schwört seinen jüdischen Glauben nicht ab. Er will alles nur seiner Tüchtigkeit und Intelligenz verdanken; so klettert er an den unerfüllbaren Wünschen seines Herrn, dem er den Wucherer und Kuppler spielt, hoch, bis in schwindelnde Höhe. Vergeblich warnen ihn die Glaubensgenossen, vor allem der mystisch weise Rabbi, sein Oheim. Erst als der

schweig in den „Stahlhelm-Nachrichten", dem Organ der Stahlhelmopposition, in einem Offenen Briefe das Wort. Es heißt darin:

> ... Wenn Herr Klinkhardt als Amtsperson so verfahren wäre, wie er als Privatmann (bei der Untersuchung der 47 Punkte. Die Red.) verfahren ist, so würde ich wahrscheinlich Beschwerde bei seiner Aufsichtsbehörde gegen ihn erheben und außerdem noch Strafantrag stellen. Die Vernehmung, bei der ein junger Mann von Herrn Uhlenhaut protokollierte, war eine Farce ...
>
> ... Ein Oberlehrer, ein Postbeamter, ein Kaufmann usw. hätte die Vernehmungen ebenso gut machen können, ja er hätte sie entschieden besser gemacht als Herr Klinkhardt, dessen Untersuchung, soweit ich sie beurteilen konnte, das Gegenteil von „sachlich, objektiv und völlig einwandfrei" war.

Bankdirektor Dr. Wrede geht dann auf einen der gegen Uhlenhaut erhobenen Anklagepunkte besonders ein und äußert sich darüber wie folgt:

> Die klaren Tatsachen, die ich vorbrachte, und die m. E. allein ausreichen mußten, Herrn Uhlenhaut als Landesverbandsführer unmöglich zu machen, suchte Herr Klinkhardt mit Entschuldigungsgründen zu entkräften. ... Das reine, objektive, klare Urteil, das ich zu diesem Punkte später gelesen habe, ist das Unglaublichste, was mir auf juristischem Gebiet je vorgekommen ist. ... ich habe die Ueberzeugung, Herr Klinkhardt ist mit gebundener Marschroute nach Braunschweig gesandt, er sollte Mohrenwäsche vollziehen, hat sich aber dabei nur die Finger bekleckert.

Das ist das Urteil eines Stahlhelmmannes über den „juristischen Sachverständigen" der Stahlhelmbundesleitung. Bankdirektor Wrede ist Jurist und ehemaliger Redakteur, er muß wissen, wie schwer seine Anklage in der Oeffentlichkeit wirkt. Amtsgerichtsrat Klinkhardt und die Bundesleitung des Stahlhelms werden um eine Antwort nicht herumkommen, wenn sie es nicht vorziehen, die Richtigkeit der Anklagen Wredes stillschweigend zuzugestehen. —

*

Der „neue Nationalismus".

Die Stahlhelm-„Standarte", die das Mörderpanier erhob, ist auf 3 Monate verboten worden, weil sie gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verstoßen hatte. Diejenigen aber, die sich um das Banner der Schulz und Tillessen, der Kern und Fischer, der Mörder Erzbergers und Rathenaus, zu scharen gewillt sind, haben schnell einen Ausweg gesucht und gefunden. Es erschien nämlich bisher schon in München unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Wochenschrift, die den Namen „Arminius" trägt und als Nachfolger des entschlafenen „Völkischen Kuriers" anzusehen ist. Herausgeber dieses völkischen Blattes ist ein gewisser Wilhelm Weiß, der früher den „Völkischen Kurier" und vordem das Escherisch-Blatt leitete. Er ist demnach der rechte Mann, die Mörder-„Standarte" trotz des Verbotes hochzuhalten.

Zu diesem Zweck hat er jetzt den Herausgeber der verbotenen „Standarte", Hellmut Franke, als Mitherausgeber des „Arminius" bei sich aufgenommen und bringt auch gleich zwei Artikel von „Standarten"-Redakteuren in seinem Wochenblättchen. Damit kein Zweifel über den Sinn dieser Solidaritätserklärung entstehen kann, wird in dem Leitartikel die Verherrlichung der Mordbuben gleich noch einmal wiederholt:

> Wer nicht tapfer war und je sein wird, hat auch kein Verständnis für Märtyrertum, von dem der Spießbürger nicht die Größe, sondern höchstens das Schauspiel zu sehen vermag und vor dessen sieghafter Ueberwindungsmacht er Angst hat. So hat also Herr Hörsing, der derzeitige Oberpräsident der Provinz Sachsen, die frontsozialistische Schrift „Standarte" .... auf 3 Monate verboten. Und warum? Nur deshalb, weil in einem Aufsatz „Nationalistische Märtyrer" neben Schlageter auch jene vier, die sich aufgeopfert haben, um zwei Haupthasser der Frontleitung, Erzberger und Rathenau, an ihrem weitern Wirken zu hindern, mit Worten gewürdigt werden, aus denen hervorgeht, daß Blut doch noch dicker ist, wie Menschengebote! Jeder weiß, mit welcher hundsgemeinen Gesinnung die Spießbürgerpresse aller Parteien seinerzeit die Täter beschimpfte, wie sogar die Totengräber sich weigerten, aus schwarzrotgelber Verhetzung auch nur die Körper von Fischer und Kern zu beerdigen, obwohl diese ihre Tat durch Freitod gebüßt hatten. Wie damals das Demokratengesindel nur die Mörder sah, aber geflissentlich vergaß, daß diese beiden Männer 4 Jahre mit ihrem Blute Volk und Vaterland verteidigt hatten! Wer war wertvoller: Rathenau oder sein Richter, der Frontsoldat? .... Um so tapferer und treuer berührt uns das mannhafte Eintreten der „Standarte" für jene Männer, die auch heute noch unsre Kameraden sind und es ewig bleiben werden! Mögen die Severing und Genossen eine Verherrlichung von Mördern republikanischer Größen darin erblicken: Märtyrer waren es und deshalb gehören sie zu uns.

Die Verherrlichung der Mordbuben wird also jetzt in ein System gebracht, das man als „Neuen Nationalismus" firmiert. Zwar wird das „Märtyrertum" der Kern und Fischer — die sich bekanntlich den „Freitod" erst gaben, als sie von Kriminalpolizei umstellt waren und eine weitere Flucht daher nicht mehr möglich erschien — durch die Andeutung entwertet, daß sie das „Opfer schwarzrotgelber Provokateuer" geworden seien.

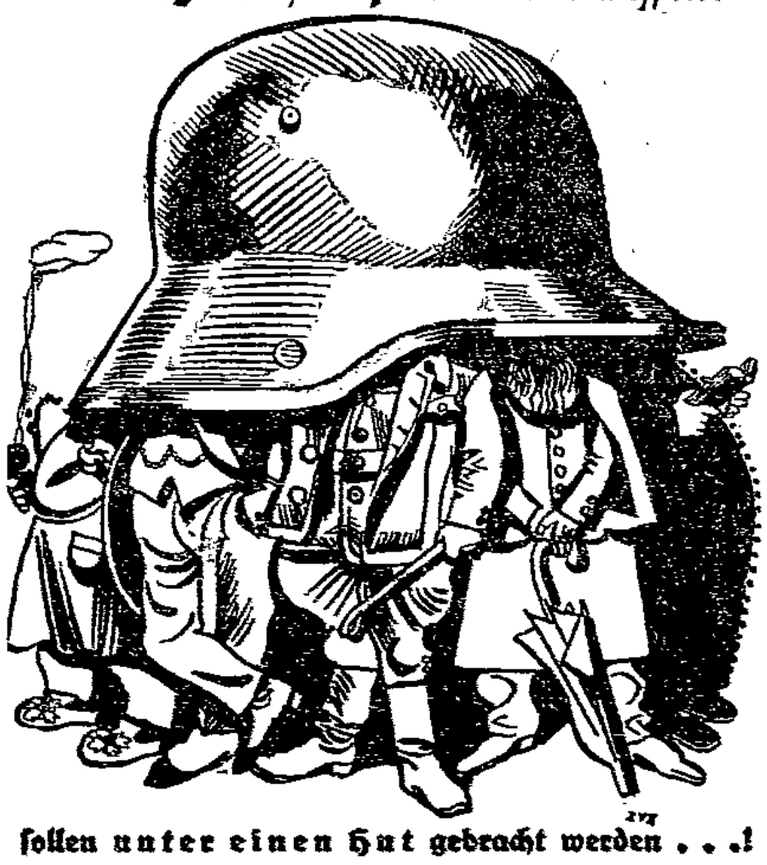
Aber diesen Widerspruch werden die illusionsberauschten „neuen Nationalisten" kaum merken. Uebrig bleibt nur, daß diejenigen, die feige Meuchelmorde organisierten und ausführten und dann schleunigst die Flucht ergriffen, nachträglich als nationalistische Helden und Märtyrer gefeiert werden. Wenn es „Frontgeist" ist, daß man politische Gegner aus dem Hinterhalt niederknallt, sie „killed", wie der Fachausdruck dieser Mörderkumpanei lautet, so werden die Millionen von Frontkämpfern, die einst mit diesen Burschen gemeinsam den feldgrauen Rock getragen haben, sich mit Ekel von der Verwahrlosung abwenden, die mit dem „Frontsoldatentum" jetzt getrieben wird. —

*

Die neutrale Reichswehr.

Am Sonntag den 29. August, fand in Prenzlau zur Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg ein Sportfest des Stahlhelms statt. Es beteiligten sich neben

Die bürgerlichen Parteien Sachsens



sollen unter einen Hut gebracht werden ...!

Stahlhelm, Werwolf, Jugendlandbund, Bismarckjugend auch die 7. Kompanie des 5. Infanterie-Regiments.

Nach den sportlichen Wettkämpfen am Vormittag ließen es sich Hauptmann Hampe und Oberleutnant v. Schwein nicht nehmen, gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Stahlhelms, Stadtrat Klette, in einem Landauer der Reichswehr nach Hause zu fahren.

Am Nachmittag fand eine Versammlung statt, in der nach einem Vortrag des Bundesgeschäftsführers v. Morozowitz eine Entschließung angenommen wurde, die sich gegen das Verbot der Bundeszeitung des Stahlhelms durch den Oberpräsidenten Hörsing wandte. Der deutschnationale Landrat v. Lettow-Vorbeck wird dem Stahlhelm wohl kaum die gehörige Antwort geben. —

„Nationale" Feier.

Wie alljährlich, fand auch am Sonntag wieder in Großbeeren zum Andenken an die Schlacht von Großbeeren eine Feier statt, an der rechtsradikale Vereine beteiligt waren. Nach Beendigung des Feldgottesdienstes wurden von Mitgliedern dieser Vereine Einwohner, die ruhig ihres Weges gingen, angepöbelt. Gegen ½5 Uhr fielen plötzlich 30 Angehörige der Vereine, die zum größten Teil aus Berlin gekommen waren, über einen ruhig seines Weges gehenden Mann her und bearbeiteten ihn mit Knüppeln und Messern, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Die neun Landjäger, die daher standen, und den Beginn der Streitigkeiten gesehen hatten, zogen sich zurück und überließen den Mann seinem Schicksal. Erst als er zusammenbrach, eilten sie hinzu. Jetzt entriß der eine Landjäger dem am Boden Liegenden seinen Spazierstock und versetzte dem Wehrlosen zwei kräftige Stockhiebe. Hierauf erst wurde er von den andern Landjägern befreit.

Als einige Reichsbannerleute rein zufällig, ohne von der „Volksfeier" das mindeste zu wissen, auf ihren Rädern durch den Ort fuhren, wurden sie heruntergerissen und geschlagen. Zwei Landjäger, besonders der in Heinersdorf stationierte Landjäger, nahmen ganz einseitig Partei. Ein Landjäger, darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Abzeichen des verbotenen Wikingbundes getragen würden, gab die klassische Antwort: „Das geht uns nichts an; reißen Sie sie selbst ab." Die Rechtsradikalen arbeiteten mit Totschlägern, Schlagringen, Messern und Stöcken. Ein älterer Reichsbannermann, der beruhigend eingriff, erhielt eine Kopfstichwunde; außerdem gab es noch zwei Verletzungen, die erheblicher, durch Schlag auf den Hinterkopf und in die Augengegend verletzt wurden. Die Potsdamer Polizei sandte zwar ein Auto, das aber zu spät, erst in der 7. Abendstunde eintraf. Inzwischen hatten die rechtsradikalen Verbände Lunte gerochen und waren gegen 6 Uhr abends abmarschiert.

Die Polizeiabteilung des preußischen Innenministeriums hat eine Nachprüfung der Vorfälle in Großbeeren veranlaßt. —

Aus Hugenbergs Stall.

Das große Pferd, das Hugenberg im „Halle Haus" für die Provinz laufen ließ, ist ein Auffitzer ersten Ranges. Der Herr „Dr. jur. can. et. civ. Hölscher", der von Capri ein Vorabdruck-Interview mit dem „größten amerikanischen Strafjuristen Wheeler" sandte, ist, ein Mensch, der das ganze Interview offenbar aus pathologischem Haß gegen die Polizei erfunden hat. Hölscher hat, wie dem „Tageblatt" mitgeteilt wird, seit seiner Verhaftung in seiner Heimatstadt einen geradezu fanatischen Haß auf die Polizei. Er hat diesem Haß bereits in zahlreichen frühern Artikeln und sogar in einem Roman über die Polizeiverhältnisse in Berlin Ausdruck gegeben. Nach eigenen Briefen an das Berliner Polizeipräsidium hat er, nur zum Zwecke von Angriffen auf die preußische Polizei, ein umfangreiches Studium der einschlägigen Literatur getrieben, und es ist lehrreich festzustellen, daß die angeblichen Aeußerungen des „nordamerikanischen Juristen Wheeler" sich in vielen frühern Artikeln Hölschers und auch in dem erwähnten Roman zum Teil wörtlich wiederfinden. In dem erwähnten Roman wurde zum Beispiel auch der „größte nordamerikanische Strafjurist" bereits mit den Worten erwähnt:

> Der große amerikanische Jurist Wheeler meint, daß es, solange es Kulturvölker gebe, sich noch keins durch seine viehische Polizei so außerhalb der Grenzen der Menschlichkeit gestellt habe wie das preußische ..."

Es ist bemerkenswert, daß der „Tag" bis heute noch keine Gelegenheit genommen hat, auf die in einigen Blättern getroffenen Feststellungen über die Persönlichkeit des Dr. jur. Hölscher auch nur mit einem Worte einzugehen.

Was die „nationale" Presse im Fall Haas auch unternimmt — es gibt jedesmal einen Reinfall. —

Notizen.

Risse im sächsischen Stahlhelmblock. Aus Sachsen wird dem „Demokratischen Zeitungsdienst" gemeldet, daß ein positiver Ausgang der dortigen Bestrebungen nach einer bürgerlichen Einheitsfront für die kommenden Landtagswahlen als „recht unwahrscheinlich" betrachtet werden muß: „Bei den Aussprachen, die von dem sächsischen Landesbürgerrat veranstaltet werden, treten die Forderungen der sächsischen Wirtschaft sehr stark in den Vordergrund. Neuerdings sollen die Wirtschaftsverbände 20 Prozent sämtlicher Landtagskandidaten für sich beansprucht haben." Das demokratische Organ weist gleichzeitig darauf hin, daß die bürgerlichen Gewerkschaftsorganisationen bisher zu den Verhandlungen überhaupt nicht hinzugezogen wurden. —

Beleidigung der Reichsminister. Einer Zeitungskorrespondenz zufolge hat die Oberstaatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur des „Deutschen Tageblattes", Hans Steller, wegen eines Artikels Reventlows, in dem Reichskanzler Marx, Minister Stresemann und Reichskanzler a. D. Luther wegen ihres Eintretens für den Dawesplan als „Hauptschuldige am Eisenbahnunglück von Leiferde" bezeichnet werden, Anklage wegen Ministerbeleidigung erhoben. —

Um das Reichsehrenmal. Nach einer Mitteilung der Telegraphenunion wird zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten über das Reichsehrenmal jetzt darauf hingearbeitet, ein Gremium von sechs oder acht Künstlern einzusetzen, das von sich aus zu entscheiden hat, wo das Ehrenmal errichtet werden soll. Diesem Spruch hätten sich dann alle Teile zu fügen. Es soll begründete Aussicht bestehen, daß eine Verständigung auf dieser Grundlage zwischen allen beteiligten Verbänden und Parteien erfolgt. —

Weltfriedenskongreß. Die feierliche Eröffnung des 25. Weltfriedenskongresses fand am Montag in Genf in Gegenwart von Vertretern der verschiedenen internationalen Verbände, welche in Genf ihren Sitz haben, von Mitgliedern des Diplomatischen Korps und von Delegierten der Kantonal- und Gemeindebehörden von Genf statt. Unter den Anwesenden befand sich u. a. Reichstagspräsident Löbe. —

Fascistische Verfolgungswut. Kaum sind die 600 Verhafteten von Verona und Umgebung freigelassen, und schon hat man wieder in der ganzen Provinz zahlreiche neue Verhaftungen vorgenommen. — In Paris lebende Angehörige der katholischen Partei der Popolari haben den Gedanken aufgegriffen, einen Appell an die emigrierten politischen Freunde zur Gründung eines allgemeinen Bundes der im Ausland lebenden italienischen Popolari zu richten. In den europäischen Gastländern der italienischen Emigration, insbesondere in Frankreich, gibt es mehrere Zehntausende Arbeiter, Bauern und Angestellte, die, als sie noch in Italien lebten, der Popolaripartei angehörten. —

Kommunistenprozeß in Polen. In den nächsten Tagen wird in Luzk ein Prozeß gegen etwa 150 Kommunisten beginnen. Die Zahl der Zeugen beträgt rund 500. Den Angeklagten werden Räubereien und Gewalttaten vorgeworfen. —

Das neue griechische Regime. Die neue griechische Regierung beschloß, die von dem Diktator Pangalos abgeschlossenen Verträge mit den Nachbarstaaten aufrechtzuerhalten und eine Politik der Verständigung zu treiben. Es herrschte ferner Uebereinstimmung darüber, daß die in Aussicht genommenen Parlamentswahlen nach dem Proportionalwahlverfahren vor sich gehen sollen. —

Depeschen.

Verhaftung des Hallischen Stadtbankdirektors.

Wb. Halle, 31. August. Wie wir berichteten, ist von der Staatsanwaltschaft gegen den frühern Stadtbankdirektor Berger, der die Stadt Halle infolge leichtfertiger Kreditgewährung um Millionen geschädigt hat, ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Die Ermittlungen haben inzwischen so viel Material ergeben, daß Berger auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden ist. —

Höllenmaschine gegen den Streik-Hilfsausschuß.

Wb. London, 31. August. „Daily News" meldet: Eine Kiste, die gefährliche Explosivstoffe enthielt und geeignet gewesen wäre, das Parlament in die Luft zu sprengen, ging dem Bureau des Hilfsausschusses für die Bergarbeiterfrauen zu. Die Gefährlichkeit des Inhalts der Kiste wurde aber sofort erkannt und der Inhalt ins Wasser versenkt. —

Die russische Dampferkatastrophe.

Wb. Moskau, 31. August. Die Zahl der bei dem im Seekanal bei Leningrad erfolgten Untergang des Dampfers Burewestnik ums Leben gekommenen Personen wird auf 150 geschätzt. An Bord befanden sich 568 Fahrgäste. Rettungsdampfer brachten 285 Personen in Sicherheit. Außerdem retteten sich zahlreiche Fahrgäste selbst. Die Mehrzahl der Fahrgäste waren Kronstädter Einwohner.

Dank dem Heldenmut der Seeleute wurde das Explodieren der Dampfkessel verhütet. Die Katastrophe erfolgte in 30 Fuß tiefem Wasser unweit des Ufers. Da eine Panik entstand, war es unmöglich, die Rettungsboote des „Burewestnik" herunterzulassen.

Unter den ums Leben Gekommenen befinden sich auch die Gattin und die Kinder des Kapitäns. Der Chef der politischen Abteilung der Kronstädter Marinestation ertrank ebenfalls.

Ein deutscher Dampfer schickte ein Boot ab, das Gerettete aufnahm. Bei der Rückkehr wurde es von den mit den Wellen kämpfenden zum Kentern gebracht. Ein in dem Boot befindlicher deutscher Matrose konnte sich nur mit Mühe retten. —

Wieder eine Zugentgleisung.

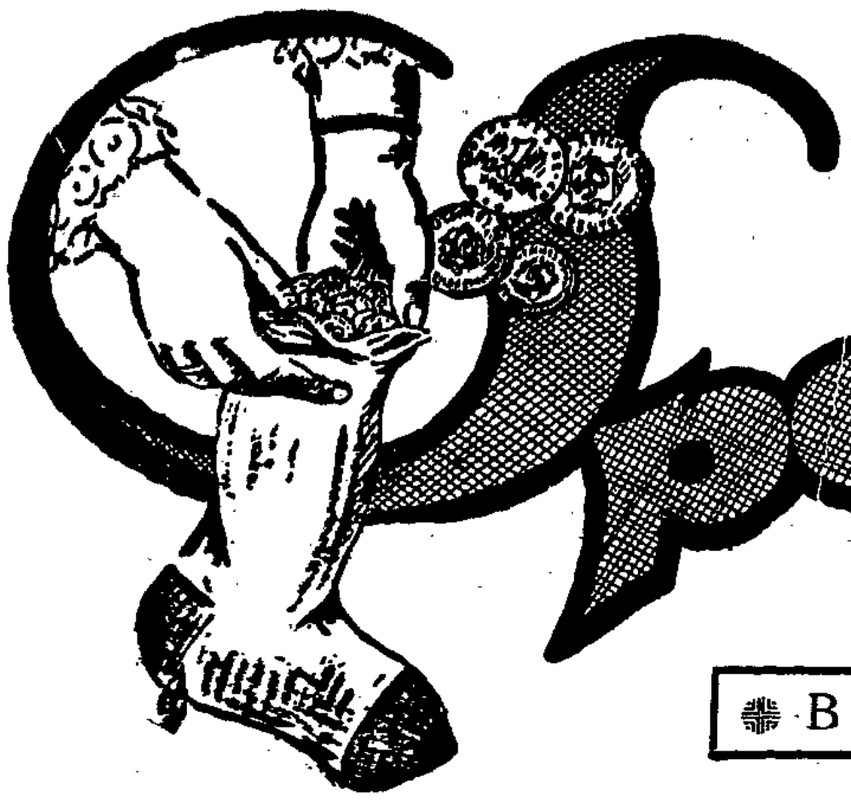
Wb. Ludwigshafen, 31. August. Die Betriebsstelle der Eisenbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am 30. August, nachmittags 5.50 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in Oppau-Oberhofen der Packwagen und ein Personenwagen des schmalspurigen Zuges Ludwigshafen-Frankenthal. Verletzt wurde niemand. Die Entgleisungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. —

Herzog plötzlich weggerafft wird, im Augenblick, als er die ständische Verfassung und die Glaubensfreiheit des Landes zertreten will, da bemächtigt sich seiner die feige Volkswut. Er trotzt ihr bis zuletzt, monatelang im finstern Kerker des Hohen Asperg, und noch unter dem Galgen, als ihn, ohne genügenden Rechtsgrund — denn er ist nicht Untertan noch Beamter gewesen — im eisernen Käfig aufhängen: die nämlichen überzeugungstreuen Bürger, die dann später von Karl Eugen ihre Söhne nach Amerika als Kanonenfutter verkaufen lassen.

Man müßte ein paar Kapitel aus diesem glänzend gestalteten Roman, etwa den ersten Abschnitt des dritten Buches, „Die Juden", in die Schullesebücher aufnehmen als Gegenmittel gegen das nationalistische Gift. Und man müßte Feuchtwangers zweiten großen Roman „Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch", der bei Gustav Kiepenheuer in Potsdam herausgekommen ist, gleichfalls empfehlen als Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht. Es ist nicht das Schicksal eines Einzelmenschen oder einer Familie: es ist das Schicksal eines ganzen Landes, das hier zur Debatte steht. Eine abschreckend häßliche, aber kluge und staatstüchtige Frau, der man ob ihres mißgestalteten Mundes den Spitznamen „Maultasch" anhängt, sucht ihr Stammland Tirol gegen alle Eroberungsgelüste der Nachbarfürsten, aber auch gegen die Erpressungen des einheimischen Adels zu bewahren. Aber sie muß dasselbe Los erfahren wie das Herzogtum: nicht ihrer Persönlichkeit, nur ihrem Erbe gelten die Bemühungen des Luxemburgers, der sie als Kind freit, Johanns von Böhmen, und nach ihm dem Sohne Kaiser Ludwigs des Bayern, des Markgrafen Ludwig von Brandenburg. Und das Ende vom Liede ist, daß man ihr das Stammland abmarkter und daß Habsburg auch dieses hinunterschluckt. Wo bleiben da alle Träume von Ritterschaft und kühnem Mannesstolz? Ein erbärmlicher Krämergeist treibt sie alle, Fürsten und Adel, und wie ein Spielball wird ein deutsches Herzogtum hin- und hergeschleudert. Mit Verrat, Urkundenfälschung und Meuchelmord bahnt man sich seinen Weg zu Besitz und Macht. Wie Rauch zergehen, wenn man diese Dynastengeschichte aus dem 14. Jahrhundert liest, alle romantischen Vorstellungen, die wir uns aus unsre Kinderjahren und vom Theater her, aus dem „Lichtenstein" und „Effehard" gerettet haben. Der einzige anständige Mensch, die häßliche Herzogin, geht in diesem abscheulichen Schachergeschäft unter. Dieser Frau geht es ähnlich wie jener Landesedelmannstochter Marie Grubbe, der der Däne Jens Peter Jacobsen eine so ergreifende Novelle gewidmet hat.

O. S.

Wie immer, so auch heute bringen wir mit diesem Angebot eine Auslese wirklich
guter Gebrauchs-Artikel
zu vorteilhaften Preisen. Machen Sie von dieser Verkaufs-Veranstaltung in Ihrem Interesse den weitgehendsten Gebrauch.



Spar-Woche

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

Soweit Vorrat!

Damen-Hüte aus Filzblenden, weiß u. farbig Mk.	2.95
Damen-Hüte aus Silkina, flotte, jugendl. Glocke mit modern gestecktem Kopf . . Mk.	4.75
Filzhüte moderne, feiche Formen und Farben, in allen Kopfweiten . . . . . Mk. 9.75 6.75	4.95
Damen-Hüte aus Seide, in modernen Farben Mk.	5.95
Jugendliche Glocke mit modernem Kappenkopf, aus Seidenjamt, in aparten Farben . . . . . Mk.	7.95

Gerstenkorn-Handtuch mit farbiger Kante Meter	25 ₰
Hemdenbarchent hellgestreift . Meter Mk. 68	58 ₰
Blaudruck für Kleider . . . . . Meter 65	68 ₰
Linon für Bettwäsche, solide Gebrauchsware, Bettbreite Mtr. 1.40 1.20 Kissenbreite Mtr. 85	68 ₰
Bettzeug farbiert, haltbare Qualität, Bettbreite Meter 1.45 Kissenbreite Meter	85 ₰

Damen-Hemden mit Träger und Stickereibesatz	95 ₰
Damen-Hemden mit Vollschlitz und Spitze . . . . Mk. 1.75	1.35
Damen-Nachthemden Schlupfform, mit Stickereiansatz und Hohlsaum . . . . . Mk. 3.95	2.95
Hemdhosen aus feinfädigem Batistgewebe, weiß mit Valenciennes-Einsatz und Spitze . Mk.	2.95
Prinzeßröcke mit reichhaltigen Valenciennes-Spitzen garniert . . . . Mk. 5.75	3.45

Damen-Strümpfe Baumwolle, m. dopp. Sohlen u. Fersen, schwarz u. farbig Paar	32 ₰
Damen-Strümpfe Baumwolle, m. Doppelsohlen u. Hochferse, schwarz u. farbig Paar	48 ₰
Damen-Strümpfe mittelstarke, m. Doppelsohlen u. Hochferse, schwarz u. farbig Paar	88 ₰
Damen-Strümpfe feinste Seidenflor, m. Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farbig Paar	95 ₰
Damen-Strümpfe feinste Seidenflor, mit Naht, Doppelsohlen und Hochferse, schwarz und moderne Farben . . Paar Mk. 1.45	1.10

Kinder-Lackgürtel schwarz und farbig	18 ₰
Geldbörse braune Leder, mit reichhaltigem Innenfach	95 ₰
Lackkoffer mit weißem Futter und Spiegel . . . . . Mk.	1.35
Vieh-Handtasche moderne Buchform . . . . . Mk.	1.50
Leder-Beuteltasche in modernen Farben . . . . Mk.	2.95
Damen-Top-Schirm in modernen Seidenstreifen . . . Mk.	5.90

Damen-Schläpfer Baumwolle, farbig	95 ₰
Damen-Schläpfer Baumwolle, in vielen modernen Farben . . . . Mk.	1.95
Damen-Hemdhosen weiß, Bd. 2 gefärbt . . . Mk.	1.25
Einsatzhemden Stamm weiß Batist in allen Größen . . . . . Mk.	1.95
Herren-Unterbeinkleider mittelstarke . . . Mk.	1.95

Schottenkleid reine Wolle, mit langem Arm . . . Mk.	12.75
Bordürenkleid Kaiha-Imitation, moderne Blusenform . . . . Mk.	15.75
Popelinekleid reinwollene Qualität, mit langem Arm und farbiger Garnitur . . . . Mk.	15.75
Ripskleid reine Wolle, moderne Machart . . . . . Mk.	24.50

Waschflanelle für Schlafanzüge, in schönen Streifen, Meter Mk. 1.25 95	75 ₰
Kinderschotten kunterbunt . . . . Meter	88 ₰
Blusenstoffe reizende Streifen . . Meter	95 ₰
Papillon-Schotten reine Wolle, entzückende Stellung, Mtr. Mk. 2.35	1.95
Impr. Mantelstoffe 140 cm br., cover-coatartig, in sch. gemustert, Mtr. Mk.	3.75

Jumper-Schürzen aus gestreiftem Stoffen mit Kragen 95	68 ₰
Jumper-Schürzen weiße Form aus grauem Moiré Mk. 2.75	1.65
Jumper-Schürzen moderne römische Streifen . . . Mk. 2.75	1.85
Kleider-Schürzen Schlupf., aus einfarbigem u. gestreift. Zefiro Mk. 2.75	1.95
Knaben-Schürzen gestreift, mit großer Spielasche . Größe 40	48 ₰
Jede weitere Größe 10 ₰ Steigerung.	

Herren-Socken Baumwolle, mit dopp. Sohlen und Fersen, grau Paar	35 ₰
Herren-Socken feine Baumwolle, m. doppelten Sohlen u. Fersen, farbig, Paar	39 ₰
Schweiß-Socken wollgemischt, m. dopp. Sohle und Fersen, grau . Paar 95	68 ₰
Dam.-Zwirnhandschuhe mit 2 Druckknöpfen farb., Paar Mk. 1.20	68 ₰
Herren-Handschuhe prima Wildleder-Imitation, farb., Paar	1.25

Maschinengarn 1000 Meter, kräftig . . . . . Rolle	50 ₰
Halbl. Band moderne Dessins . . . . . 5 Stück	25 ₰
Stahlstecknadeln 50-Gramm-Packung	25 ₰
Wäschenadeln bunte Größen . . . . 3 Dutzend	23 ₰
Stopfwirst ganzes Kaufmannsmaß . . . . 6 Rollen	30 ₰
Seidenband-Abschnitte ca. 6 cm breit, 60 cm lang . . Stück	20 ₰

Sportkragen aus weißem Atlas	30 ₰
Selbstbinder moderne Farben	50 ₰
Hosenträger aus gutem Gummiband, mit Lederspitze	95 ₰
Herren-Hemden mit Tennisbrust, mittelstark . . . . Mk.	1.95
Oberhemden einfarbig, moderne Farben oder Streifen, mit Kragen . . . Mk.	4.90

Tanzkleid aus gutem Eolienne, in reizenden, modernen Farben . . . . . Mk.	15.50
Crêpe de Chine-Kleid mit entzückender Garnitur . . . . . Mk.	22.50
Tuchmantel in modernen Farben, mit Tressen- und Knopfgarnitur Mk.	15.75
Herbst-Mantel aus Cotelé, mit Pelzstreifen . . . . Mk.	22.50

Waschsamt in vielen Farben . . Meter Mk. 2.80	2.40
Triumph-Kleiderseide solide, waschbare Qualität, doppeltbreit . . Meter Mk.	3.50
Halbseid. Damassé für alle Futterzwecke, 85 cm breit . Meter Mk.	3.80
Eolienne Seide mit Wolle, doppeltbreit, in verschiedenen Farben . . Meter Mk.	4.50
Crêpe de Chine gute Kleiderqualität, große Breite, in vielen mod. Farben Meter Mk.	5.80

Büstenhalter Rückenschluß, fester Stoff	45 ₰
Strumpfhalter-Gürtel aus weißem Drell, mit 1 Paar Haltern	75 ₰
Hüfthalter aus weißem Drell, mit 1 Paar Haltern Mk.	1.45
Strumpfhalter-Gürtel weiß u. rosa Drell, mit Gummiteilen u. 2 Paar Haltern Mk.	2.95
Korsett aus grauem Drell, mit Spiralfedern, für starke Damen . . . . . Mk.	4.95

Schoner mit Spitze	25 ₰
Kissen mit Rückwand, aus weiß Handtuch, mod. Zeichnungen	75 ₰
Kissen mit Rückwand, schwarz, Rips, gezeichnet	95 ₰
Küchenhandtücher gezeichnet	95 ₰
Decke mit Spitze, 60×80 cm	95 ₰
Läufer mit Spitze	95 ₰

Kissen-Bezüge mit gestickter Langette . . . Mk.	1.75
Bettücher aus gutem kräftig. Hemdtuch, 150×225 Mk.	3.95
Bettücher Tewkes, vorzügliche Qualität, schneeweiße Ware, 150×225 . Mk.	5.90
Bettbezüge Zwirn, Tücher mit 2 Kissen . Mk. 9.50	6.50
Bettbezüge Satinbezüge, ganz Qualität, Decken mit 2 Kissen . Mk. 14.50	11.50

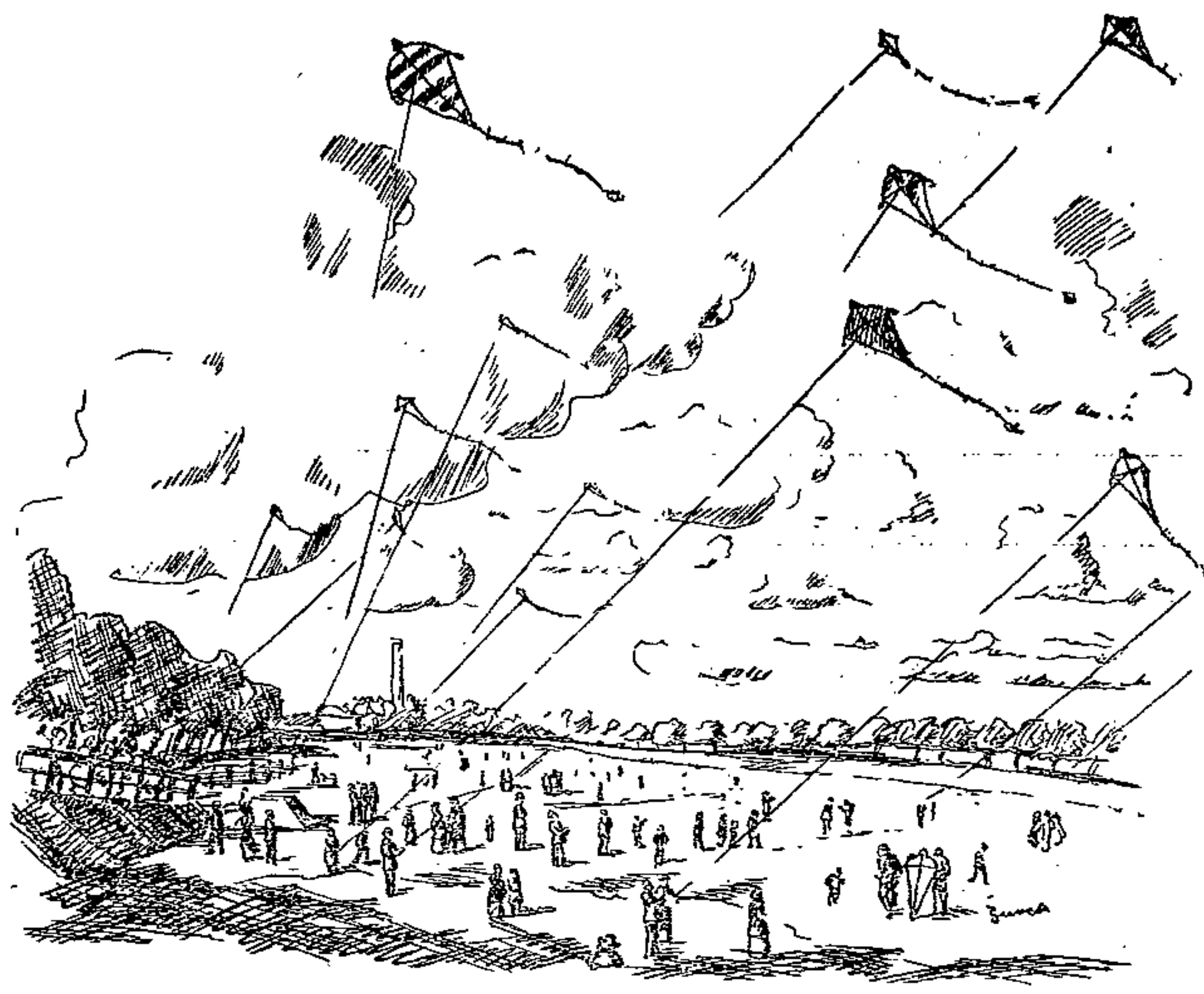
Halbstores Etamin, mit Einsatz	95 ₰
Halbstores Etamin oder Englisch Tüll . . . Mk.	1.95
Tischdecken weißbunt bedruckt, Blumenmuster für Kochtische, 80×80 cm . . . Mk.	1.35
Tischdecken farbig, gemeht, 130×130 cm . . Mk.	1.65
Bettdecke mod. Waffelmuster . . . . . Mk.	3.95

Max Münzer

BREITEWEG 51/52.

Der Herbstsport der Jungen.

Wenn der Sommer seinen Abschied nimmt und der Wind die bunt gewordenen Blätter von den Bäumen zaust, dann zieht es die Jungen hinaus, vor den Toren der Stadt die „Luft zu erobern". Eifrig wird mit Hammer, Schere und Kleistertopf ein Drachen gebastelt, wohl versehen mit Ohren und Schwanz. Wer den Künstler in sich fühlt, zeichnet mit kühnen Strichen Augen, Nase und Mund in die Papierbacken. Stolz geschultert geht's dann los. Je größer die Rolle Band, je größer die Freude. Einige Probeaufstiege, und die Balance ist „fachmännisch" an Stellband, Ohren und Schwanz hergestellt. Stundenlang schauen dann die sonst so wilden Jungen in die ziehenden Federwolken.



Den wenigsten Menschen dürfte es bekannt sein, auf welch hohes Alter dies Spielzeug zurückblicken kann. Angeblich wurde der Drachen bereits um 400 v. Chr. von dem griechischen Gelehrten Archytas aus Tarent erfunden, der aus ihm die Erkenntnis wichtiger Naturgesetze gewann. Damals erregte es ungeheures Aufsehen, als er zum erstenmal sein aus zwei gekreuzten, mit Leinwand überspannten Holzstäben bestehendes Gestell in die Luft steigen ließ.

In China kannte man bereits in uralter Zeit Papierdrachen in mancherlei Formen. Sie erfreuen sich dort heute noch bei jung und alt großer Beliebtheit, denn das Drachensteigenlassen war von jeher ein chinesisches Nationalvergnügen. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Drachenspiele der Chinesen in engem Zusammenhang mit dem Mythos stehen. Als Symbol des „himmlischen Reiches" verkröpert der Drache bei den Chinesen Götter und berühmte Helden, von denen man glaubt, daß sie, in die zum Firmament aufsteigenden Papierdrachen gebannt, sich in der Luft bzw. im Himmel vermählen. Die verschiedensten Tiere, denen der Glaube in China allerlei gute und böse Eigenschaften beilegt, wie Fischen, Fröschen, Fledermäusen, Schmetterlingen usw., sollen mittels des Drachens von der Erde, wo sie Unheil anstiften, in die Luft verbannt oder dem Himmel zugeführt werden.

Sehr beliebt sind in China die musikalischen Drachen, d. h. solche, welche vermöge einer sinnreichen Einrichtung in der Luft wohlklingende Töne hervorbringen. Man befestigt dort auch häufig, wie es bei uns die Knaben ebenfalls tun, einen Lampion mit einem brennenden Licht am Schwanze des Drachens. Wundervoll ist der Anblick solcher zu hunderten in die Luft gelassener, mit bunten Papierlaternen behängter Drachen. An bestimmten Tagen huldigt die ganze chinesische Bevölkerung dem Drachensport, namentlich am „Feste des hohen Fluges", das am neunten Tage des neunten Monats abgehalten wird. Man trifft dann auf den Höhen von Funchau 300 000 und mehr Menschen beieinander, die entweder selbst Drachen steigen lassen oder als Zuschauer erschienen sind. Manchmal läßt man die Drachen in der Luft förmliche Kämpfe miteinander aufführen, bis einer nach dem andern durchlöchert zur Erde niedersinkt. Bei diesem Spiele werden zahlreiche Wetten abgeschlossen. Die für den Kampf verwendeten Drachen sind besonders konstruiert, etwa 5 Fuß lang, kreuzförmig und an den Enden mit scharfen Spitzen versehen; sie werden an seidenen, in ein Gemisch von Fischleim und pulverisiertem Glas oder Porzellan getauchten Schnüren in die Luft gelassen. Als im 17. und 18. Jahrhundert China und seine Erzeugnisse in Europa Mode wurden, kamen auch die Papierdrachen zu uns und bildeten bald ein beliebtes Spielzeug der Kinder.

Bekanntlich hat der Papierdrachen auch eine wissenschaftliche Verwendung gefunden. Mittels eines solchen bewies Franklin, daß die Wolken elektrisch geladen sind, sein Versuchsdrachen wurde der erste Blitzableiter. 1752 ließ er einen mit einer Metallspitze versehenen Papierdrachen an einer Hanfschnur aufsteigen. Da diese durch Regen naß und somit ein guter Leiter geworden war, vermochte er aus einem an der Schnur befestigten Schlüssel elektrische Funken zu ziehen und in Leidener Flaschen zu laden. Die Schnur selbst isolierte er mittels eines seidenen Tuches. Fast zu derselben Zeit wie Franklin und ohne etwas von dessen Versuchen zu wissen, stellte de Romas dieselben Experimente mit dem Drachen an und fand, daß die Luft, selbst wenn noch keine Spur von einem Gewitter vorhanden, schon elektrisch ist. Um die Temperatur in den obern Luftschichten zu erforschen, bediente sich Wilson bereits 1749 des Drachens, und bis auf unsre Zeit benutzte ihn die Meteorologie als Registrierapparat. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. August 1926.

September.

Der Sommer wandert in die Ferne,
Bis er den Scheideweg erreicht,
Wo mit der Nacht, der Braut der Sterne
Sein letzter Tag sich paart und gleicht.

Die Stoppeln bleichen auf den Feldern,
Bisweilen tanzt der Wind im Staub
Und in den Gärten, in den Wäldern
Fällt abgelebt das dürre Laub.

Altweibersommerfäden fliegen,
Geweiht vom milden Sonnenschein.
Der Herbstzeitlose Blüten wiegen
Den Herbst in herbe Schwermut ein

Die roten Georginen flammen
Aus dem verfärbten Herbstgewand.
Zugvögel scharen sich zusammen
Und ziehen in ein fernes Land.

Ihr letztes Lied klingt aus den Lüften
Wie heimattreues Abschiedsweh,
Denn über die verblühten Triften
Geht fröstelnd schon die Nebelfee.

Viktor Kalinowski.

Schönes Wetter!

Nach den Feststellungen der Meteorologen hat das unbeständige und kühle Wetter, das uns während der letzten Zeit so viel Verdruß bereitete, bis auf weiteres sein Ende erreicht. Der schöne Montag soll, wie die Wetterkundigen erklären, nach den vorliegenden Anzeichen der Beginn einer bessern Witterungsperiode gewesen sein. Seit Ende der vorigen Woche lagert ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa, das Ostwinde mit sich brachte. Wenn sich auch gegenwärtig über England neue atmosphärische Störungen zeigen und in Irland Regen fällt, so ist doch kaum damit zu rechnen, daß wir etwas von dieser ungünstigen Witterung merken. Wir werden also wärmere Tage haben als während der letzten Zeit. Auch werden die zahlreichen Regenfälle aufhören. Die Temperatur betrug am Montag zur Mittagszeit im Schatten 24,3 Grad, in der Sonne 39,1 Grad Celsius (Maximum). Es besteht also die Hoffnung auf warme und helle Spätsommertage. —

Himmelserscheinungen im September.

Die Sommermonate sind vorüber, nur der sogenannte „Altweibersommer" spinnt uns in seine Fäden ein und leitet zur kältern Jahreszeit hinüber. Auch astronomisch haben wir ein Symbol dafür: die Sonne verläßt am 23. September abends die nördliche Himmelshälfte und kreuzt den Aequator südwärts; wir erleben also um diese Zeit die Herbst-Tagundnachtgleiche, und dafür kann es kein besseres Kalenderzeichen geben als die Wage, jenes einfache Gerät, das man kennt, seit die Menschheit im Tauschverkehr steht.

Am Abendhimmel ist Saturn noch kurze Zeit zu beobachten; er verschwindet nämlich zu Anfang des Monats bereits bald nach 9 Uhr und schließlich sogar schon um 7½ Uhr unter dem Horizont. Jupiter erscheint bereits vor Sonnenuntergang und steht schon in der Dämmerung als hellster Stern am Himmel. Dieser größte aller Bruderplaneten bietet jetzt seine schönsten Bilder, und auch in den bescheidensten Fernrohren, selbst in einem guten Feldglas ist uns der Reigen seiner vier großen Monde zugänglich. Mars zeigt sich auch bereits recht frühzeitig, nämlich zu Beginn gegen 9 Uhr und später bereits vor ½8 Uhr. Sein scheinbarer Durchmesser wächst weiterhin beträchtlich an, so daß auch in kleinern Fernrohren allmählich Einzelheiten sichtbar werden. Es ist ratsam, schon jetzt sein Auge an ihm zu üben, damit man zur Oppositionszeit, Anfang November, die günstige Planetenstellung ausnutzen kann. Auch Uranus, der grüne Planet, ist jetzt günstig zu beobachten, denn er kommt am 21. in Oppositionsstellung zur Sonne und geht daher in diesem Monat um die Mitternachtsstunden durch den Meridian; das heißt, man kann ihn schon nach Sonnenuntergang mit Erfolg aufsuchen. Schon wegen seiner eigenartigen Färbung, die in diesem lebhaft grünlichen Ton nirgends mehr am Sternhimmel vorkommt, sollte man ihn einmal in einem guten Fernrohr betrachtet haben, trotzdem Einzelheiten auf seinem kleinen Scheibchen nicht erkennbar sind.

Venus, die während der ganzen letzten Monate den Morgenhimmel beherrschte, rückt der Sonne immer näher und verlegt ihre Aufgangszeiten von etwa 3 Uhr früh im Anfang auf ungefähr 5 Uhr zu Ende des Monats. Merkur bleibt ebenfalls nur noch kurze Zeit am Morgenhimmel sichtbar, da er am Nachmittag des 19. in obere Konjunktion mit unsrer Sonne kommt. Er steht an diesem Tage jenseits der Sonne und hat seine größte Entfernung von uns. — Als dritter Planet am Morgenhimmel stellt sich Neptun ein, der sich langsam aus den Sonnenstrahlen freimacht.

Unser Erdmond scheint zu Anfang des Monats als schmale Sichel am Morgenhimmel (also abnehmend!). Am 7. ist er als Neumond unsichtbar, erreicht am 15. sein Erstes Viertel und zeigt am 21. seine volle Scheibe. Am 28. hat er bis zum Letzten Viertel abgenommen und ist dann wieder nur am Morgenhimmel zu sehen.

Am Fixsternenhimmel finden wir zu Anfang des Monats um 10 Uhr abends, Ende des Monats jedoch schon um 8 Uhr die Sommersternbilder im Südwestquadranten versammelt: Bootes, der Bärenführer, mit rötlichen Arktur nahe dem Horizont, dann Krone, Herkules, Leier und Schwan. Der Adler darunter und Ophiuchus, der Schlangenträger, unterhalb Herkules vervollständigen die Gruppe. Das südöstliche Viertel wird durch die Sternbilder des Pegasus, der Andromeda des Perseus, oberhalb davon der Cassiopeia und schließlich ganz im Nordosten des Fuhrmanns mit der hellen Capella erfüllt. Der Perseusbogen weist auf die Plejaden, die sich eben über den Horizont geschoben haben. In der untern Hälfte dieses Quadranten sind die Tierkreisbilder Widder, Fische, Wassermann und Steinbock durch vorwiegend schwache Sterne angedeutet. Die Milchstraße liegt in einem nach Nordwesten zu offenen Bogen von Südost nach Nordwest quer über dem Himmelsgewölbe. —

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Wilhelmstadt. Am Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung im „Kleinen Badenteiner". Referent Reichstagsabgeordneter [illegible].
Bezirk [illegible]. Am Sonnabend abend 8 Uhr Funktionärsitzung im [illegible].
Bezirk [illegible]. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei [illegible].
Bezirk [illegible]. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei [illegible].
Bezirk [illegible]. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei [illegible].

Der Neubau der Ortskrankenkasse.

Am 18. Mai wurde der Grundstein zum neuen Hause der Ortskrankenkasse gelegt. Bevor es zu diesem feierlichen Akte kam, waren schon erhebliche Schwierigkeiten überwunden: das Fundament für den Mittelbau war in der Form einer gewaltigen Betonplatte geschaffen. Das Arbeiten der Maurer und Betonleute begann, aber immer „hinter verschlossenen Türen", denn hohe Planen schlossen den Bauplatz nach der Verkehrsstraße zu ab. Eine Zeitlang hörte man nun das Arbeiten sehr deutlich, die nächsten Nachbarn mit einer gelinden Angst im Gemüt: ein Felsen im Baugrund mußte durchgerammt werden. An dieser Stelle muß der Keller bis 3,50 Meter unter den Grundwasserspiegel geführt werden. Diese Tiefe braucht man, um Raum zu schaffen für den untern Wendepunkt de „Paternosters". Das Haus bekommt dieses hochmoderne Beförderungsmittel für Reisen nach oben und Reisen nach unten. Es wird der erste Paternoster sein, der in einem öffentlichen Gebäude in Magdeburg läuft.

Seit einigen Tagen ist aber der Bau so weit gediehen, daß die Bauleute an der Lüneburger Straße über die hohe Planke schauen. Der nach der Steubenstraße gelegene Teil ist noch bedeutend weiter gewachsen. Es formt sich schon der Bau, und auch der Laie, der in dem Walde von Stützen, Balken und Brettern herumklettern darf, kann sich eine Vorstellung machen von der Gliederung des Baues, seiner Ausdehnung und seiner Wucht. Wir haben Einzelheiten des Projekts schon ausführlich beschrieben und wollen uns Wiederholungen sparen. Darauf hingewiesen sei, daß der Bau, der mit seiner Höhe von 22 Meter zu den höchsten Häusern Magdeburgs zählen wird, nach seiner Fertigstellung sicher als das interessanteste und schönste öffentliche Gebäude unsrer Stadt anzusprechen ist. Es wird der größte Betonbau Magdeburgs.

Zurzeit sind 180 Arbeiter dort beschäftigt. Die Zahl wird sich bedeutend erhöhen, wenn zu den Betonarbeitern, den Maurern und Zimmerleuten noch die Kolonnen diverser Spezialhandwerke anrücken. Im Herbste soll der Bau unter Dach kommen, im Juli 1927 will die Krankenkasse einziehen. —

Wann geht's los?

Das Bauen am Mittellandkanal nämlich. Es soll eigentlich seit Jahren losgehen, immer traten neue Hindernisse in den Weg. Seitdem die Reichsregierung den Bau des Mittellandkanals in ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen hat, sind die Hoffnungen, daß nun endlich das Bauen beginnt, wieder gestiegen. Weil die Sache wirklich eine entscheidende Wendung genommen hat, haben wir uns bereits in unsrer Nummer vom 16. August noch einmal eingehend mit dem Projekt, seiner Geschichte, seiner Entwicklung und wirtschaftlichen Bedeutung beschäftigt.

Das Bauen könnte seinen Anfang nehmen. Wir haben schon mitgeteilt, daß die notwendigen Staatsverträge zwischen dem Reich und den Ländern Braunschweig, Anhalt und Sachsen unterzeichnet sind. Es fehlt noch Preußen. Der Freistaat Preußen hat unter den Ländern den Hauptteil der Kosten zu tragen. Der Bau wird zu zwei Dritteln vom Reich, zu einem Drittel von den beteiligten Ländern finanziert. Von dem Länderdrittel muß Preußen vier Fünftel aufbringen. In Rücksicht auf die größere finanzielle Belastung will Preußen auch einigen Einfluß auf die Bauverwaltung haben. Das wurde ihm zugestanden, einem Finanzausschuß, in dem die beteiligten Länder vertreten sein sollen, wurden gewisse Kontrollbefugnisse zugestanden. Die Reichsregierung ist einverstanden, der Bauauftrag könnte erteilt werden, wenn Preußen zustimmt. Weshalb nun die Verzögerung? Der gewöhnliche Untertan in der Republik kann beim besten Willen nicht einsehen, daß irgendein Geheimratsbedenken der Grund sein darf für die Verzögerung einer Arbeit, die eine ungeheure Not mit lindern soll. Also, preußische Regierung, kein Mensch glaubt, daß sich die Bedenken und Hindernisse nicht schnellstens beseitigen ließen, wenn der feste Wille vorhanden wäre. Man ist im Gegenteil überzeugt, daß man in den heiligen Räumen der preußischen Bureaukratie noch nicht weiß, was der Kanalbau schon jetzt bedeutet.

Wenn die Vertragsformalitäten erfüllt sind, hofft die Bauverwaltung in diesem Jahre noch 1200 Arbeiter unmittelbar am Kanalbau beschäftigen zu können, daß heißt auf der Strecke vom Ihlekanal bis Oebisfelde. Im nächsten Jahre wird die Zahl erheblich steigen. Die Arbeiter werden durch die Arbeitsnachweise vermittelt. Die Unternehmer sind verpflichtet, bei der Einstellung von Arbeitskräften die Arbeitsnachweise in Anspruch zu nehmen. Das Landesarbeitsamt bestimmt, von welchen Arbeitsnachweisen die Arbeitskräfte vermittelt werden.

Wenn so rechtzeitig mit den Arbeiten begonnen worden wäre, daß noch in diesem Jahr, und zwar vor Eintritt des Frostes auf der bezeichneten Strecke im vollen Umfang gearbeitet werden konnte, hätten im ganzen nach Mitteilung der Strombauverwaltung etwa 4000 Arbeiter Beschäftigung finden können. —

Nach der Zirkusschau.

Der Kleine Cracauer Anger, sonst eine saubere Grasfläche, auf der sich jung und alt tummelt, ist durch die Rückstände des Zirkus Krone sehr verunstaltet. Der Standort der großen Schau ist durch Gräben, Löcher, Wälle und Hügel markiert. Von weitem sieht es wie ein gewaltiger Grundriß aus, an dem sich die Einteilung eines Riesenzirkus ablesen läßt. Einige Arbeiter der Militärverwaltung mühen sich redlich, Stullenpapier, Programme, Eintrittskarten und sonstige papierne Ueberbleibsel einer Zirkusschau zu beseitigen. Doch so können sie die Fülle kaum bewältigen. Wenn sie keine Helfer bekommen, wird es wochenlang dauern, ehe diese Hinterlassenschaften festlicher Tage vom Rasen verschwunden sind.

Die gütige Spätsommersonne läßt den Dunghaufen, besonders von den Pferde- und Elefantenständen, einen sehr üblen Duft entsteigen. Teilweise hat man die Streu angesteckt. Nun schwelt das feuchte, verwesende Stroh. Ueberall steigen Rauchwölkchen in die Luft. Es ist, als ob man sich auf einem Meilerfeld befände. Daß der Rauch besonders angenehm wirkt, wagt keiner zu behaupten.

Die Wege, die über den Anger führen, sind arg mitgenommen. Oefter sind sie mit tiefen Furchen durchzogen. Für Radfahrer ist es keine leichte Sache, ohne Sturz den Zirkusplan zu passieren. Hinter der Nordseite der gewesenen Arena liegen zwei große Erdhaufen mit Gräben. Von weitem scheint es, als wären es Schützengräben und der Platz seinem frühern Zweck, nämlich Exerzierplatz, wieder zugeführt.

Von der Militärverwaltung muß verlangt werden, daß sie den Platz von den Zirkusrückständen aufs schnellste säubert. Die Stadt kommt hierbei nicht in Frage, da ihr nur der südliche Teil des Platzes pachtweise gehört. Die Direktion des Zirkus Krone soll an die Militärverwaltung 250 Mark für Reinigung des Platzes gezahlt haben. Ein Verlangen auf Platzsäuberung ist also schon hierdurch berechtigt, ganz abgesehen davon, daß die Bevölkerung fordern kann, daß ihr die Plätze vor den Toren der Stadt zu Spiel und Erholung zur Verfügung stehen. —

Schularbeiten.

Manche Arbeitereltern können sich wenig um ihre Kinder kümmern. War der Vater den ganzen Tag über in das Joch der Arbeit gespannt, so ist er am Abend müde; muß auch noch die Mutter erwerbstätig sein, so bleibt wenig Zeit für die Kinder übrig. Das ist immer ein Schade. Meist leiden die Leistungen in der Schule darunter. Trotz aller Schwierigkeiten aber wollen viele Arbeitereltern gern ihren Kleinen bei den Schularbeiten helfen, fangen es aber nicht allemal richtig an.

Gerade modern arbeitende Schulen, welche mit der Vorherrschaft des Stoffes gebrochen haben und bestrebt sind, wirklich kindsgemäß zu unterrichten, werden oft durch gutgemeinte, aber falsch ausgeführte häusliche Hilfe behindert. Schon der Elementarunterricht, schon das Schreiben- und Lesenlernen wird im neuen Geiste so ganz anders betrieben als vor 30 Jahren. Auch Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften haben eben in dieser Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. Manche Mutter aber steht diesem Neuen ratlos gegenüber und versucht nun, so wie sie es früher gelernt, mit dem Kinde das Lesen zu üben. Oder weil noch nicht gleich mit der Fibel begonnen wird, ist sie bange, ihr Kleines werde nicht genug lernen, übt schon vor, und das Kind, dem in der Schule dann alles anders gezeigt wird, kommt ganz und gar in Verwirrung. Richtiger ist es auf jeden Fall, wenn die Eltern den Lehrer fragen, auf welche Weise sie am besten zu Hause helfen können. Dann wird viel Unheil vermieden.

Doch auch bei denjenigen Schulen, die noch im alten Geleise laufen, kann die elterliche Hilfe in verkehrter Weise erteilt werden. So beispielsweise beim Aufsatz. Er darf nicht zu einem „Familienaufsatz" werden, d. h.: wenn das Kind mit einem aufgegebenen Aufsatzthema nach Hause kommt, und nichts zu schreiben weiß, so wäre es völlig falsch, wenn nun Vater, Mutter und vielleicht noch sonstige Anverwandte ihm ihre Gedanken sagen, und das Kind diese — am Ende gar noch wörtlich — niederschriebe. Denn auf diese Weise ist das Geschriebene nicht sein Aufsatz, sondern der der erwachsenen Angehörigen. Der Lehrer merkt es meistens bald, das Kind aber lernt auf diese Weise herzlich wenig. Richtiger ist es in solchen Fällen, das Kind zum Nachdenken zu veranlassen, damit es selber sich die Bausteine seines Aufsatzes zusammentrage.

Eine wesentliche Hilfe für die Schulleistungen der Heranwachsenden ist es, wenn die Eltern sich bemühen, ein möglichst richtiges Deutsch zu sprechen, auch sie bei Gelegenheit (Zeitunglesen, Plakate an Anschlagsäulen, Läden usw.) auf schwer richtig zu schreibende Wörter aufmerksam machen. Denn die außerordentlich komplizierte Rechtschreibung macht erfahrungsgemäß den Kindern viele Schwierigkeiten. Sollen Gedichte auswendig gelernt werden, so achte man auch darauf, daß diese nicht hergeleiert, sondern natürlich und sinngemäß gesprochen werden.

Das Rechnen ist sicher für das spätere Leben von größter Wichtigkeit. Wenn der Junge oder das Mädel seine Aufgaben nicht lösen kann, und die Angehörigen nehmen ihm einfach diese Arbeit ab, so lernt das Kind wenig dabei; es behält die Lösungsweise vielleicht eine kurze Zeit, um sie dann, da sie nicht selbst erdacht war, wieder zu vergessen. Dauerhafter wird es bleiben, wenn es gelingt — vielleicht durch Fragen —, das Kind zum Selberfinden des Lösungsweges zu bringen. Im übrigen lasse man die Kinder an Dingen des täglichen Lebens, beim Einkaufen usw. tüchtig rechnen. Das übt besser, als wenn im Rechenbuche steht: A kauft von B usw. Die neue Schule rechnet auch schon mit wirklich lebenswahren Tatsachen aus dem Erfahrungsbereich der Kinder.

In allen Dingen ist es äußerst wichtig, die Kinder zur Selbständigkeit, zum eigenen Denken zu erziehen. Dann werden sie nicht nur leichter mit ihren Schulaufgaben fertig, sondern auch später offene Augen für ihre eigne Lage und für den Widersinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung haben.

Wenn es die Mutter irgend möglich machen kann, so frage sie die Kinder nach ihren Schularbeiten und achte darauf, daß diese sie sorgfältig machen, daß sie dabei von jüngeren Geschwistern nicht gestört werden [illegible] und den nötigen Platz zum Arbeiten haben. Freilich ist dies in mancher engen Proletarierwohnung sehr schlecht bestellt, solche aber für uns nur so mehr Grund sein, für das Kommen einer besseren Ordnung der Dinge zu arbeiten. Tinte und Feder seien immer in brauchbarem Zustande — kleine Dinge, aber doch wichtig.

Die beste Zeit für das Schularbeiten-Machen ist nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen wird, gleich nach der Schule — denn dann ist das Kind natürlich genug angestrengt worden —, auch nicht sofort nach dem Essen (weil Verdauungsarbeit die Gehirntätigkeit hemmt), sondern nach einer Ruhe- bzw. Spielpause. Alle Kinder, auch solche, die schwer lernen, dürfen nicht mit zu lange dauernden Schularbeiten gequält werden. Genügend Zeit zum Spielen, möglichst im Freien, ist für ihre körperliche und geistige Entwicklung unerläßlich. H. P.

— **Billige Reise!** Der Verkehrsverein Magdeburg hat beschlossen, am kommenden Sonntag morgens 7.05 eine nochmalige D-Zug-Sonderfahrt nach Leipzig mit 25 Prozent Ermäßigung zu veranstalten. Zugleich können Tages-Rückfahrkarten zu 3 und 2 Mark gelöst werden. Anmeldungen bis Mittwoch abend 6 Uhr nur im Verkehrsbureau, Breiter Weg 186. —

— **[illegible]** Für die staatlichen [illegible] Gruppe [illegible] von der [illegible] auf Liste Nr. 756: 25 Mark; 759: 11 Mark; 761: 18,65 Mark; 764: 55,70 Mark; 765: 7,50 Mark; 766: 6,60 Mark; 767: 5 Mark; 768: 7,70 Mark; 771: 26,25 Mark; 780: 22,50 Mark; 781: 10,30 Mark; 782: 24 Mark; 784: 44,20 Mark; 785: 3,50 Mark; insgesamt 227,00 Mark. —

— **Ist Mitzechen strafbar?** Ueber die Auslegung des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 gehen selbst die Ansichten der höchsten Gerichte gänzlich weit auseinander. Einen recht beachtlichen Standpunkt hat das Reichsgericht eingenommen und in einem interessanten Falle u. a. ausgeführt, eines Vergehens gegen Artikel I, § 4 des Notgesetzes mache sich schuldig, wer vorsätzlich entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung den selbständigen Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus ohne Erlaubnis ausübe. Das Vergehen bestehe mithin in einem tätigen Verhalten, das andauernd solange strafbar bleibe, als die erforderliche Erlaubnis nicht erteilt sei. Nach § 49 des Strafgesetzbuchs mache sich als Gehilfe strafbar, wer dem Täter zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens durch Rat oder Tat wissentlich Hilfe geleistet hat. Als Gehilfen aus § 49 des Strafgesetzbuchs können sich Personen strafbar machen, die an der Gewerbehandlung eines Nichtberechtigten teilnehmen, sei es durch Mitwirken bei Verabreichung der Getränke an Gäste, obschon sie wußten, daß eine Erlaubnis fehlte, sei es durch andre auf Förderung der Ausführung der Tat abzielende Tätigkeit, sofern sie nicht nach § 151 (1) der Gewerbeordnung selbst als Täter gelten. Vorliegend sei nur festgestellt, daß A. und Genossen mitgezecht haben und der Schnaps bezahlt wurde. Wolle man selbst in dieser Tatsache allein eine sachliche Förderung der Straftat des Haupttäters gegen Art. I, § 4 des Notgesetzes finden, so liege doch darin keineswegs ohne weiteres eine wissentliche, vorsätzliche Förderung des N. zur Ausführung der Ausübung seiner Gewerbehandlung. Die Willensrichtung sei nicht darauf gegangen, N. die Begehung der Straftat zu erleichtern, sondern sei darauf beschränkt gewesen, seine Straftat sich oder andern an der Haupttat Unbeteiligten zunutze zu machen, d. h. mitzuzechen. In solchem Falle finde § 49 des Strafgesetzbuchs keine Anwendung. —

Metallarbeiter S. P. D.

Achtung, Genossen! Heute (Dienstag) abend 8 Uhr finden Bezirksversammlungen statt für Lemsdorf im „Reinstedter Hof"; morgen (Mittwoch) für Buckau im „Admiralspalast", Altstadt bei Holtz, Diesdorf bei Karlowski. Erscheinen ist Pflicht!

— **Verhängnisvoller Sturz.** Der Schaffner August W., Klosterbergestraße 6 wohnhaft, verunglückte, als er mit seinen Kindern hinter dem Krupp-Grusonwerk einen Drachen steigen ließ. Die Schnur des Drachens hatte sich in einen Baum verfangen. W. kletterte auf denselben und ist wahrscheinlich herabgefallen. Er erlitt eine Armverletzung, eine Schulterverletzung und einen Beckenbruch. Er wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Drei Finger abgeschnitten.** Der in der Buckauer Maschinenfabrik beschäftigte Arbeiter Schäfer kam gestern in die Kreissäge. Es wurden ihm glatt drei Finger der rechten Hand abgeschnitten. Notdürftig verbunden wurde er einem Arzte zur weiteren Behandlung übergeben. —

— **Ein Milchwagen angefahren.** In der Hohepfortestraße fuhr der Anhänger eines Lastautos gegen einen Milchwagen. Der Stoß war so stark, daß der Wagen schwer beschädigt und die Milchkannen zum Teil zertrümmert wurden. Dem Händler ist ein arger Schaden entstanden. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Der Tapezier Karl S., wohnhaft Große Diesdorfer Straße 201, fiel in seiner Arbeitsstelle von einer Leiter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. S. wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Die Gefahren der Straße.** Der Knabe Rudi R., Breiter Weg 266 wohnhaft, wurde beim Spielen auf dem Breiten Weg von einem Kohlenwagen überfahren. Es wurden ihm am linken Fuß vier Zehen gequetscht, wodurch seine Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg notwendig wurde. —

— **Verbrüht.** In der [illegible] von Wolkenhausen (Werder) verbrühte sich der Arbeiter Adolf Buchheister, Kleine Steinkuhlenstraße 6 wohnhaft, mit kochender Lauge den rechten Fuß derart, daß er ins Altstädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Ueberfahren.** Am Montag nachmittag wurde die Witwe Elisabeth G. auf der Berliner Chaussee von einem Motorradfahrer angefahren und an beiden Beinen so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden mußte. —

— **Verhinderte Einbrüche.** In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. und vom 29. zum 30. d. M. wurden sowohl in der [illegible]straße wie auch in der [illegible]straße Einbrüche versucht. In beiden Fällen wurden die Einbrecher durch Wachbeamte des Magdeburger Wach- und Schließinstituts daran gehindert. In der [illegible]straße ergriffen die Diebe erst nach kurzem Feuerwechsel mit dem Wachbeamten die Flucht. Das Institut macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß allein in der Nacht vom 29. zum 30. d. M. durch Wachbeamte das Offenstehen von drei Geschäften und einer ganzen Reihe Parterrefenster festgestellt worden ist. Es ist also unbedingt notwendig, daß seitens des Publikums mehr Obacht auf das Schließen der Türen und Fenster gegeben wird. —

— **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 27. d. M. aus dem Keller eines [illegible] an der Seigmalle 15 Flaschen Kirschwein. —

— **Vermißt** wird seit 26. Juli 1926 der Tischler Fritz Nagel, am 12. August 1906 zu Sonneberg geboren, zuletzt Ignetzstraße 3 wohnhaft gewesen. Er ist 1,56 Meter groß, untersetzt, hat dunkelblondes Haar, gesunden [illegible], lückenhafte Zähne, blaue Augen, [illegible] an der Stirn und [illegible] am Rücken. Bekleidung: braunes Jackett und Weste, schwarz und weiß gestreifte Hose, Oberhemd mit Einsatz, blau und weiß gestreiften Umlegekragen, schwarzen Selbstbinder mit weißen Streifen, schwarze Schnürschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizei-Präsident, Kriminaldirektion, Zimmer 205. — Die Ausschreiben über den als vermißt gemeldeten Schüler Franz Gutlier und den Schmiedelehrling Wilhelm Gennagnig sind erledigt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Alte Neustadt. Die neue Kameradschaft tritt am Donnerstag abend 7 Uhr an der Bahnunterführung Rogätzer Straße an.

Abteilung Neue Neustadt. Achtung! Radfahrerbundesschaft und sämtliche Radfahrer am Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung im „Wintergarten".
Der Abteilungsleiter.

Abteilung Buckau. Hundertschaftsführer heute (Dienstag) abend 8 Uhr abholen der Bundeszeitung beim Kameraden Dorendorf.

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294). Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport etc.

Mittwoch, 1. September. 4.30: Funkorchester. Dir.: Dr. F. K. Duske. ⊙ 6.30: Morsekurs. ⊙ 6.45: Arbeitsbericht des Sächs. Landesamtes. ⊙ 7: Dr. Riedel: „Probleme moderner Industriearbeit." ⊙ 7.45: Cesar Franck-Abend. Mitw.: Dresd. Streichqu. Sonate für Violine und Klavier (A-dur). Streichquartett (D-dur). ⊙ 9: Heiterer Rheinischer Abend. Mitw.: Otto Wudtke-Braun (Ges.), Th. Blumer (Klav.), C. H. Mager (Rez.) und M. Roeßberg (Rezit.). Humperdinck: Am Rhein. — Obermeyer: Rheinlied. — Bonn. — Originalvorträge in rheinischer Mundart: Dresden und seine Bauten von einem Kölner betrachtet. Der Junggeselle. Früher und heute. Allerlei rheinische Schnurren. — Walter: Was ist Wein? Sonnenschein! — Ries: Am Rhein und beim Wein. — Meinhold: Herbstzeit am Rhein. — Roeßberg: Der Punkt. — Raymund: In Rüdesheim am Rhein. — Krome: Zu Rüdesheim in der Drosselgaß'. — May: Bruder im Rheinland. — Anschl.: Funkpranger.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin. Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse. Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Mittwoch, 1. September. 3.30: Die Funkprinzessin erzählt: „Von Engeln und Teufelchen". ⊙ 4.30: Funkkapelle. Eilenberg: Immer fesch, Marsch. — Waldteufel: Immer oder nimmer, Walzer. — Lachner: Vier Menschenalter. — Nesvadba: Loreley-Paraphrase. — v. Blon: Blumengeflüster. — Flotow: Fant. „Martha". — Sommerville: Passion Flowers. — Heykens: Ständchen. — Lehar: Potp. „Die lustige Witwe". — Nicholls: Pearl of Malabor, Foxtrot. ⊙ 6.30: E. Engelbrecht: „Kriminalistische Streifzüge durch süddeutsche Städte". ⊙ 7: Dr. Michel: „Die große deutsche Funk-Ausstellung, die größte Funk-Ausstellung der Welt". ⊙ 7.30: Dr. A. Kerr: Einf. zu dem Sende-Spiel „Herzog Theodor von Gothland". ⊙ 8: Sende-Spiele „Das deutsche Drama aus zwei Jahrhunderten" (in Gegenüberstellungen). 1. Grabbe—Wedekind: „Herzog Theodor von Gothland". Tragödie von Chr. Dietrich Grabbe. Pers.: Olaf, König der Schweden: Th. Loos; der alte Herzog von Gothland: A. Kraußneck; Theodor, Herzog von Gothland, Kronfeldherr: W. Krauß; Friedrich, Herzog von Gothland, Reichskanzler: L. Müthel; Graf Stiold: F. Gregori; Cäcilia, seine Tochter, Gemahlin Theodors von Gothland: Johanna Hofer; Gustav, ihr Sohn: Veit Harlan; Graf Holl: O. Ingenohl; Graf Arboga: R. Müller; Biörn, ein schwedischer Hauptmann: G. Briese; Erik, Burgvogt Theodors von Gothland: O. Eggert u. a. Der Ort der Handlung ist Schweden.

Königswusterhausen. Mittwoch, 1. Sept. 1.10: Lektor Grander und Walinski: Französisch für Schüler. ⊙ 3: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Dieselben: Englisch für Fortgeschrittene. ⊙ 4: Studienrat A. Dorner: Die Behandlung der Bruchrechnung. ⊙ 4.30: Mitt. des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Dr. Winkel: Wasser, Luft, Sonne als Faktoren der Ernährung.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel. Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Mittwoch, 1. September. 12.20: Schulfunk: Englisch. ⊙ 4.15: Hannover (für Hannover, Hamburg, Bremen): Niedersächsische Heimatbilder. 4. Ueber die blühende Heide. Mitw.: Tilde Meyer-Hochbaum und H. Bracksch, Bissendorf. ⊙ 5.15: Funkheinzelmanns Kindertheater. ⊙ 6.15: Hamburg (für Hamburg und Kiel): Buntes Allerlei der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Bremen, Hannover: Buntes Allerlei der Funkwerbung. ⊙ 7: Hamburg (alle Noragsender): Die Stufen des Alters im Volksmund. Vortrag Dr. Schröder. ⊙ 8: Hamburg (nur Hamburg): Bräuderlein fein. Operette von Leo Fall. ⊙ 8: Hannover (nur Hannover): Johann Strauß-Abend. Mitw.: Käthe Harlen, Sopran; Curt Hurdorf, vom Städt. Opernh., Tenor; Kammerorch. der Norag. Ouv. Fledermaus. — Ständchen des Alfred, aus Fledermaus. — Czardas, aus Fledermaus. — Uhrenduett, aus Fledermaus. — Potp. Eine Nacht in Venedig. — Gondellied aus Eine Nacht in Venedig. — Walzerlied aus Spitzentuch der Königin. — Trau, schau, wem, Walzer aus Waldmeister. — Duett Botho—Freda a. Waldmeister. — Walzerlied aus 1001 Nacht. — Auftrittslied der Gräfin aus Wiener Blut. — Duett Gräfin—Graf aus Wiener Blut. ⊙ 8: Bremen (nur Bremen): Sommerbilder in der plattdeutschen Dichtung. Mitw.: Heinrich Nahmeyer, Rez. und Hinrich Lamle, Lieder zur Laute. II Darbietungen. ⊙ 9: Hamburg (nur Hamburg): Erster Klasse. Lustspiel von Ludwig Thoma. ⊙ 10: Tanzfunk aus Bremen.

Stadttheater.

„Tristan und Isolde." Unter der Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Walter Beck und Szenenführung des Herrn Oberspielleiters Alfred Schlösserig wird am Sonnabend den 4. September (5. Abend), Anfang 6½ Uhr, „Tristan und Isolde" in Szene gehen. Die Hauptpartien des Isolde, Brangäne, des Tristan und Marke werden die neuverpflichteten Mitglieder Maria Tiercks, Gertrud Minger, Hans Neubert und Otto Freund singen.

Wilhelm-Theater.

„Zaisfet", Schwankneuheit von Arnold und Bach. Unter der Leitung von Friedr. Alb. Kaos wird „Zaisfet", der neueste Schwankschlager, am Sonnabend den 4. September und Sonntag den 5. September, Anfang 8 Uhr, als offene Vorstellungen in Szene gehen. In der Titelrolle wird der neuverpflichtete Komiker Albert Walter sich dem Publikum in einer hervorragenden Rolle vorstellen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 27. August: Musiker Erich Schumann 31 J. Tapezierermeister Adolf [illegible] 3 J. Auguste geb. Eichmann, Ehefrau des Schlossers [illegible] 67 J. [illegible] und [illegible] Witwe [illegible] geb. [illegible] Ehefrau des [illegible] 61 J. Berta geb. Schumann, Ehefrau des Invaliden Emil Schumann, 60 J. —

Neu-Verleihung [illegible] Nr. 74833 bis 75864 [illegible]
Kaufhaus C. [illegible]

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Wer es kennt gebraucht es gern!

[illegible]
von [illegible] Magdeburg [illegible]

Bruchleidende! [illegible] Walter [illegible] Sprechstunden: 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, Sonntags 9 bis 12 Uhr

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Mart. Mueller
— Ohren-, Nasen- und Halsarzt —
Kaiserstraße 97.

Zurück
S.-R. Dr. P. Schneider
Augenarzt.

Gemüseverpachtung.
Die [illegible] Gemüsenutzung von den nachstehend aufgeführten Wiesen soll am Sonnabend den 4. September d. J., vormittags 9 Uhr, [illegible] verpachtet werden [illegible]
Magdeburg, den 31. August 1926.
Der Magistrat.

Verpachtung der Jagdnutzung.
[illegible]
Schönebeck, den 30. August 1926.
Der Magistrat.

Fahrräder [illegible]
Fritz Voigt
Schlossermeister [illegible]

Ia. Speisekartoffeln [illegible] Hafer, Gerstenschrot [illegible]
Frauenwelt spart Geld [illegible]

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns, hiermit anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage

Regierungstraße 12

(dicht am Bärplatz) ein

Manufakturwaren-Geschäft

eröffnet haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, einer geehrten Einwohnerschaft von Magdeburg und Umgegend ständig

billige Gelegenheitsposten

anzubieten. Am Eröffnungstage kommen zum Verkauf:

Große Posten 140×190 cm weiße **Barchent-Schlafdecken** Stück Mk.	2.90
Große Posten gestreifte **Barchent-Männer-Hemden** Stück Mk.	1.95
Große Posten gestreifte **Barchent-Frauen-Hemden** Stück Mk.	1.95
Große Posten **Blaudruck-Frauen-Schürzen** Stück Mk.	1.30
Große Posten **Mako-Männer-Hemden,** alle Größen, dopp. Brust	1.50
Große Posten weißer **Köper-Barchent** schw. Qual. Mtr. Mk.	0.59

Um gütige Unterstützung unsers Unternehmens bitten.

Mitteldeutsche Bekleidungsstätte

Jeder Arbeiter

kauft bei mir billig!

Sportanzüge, 2- und 3reilig, Manchester und Kord		36.00	29.00	27.00 21.00
Sonntagsanzüge Nadelstreifen		33.00	27.00	21.00
Kammgarnanzüge, Ia.				nur 45.00
Sporthosen			8.50	7.00 4.00
Windjacken			11.00	8.00 6.00
Gummimäntel in Stoff				21.00 11.00
Arbeitshosen			4.50	3.50 2.90
Sonntagshosen			7.50	5.50 4.50
Lodenhosen			7.50	6.00 4.50

Blaue Jacken, Arbeitswesten

sehr billig in

Preßlers Textilhalle

nur **Buttergasse 8,** am Alten Markt.

Hopfengarten

Leipziger Strasse 45b

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr

Gesellschaftsball

Neu eingetroffen!

Ia. Herbst- u. Wintерware

Mäntelstoffe 140 cm breit . . . . von	5.00 an
Anzugstoffe . . . . . von	3.00 an
Blau Kammgarn für Herren-Anzüge 11.50 8.50	6.00
Blau Jachtklub-Serge 18.00 15.50	13.00

Hosen - Kordanzüge

Manchester - Anzüge äußerst preiswert!

Auf Wunsch: 2157

Anfertigung nach Maß

bei billigster Berechnung.

E. Preßler

Jakobstr. 7. Ecke Petersberg

Cornucoll das flüssige Hühneraugenmittel

Nur echt

HOF-APOTHEKE

Breiteweg 158 Am Ulrichsbogen

Pelz-Besätze

in am. Opossum . von 20.00 an
in weiß Thibetlamm . . . 7.50
in andern Farben 7.00
sowie alle andern Besätze

Für Umarbeitungen

jetzt beste Zeit

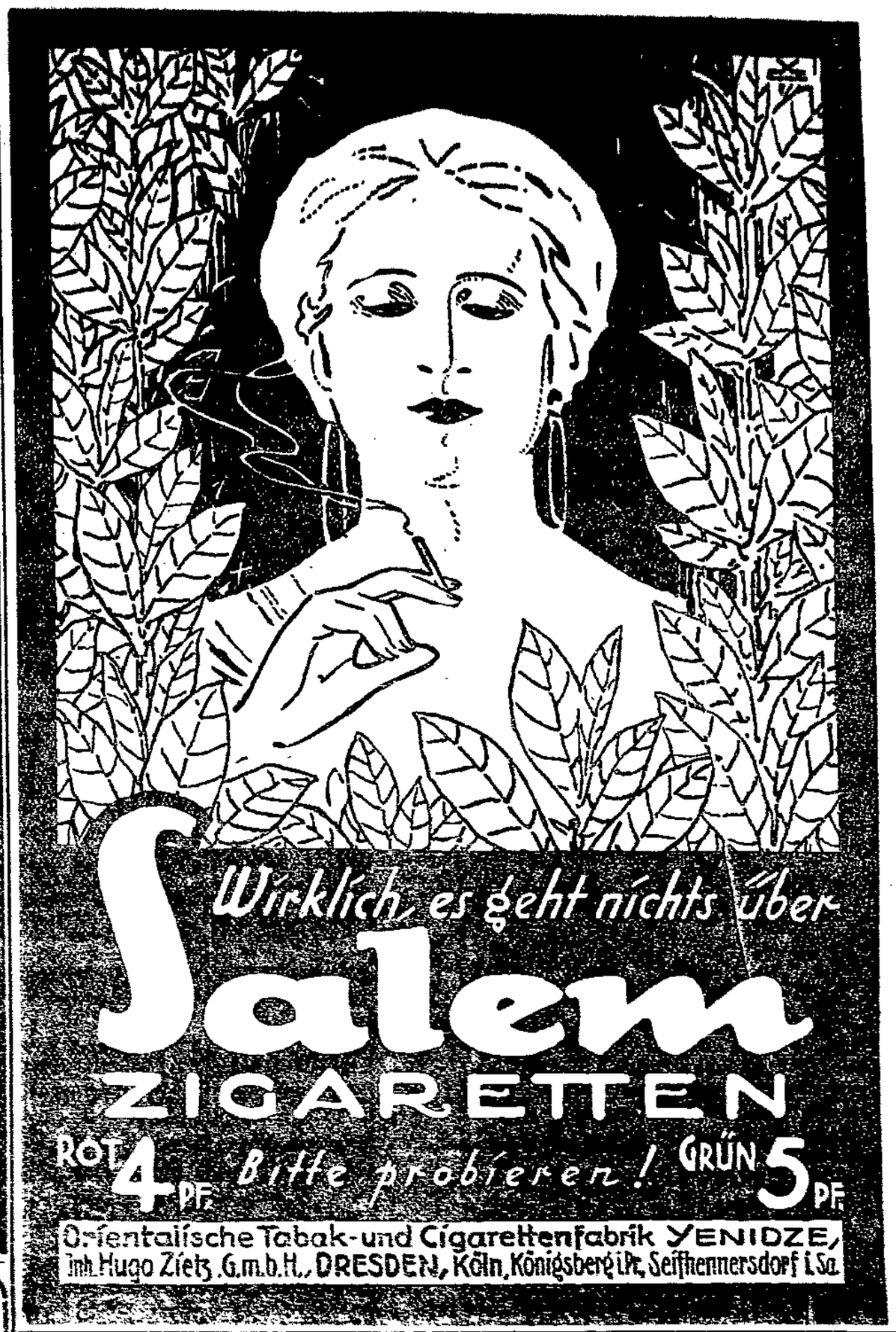
Jordan

Rathaus-Kolonnaden.

Bin der Liebe überdrüssig, Grund hiertür ganz überflüssig. Flucht Amerika geglückt, treffe mit meinen tausend Bräuten, entzückende Madchen, Donnerstag Magdeburg, Walhalla-Lichtspiele, ein. Grösster Lacherfolg gesichert.

Buster Keaton,

Der Mann mit den tausend Bräuten.



Besonders billig!

Linoleum

Wachstuch

Badeartikel

Puppen

Lederwaren

Koffer

Sportartikel

Gummimäntel u. Hüte

Hugo Rehak

MAGDEBURG

Johannisbergstr. 2

Kommen Sie

und überzeugen Sie sich ohne Kaufzwang von meiner Leistungsfähigkeit bezüglich Qualität, Ausstattung, Auswahl und Preiswürdigkeit.

Nachher

Kinder- und Klappwagen

Kinderbetten, Schutzgitter usw. werden gegen Anzahlung zurückgestellt.

Puppenwagen

Stubenwagen (Garnierung nach Wunsch in eigener Werkstatt).

Spezialgeschäft

Beyers Kinderwagenhaus

Alter Markt 13.

Haltestelle der Straßenbahn.

Zahlungs-Erleichterung.

Persönliche fachmännische Bedienung.

Verdecke werden neu bezogen und garniert.

Von der Reise zurück

Dr. Coenen

Bismarckstraße 12. 2802

Sprechzeit: 9 bis 11 und 3 bis 5 Uhr.
Dienstag und Freitag nachm. 6 bis 7 Uhr

Von der Reise zurück

San.-Rat Dr. Siedentopf

Frauenarzt

Viktoriastrasse 5.

Für die uns zur **Hochzeit** in so überaus reicher Weise erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlichst. 2110

M.-Sudenburg, Halberstädter Straße.

Willi Feurich und Frau,
Martha geborne Koch.

Kinderwagen - Verdecke

werden mit Ia. Ledertuch neu bezogen und gefüttert. 2181

Fr. Hegedorn, Olvenstedter Str. 6

Danksagung.

Für die uns bewiesene innige Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben **Lotti** sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Saalfurter Straße 8, den Arbeitern der Firma Polte, Abt. Pfl. sowie den Schwestern der Sudenburger Krankenanstalt für die aufopfernde Tätigkeit unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Görnemann für die trostreichen Worte am Sarge unsrer Entschlafenen

Die tieftrauernden Eltern

Franz Dietrich und Frau

Elise geb. Braune.

Herzlichen Dank

sagen wir hiermit allen, die an dem Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen so innigen Anteil nahmen und uns mit Kranzspenden so überaus reichlich bedachten. Besten Dank auch meinen Bekannten, Kollegen und der Sozialdemokratischen Partei für das ehrenvolle Geleit.

Stendal, den 30. August 1930.
Lüderitzer Straße 11a

Wilhelm Hilke und Sohn.

Staunen werden Sie

über die billigen Preise

Kinderräder 10 Mk. auf Teilzahlg.

Lothcherstr. 9 Werkstatt Hof part.

Achtung Nr. 8. Kein Laden,

Müller, Motorradhaus, Ecke Schulstr.

Dr. Ortmann

Facharzt für Haut- und Harnleiden

Breiter Weg 23, Eing. Berliner Str.

ist zurück.

Herzlichen Dank

allen Verwandten und Bekannten, die den Sarg unsers teuern Entschlafenen mit Blumen schmückten und uns in den schweren Stunden zur Seite standen. Besondern Dank den Bewohnern des Hauses Fichtestraße 46 sowie Herrn Pfarrer Görnemann für die tröstenden Worte am Sarge.

Für die trauernden Hinterbliebenen

R. Schumann.

Am Montag den 31. August, früh 6 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsre herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Auguste Gruß

geb. Hermes

im 60. Lebensjahre.

Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren haben.

Magdeburg-Sudenburg, Amsdorfstraße 1.

In tiefer Trauer

Andreas Gruß, Kinder und Geschwister.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt. Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Achtung, Möbelkäufer!

Kein Laden, daher wenig Unkosten u. billige Preise.

Mein Möbel-Angebot

Schlafzimmer	**Speisezimmer**	**Herrenzimmer**
eiche, hoched. dunk., kompl. mit guten Drellauflag., echt Marm., Stühle usw.	eiche geb., Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, vier Lederstühle	eiche geb., Biblioteck, Schreib-Tisch, Bücher-Sessel, 2 Stühle
nur Mk. 450.00	nur Mk. 350.00	nur Mk. 490.00

Kücheneinrichtung elegant, natur lasiert, weiß, Tisch, 2 Stühle und Linoleum, Kochnorm, Handtuchhalter nur Mk. 185.00

Wohnzimmer, sämtliche Stoffe u. Polsterarbeit zu billigsten Preisen. Chaiselongues prima Kokos, Mark 35.00. — — Langjährige Garantie.

Zahlungserleichterung. Transport frei.

Wilhelm Vahle, Möbelhaus

Kastenwegerstieg 12, 1. Etg., gegenüber Café Hohenzollern

Öffentl. Versteigerung.

Freitag, 5. Septbr., nachmittags 2 Uhr, werden Bücher aus dem

Monat Mai 1926

Nr. 95971 bis 97183

Leihhaus

Franz Koch,

Leiterstr. 7.

Fernsprecher 1207

Neue Fettheringe

20 Pfg.

Gorneth

Sandtorstraße 5.

Am Montag vormittag entschlief nach langem schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, meine liebe gute Mutti, unsre Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Martha Böwe

geb. Döring

im 36. Lebensjahre.

Gerwisch, den 31. August 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

F. Böwe und Tochter.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt

Café Peters

Inhaber:
Alex Mantey
Café „Weißer Schwan".

ERÖFFNUNG

am 1. September d. J., nachmittags 4 Uhr.

Ab Freitag

Walhalla-Gaststätten
Apiestraße Nr. 12 Fernsprecher Nr. 6603

Ab heute

Rachmaninoff aus Petersburg

mit seinen Künstlern

Erstklassige Tanzvorführungen

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER SISSNER

Täglich 8 Uhr:

TERESINA

Der einzig dastehende sensationelle Operettenerfolg!

Hofjäger

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr
Großer Abschieds- u. Ehrenabend
der beliebten Leipziger
Seidel-Sänger
Besonders gewählter Extra-Spielplan unter Mitwirkung des Hofjägerorchesters (Leitung: Kapellmeister Höpelborth) und „Désirée" als Tanzschwimmer.
Zum Schluß der Vorstellung: Tanzkränzchen.

ZENTRAL
Theater-Restaurant

Ab heute Mittwoch vollständig neues
Varieté-Programm
u. a.: Heinz Arton, Kunstpfeifer u. Humorist; Yvonne Lebrock, Chansonin; Willi Gaulke, Magnetiseur; Trude von der Becken, Sängerin; Max Hau, Komiker; Original-Wiener Sextett, der Mann mit dem Telephon. Musik-Musik: Kapellmeister Otto Bahr.
Eintritt einschl. Garderobe 10 Pfg.

Terrasse
Nachmittags und Abends **Konzert** bei freiem Eintritt.

Vergessen Sie nicht die Ausleihgebühr der Buchhandlung Volksstimme

Sonderangebot für den Käuferkreis einer ca. Buchhandlung Volksstimme.

Nähmaschinen
Wäsche- u. Wringmaschinen
Reparaturen
Abholung und Zustellung kostenlos!
Osterroth Lüneburger Straße Nr. 21
Fernsprecher 8312 Erg.-Nr. 1092

Biederitz Biederitz
Geschäftshaus zur Stadt Magdeburg
Neue Inhaberin: Ernst Jaeger,
langjähriger Geschäftsführer im Zentralhotel-Restaurant
Eröffnung nach erfolgter Inventarisierung Anfang September.

Jetzt ist es Zeit!
Werdet Mitglied der
Volksbühne
Die neue Spielzeit beginnt am 1. September 1926

Spielplan im Wilhelm-Theater
„Mein Leopold", Schauspiel mit Musik u. Gesang von L'Arronge
„Kabale und Liebe", Tragödie von Friedrich von Schiller
„Die Fahnenweihe", Lustspiel von Joseph Ruederer
„Die Entführung aus dem Serail", komische Oper v. W. A. Mozart
„Apostelspiel", Schauspiel von Max Mell
„Herzwunder", Schauspiel von Wilhelm von Scholz
„Lumpacivagabundus", Zauberposse mit Musik und Gesang von J. Nestroy
„Die Macht der Finsternis", Drama von Leo N. Tolstoi
„Der Wildschütz", komische Oper von G. A. Lortzing
„Die Häuser des Herrn Sartorius", Komödie von Bernard Shaw
„Wie es euch gefällt", Lustspiel von William Shakespeare
„Doktor und Apotheker", Singspiel von Karl von Dittersdorf
Monatsbeitrag 1,50 Mk. Bei musikalischen Vorstellungen (jede zweite Vorstellung ist entweder ein Schauspiel mit Musik oder eine Oper) wird kein Aufschlag erhoben

Spielplan im Stadttheater
a) Opern
„Tiefland", Musikdrama von Eugen d'Albert
„Maskenball", Oper von Giuseppe Verdi
„Tannhäuser", große romantische Oper von Richard Wagner
„Undine", romantische Zauberoper von G. A. Lortzing
„Carmen", Oper von Georges Bizet
„Tosca", Musikdrama von Giacomo Puccini
„Don Juan", Oper von W. A. Mozart
„Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Richard Wagner
„Oberon", Oper von Carl Maria von Weber
Ferner eine weitere große Oper, über die noch nicht entschieden ist

b) Große und klassische Schauspiele
„Herodes und Mariamne", Tragödie von Friedrich Hebbel
„Othello", Trauerspiel von William Shakespeare
„Die Braut von Messina", Trauerspiel von Friedr. von Schiller
„Masse Mensch", Drama von Ernst Toller
„Prinz von Homburg", Schauspiel von Heinrich von Kleist
„Judith", Drama von Friedrich Hebbel, u. a.
Monatsbeitrag 2,50 Mk. Die Plätze im 2. Rang (4.—7. Reihe) und 3. Rang werden im Stadttheater nicht ausgeübt

Kammermusik-Abonnements-Konzerte im Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission
6 Tonkünstler-Verein-Abende (Prof. Fritz Kaufmann und das Otto-Kobin-Quartett) / 1 Otto-Volkmann-Trio-Abend (Otto Volkmann, Otto Kobin, Fritz Bühling) / 3 Solisten-Abende: Gertrud Zurek-Dippner, Kammersänger Prof. J. v. Raatz-Brockmann, Berlin, Pianist Prof. Eduard Erdmann, Köln
Preise der Ausweise für Mitglieder und Nichtmitglieder der Magdeburger Volksbühne: Numerierter Platz 22,50 Mk., nummerierter Platz 15,— Mk., zahlbar in 5 Raten. Einzelkartenpreise 50 Pfg.

Literarische Abende, Kulturfilmvorträge, Gesangs- und Orchesterkonzerte, Rhythmische Tanzvorführungen usw. werden durch unsere Monatsschrift bekanntgegeben

Anmeldungen für sämtliche Abonnements werden an den Konzertkassen Heinrichshofen und Buchhandlung Volksstimme sowie bei unseren Kassierern entgegengenommen

Der geschäftsführende Vorstand:
Regierungs-Vizepräsident Freyseng, 1. Vorsitzender, Regierungsgewerbeinspektor Steinke, 2. Vorsitzender, Lehrer Willing, 1. Schriftführer, Kaufmann Blumer, 2. Schriftführer, Studienassessor-Vorsteher Otto Baer, 1. Schatzmeister, Vorstandsmitglieder Heinrichshofen, 2. Schatzmeister, Frau Hete Barkoff, Vorsitzende des Frauenausschusses

Der Kunstausschuß:
Kaufmann Blumer, Studienassessor Dr. Scherer, Frau Hete Barkoff, Musikdirektor Hasling, Professor Fritz Kaufmann, Redakteur Müller, Vizepräsident Scherer, Oberstudienrat Stank, K. Spelle, Lehrer Stelle, Lehrer Willing

Textlicher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Schauburg
Mittwoch, 1., Donnerstag, 2. Sept.
Große Extravaganzen mit Stoll
Magdeburg, Sandtorstr. 38. Fernruf 6434.

Noch ist es Zeit!!!
Im Total-Ausverkauf
der Firma Schmidt & Weber
Magdeburg, Breiter Weg 127, I (Eingang Schroteldorfer Straße)
zu Engros-Preisen zu kaufen.

Beleuchtungskörper — Beleuchtungsglas
Haus- und Küchengeräte
Installations-Material, Bade- u. Waschartikel
Seidenschirme

Konzerthaus

Mittwoch und Donnerstag:
Die beliebten
Kaffee-Konzerte
Eintritt frei! Eintritt frei!

Engländer über den Bergarbeiterstreik

Der Vertreter des englischen Gewerkschaftskongresses und des englischen Bergarbeiterverbandes, Mr. Tom Cape, sprach am Montag im Hause des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes vor der Berliner Presse über die Aussperrung der Bergarbeiter in England.

Anknüpfend an das Verdammungsurteil der Sankey-Kommission über die Rückständigkeit des englischen Bergbaues vom Jahre 1919 gab Cape zunächst einem kurzen Ueberblick über die Gewinnziffern in der Zeit von 1889 bis 1925. Von 1900 bis 1913 war ein Durchschnittsgewinn von 12,8 Millionen Pfund festzustellen. Nimmt man den Durchschnittsprofit von 1922 bis 1925, so ergeben sich 12,7 Millionen Pfund. Trotz gewisser Verluste in bestimmten Distrikten ist der Bergbau doch als Ganzes in der Lage, den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu zahlen. Freilich ist für eine rationelle Bewirtschaftung der Kohlen die Reorganisation des Bergbaues notwendig.

Ferner müssen die Regalien, d. h. die Privilegien der Grundherren, die noch immer auf dem Bergbau lasten, verschwinden. Sie betragen schätzungsweise 6 Millionen Pfund pro Jahr und bedeuten eine Belastung der Tonne über eine halbe Mark im Durchschnitt. Eine Lohnverkürzung als Voraussetzung der Reorganisation hat der bekannte Bericht der Kohlenkommission nicht gefordert. Er hat nur erklärt, daß sich bei der Durchführung der Reorganisation ergeben müsse, ob und wie weit weitere Opfer erforderlich seien. Die englischen Bergleute sind bereit, im Falle der Reorganisierung über die Lohnfrage zu verhandeln, aber nur auf zentraler Basis. Die Unternehmer jedoch wollen bereits Lohnkürzungen, bevor irgendwelche praktischen Schritte zur Reorganisation getan sind. Nach Ansicht der Bergarbeiter sollen die im Bergbaugesetz von 1926 vorgesehenen freiwilligen Zusammenlegungen zwangsweise herbeigeführt werden. Im allgemeinen versprechen sich die Bergarbeiter von diesem Gesetz nicht viel, weder für die streitenden Parteien noch für die Allgemeinheit. Das neue Arbeitszeitgesetz erhöht die Arbeitszeit von sieben auf 8½ Stunden. Die Kommissionsmitglieder sprachen sich einstimmig gegen jede zwangsweise Veränderung der täglichen Arbeitszeit aus. Eine Verlängerung der Arbeitszeit würde einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten um etwa 150 000 zur Folge haben. Stellt man die Arbeiter vor die Alternative, ob Lohn- oder Arbeitszeitkürzung, dann sind sie lieber für Kürzung der Löhne.

Von der Gesamtbergarbeiterschaft einschließlich des Sicherheitspersonals (1 100 000) sind

nur etwa 25 000 zur Arbeit zurückgekehrt,

und zwar arbeiten diese Leute nur sieben Stunden und ohne Lohnkürzung! Die Bergarbeiterschaft rechnet damit, daß sie den Sieg erringt, wenn sie noch 4 Wochen durchhält.

Unterstützungen werden von einzelnen Gemeinden an Frauen und Kinder, vor allem in Form von Naturalien, aber nur darlehnsweise, gegeben. Diese Unterstützung beträgt pro Frau und fünf Kinder schätzungsweise 8 bis 8½ Schilling. Sie wird zum Teil gegeben, weil man sonst eine Einstellung der Sicherheitsarbeit fürchtet.

Im Anschluß an die Ausführungen Tom Capes gab Janschek vom Deutschen Bergarbeiterverband ein Bild über die

Auswirkungen auf den deutschen Bergbau.

England glaubte anfangs mit Hilfe amerikanischer Kohle seine bedrohten Absatzmärkte zu halten. Der Versuch mißlang nach kurzer Zeit. Zunächst ist die englische Exportkohle vom deutschen Markte, rund vier Millionen Tonnen, verdrängt worden. Ferner sind die Haldenbestände zu einem Teil abgestoßen worden. Der Kohlenbestand des Ruhrgebiets betrug am 1. April 9,2 Millionen Tonnen. Er soll bis Ende des Jahres auf 7,4 Millionen zurückgehen. Das wäre nur eine Abnahme um 2 Millionen.

Der deutsche Export geht nach Belgien, Frankreich, Holland, Portugal und zu einem Teile nach Skandinavien; dort ist starke polnische Konkurrenz. Der deutsche Kohlenpreis zog an, aber nicht besonders stark. Man legte weniger Gewicht auf Preiserhöhung als auf

Abschluß langfristiger Verträge.

Die Produktionskosten sind ja auch pro Tonne wesentlich gefallen. Im Januar 1925 betrug die Lohnkostentonne 7,36, im Mai 1926 dagegen nur 6,74. Mindestens noch 3 Monate wird eine Ueberschreitung der deutschen Vorkriegsproduktion zu verzeichnen sein, weil die meisten Verträge 6 Monate laufen und weil auch nicht viel Vorräte für den Winter vorhanden sind.

Ob England nach der Aussperrung mit scharfen Kampfpreisen auftreten kann, ist zweifelhaft, weil die Reorganisierung bereits viel Geld kostet. Diese Ausgaben nun aber auch noch durch neue Subsidienkosten zu erhöhen, wird England nicht möglich sein. Ferner kommt hinzu, daß sich ein Teil der englischen Kunden zur Verwendung deutscher Kohle technisch umgestellt hat.

Trotz alledem kann natürlich die augenblickliche Hochkonjunktur (im August 381 000 Tonnen gegenüber 378 000 im Jahre 1913) nicht anhalten. Es wäre tief bedauerlich, wenn nach der Aussperrung wieder der alte scharfe Konkurrenzkampf beginnen würde. Eine Verständigung der Kohlenhändler ist deshalb das Gebot der Stunde! —

Englische Bergarbeiterführer in Berlin.
Von links nach rechts: Cape, Gillians, Purcel.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Neue Verhandlungen im englischen Streik?

Der Vollzugsausschuß der englischen Bergarbeiter beschloß am Montag abend, eine Delegiertenkonferenz für nächsten Donnerstag nach London einzuberufen. Der Vollzugsausschuß beriet 2½ Stunden. Um ½8 Uhr eilten seine Mitglieder nach dem Unterhaus, um mit dem Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei zusammenzutreffen. Es stehen wichtige Verhandlungen bevor. Man glaubt, daß in dieser Woche ein endgültiger Schritt vom Bergarbeiterverband getan werden wird, um den toten Punkt zu überwinden und Verhandlungen zur Lösung der Schwierigkeiten zu beginnen.

Das Unterhaus trat am Montag zur Verlängerung der außerordentlichen Regierungsvollmachten zusammen. Premierminister Baldwin war nicht zugegen; er ließ sich durch Chamberlain vertreten. In stürmischer Sitzung, während der Genosse Jack Jones ausgeschlossen wurde, begründete der Innenminister die Notwendigkeit, die Regierungsvollmachten zu verlängern, da der Bergarbeiterstreik noch immer kein Ende erreicht hat. Die Sitzung wurde schließlich auf Dienstag vormittag 11 Uhr vertagt, nachdem die Regierung sich bereit erklärt hatte, in einer ausführlichen Aussprache zum Generalstreik der Bergarbeiter Stellung zu nehmen.

Die beiden Abänderungsanträge der Arbeiterpartei auf Aufhebung der Verordnungen wurden mit 282 gegen 90 Stimmen abgelehnt, der Verlängerung der Notstandsmaßnahmen auf einen weitern Monat mit 282 gegen 91 Stimmen zugestimmt. —

„Arbeiterschutz" in Sowjetrußland.

Der Korrespondent der russischen Gewerkschaftszeitung „Trud" in Artemowsk im Donezgebiet (5. August 1926, Nr. 178) schreibt zu diesem Thema:

„Wir können uns niemals rühmen, einen genügenden Arbeiterschutz zu besitzen. Jetzt sind aber auch die erzielten Ergebnisse bedroht. Sehen wir uns einmal die Ueberstundenarbeiten an. Wir bekämpfen sie. Auch die Betriebsverwaltung des Kramatorskischen Werkes hat verfügt, daß Ueberstunden nicht gemacht werden, zugleich aber angeordnet, daß die Arbeit im Laufe eines Normalarbeitstags erledigt werden muß. Daraufhin arbeiten die Angestellten, aus Angst, entlassen zu werden, über die normale Arbeitszeit hinaus ohne jegliche Bezahlung, denn der Personalbestand ist verkürzt und Arbeit gibt es viel.

Der Achtstundentag der Steiger wird ebenfalls nicht eingehalten und die Arbeitsinspektion stößt in diesem Punkt auf große Widerstände bei den Betriebsleitungen. So hat sich z. B. eine Bergwerksleitung geweigert, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, um den sechsstündigen Arbeitstag wieder herzustellen, mit dem Hinweis, daß eine Steigerung der Kohlenförderung unerläßlich sei.

Eine ganze Reihe von Betriebsleitungen kommt absolut nicht den sanitären Anforderungen nach, die sie mit dem Trust selbst vereinbart hat und die im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden sollten.

Die Kredite, die für eine Instandsetzung und Erneuerung der Schutzvorrichtungen gewährt wurden, sind, werden längst nicht in vollem Maß ausgenutzt. So hat z. B. das Nykitowsker Kombinat 75 000 Rubel für den Bau einer Ventilationsanlage erhalten, aber diesen Bau überhaupt noch nicht in Angriff genommen. Dabei sind in letzter Zeit zwei Fälle von Vergiftungen mit tödlichem Ausgang vorgekommen und eine ganze Reihe von leichtern Fällen. Die mit der Inspektion vereinbarten Maßnahmen werden entweder überhaupt nicht oder bestenfalls in ganz geringem Ausmaß verwirklicht.

Im ganzen Bergwerksbezirk ist die Wasserversorgung nach wie vor in einem sehr mangelhaften Zustand. Die unterirdische Bewässerung bleibt ungenügend. Selbst geringfügige Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes werden unterlassen. So weigert sich die Konstantinowsche Metallfabrik, nicht nur Waschtische und Schränke für Kleidung und Essen einzurichten, sondern auch Seife und Handtücher zu liefern.

Die Inspektion hat seinerzeit festgestellt, daß in den meisten Fällen die Grubenhölzer nicht die vorgeschriebene Stärke haben, sondern um die Hälfte und mehr schwächer sind. Das hat natürlich schlimme Folgen, und die Fälle von Einstürzen mit tödlichem Ausgang haben sich vermehrt. Ueberhaupt nehmen die Unfälle, entsprechend der Verschlechterung des Arbeitsschutzes, zu. Im Bergbau kamen auf 1000 Arbeiter im ersten Quartal 1925/26 53 Unfälle, im zweiten 62 und im dritten 79. Auch die Zahl der Todesfälle bietet ein sehr trauriges Bild. Im ersten Quartal waren es 12, im zweiten 14 und im dritten nach unvollständigen Angaben — sogar 19."

Die deutsche „Arbeiterdelegation", die augenblicklich auf Kosten der russischen Machthaber Rußland bereist, wird wiederkommen und erklären, sie habe keine Klagen von Arbeitern gehört. Selbstverständlich nicht! Denn wehe dem, der es wagen sollte, seinem gepreßten Herzen Luft zu machen! Es wagt keiner, denn die Tschekisten stehen mit gespitzten Ohren daneben, und er hätte neben den vielen tausend andern Gelegenheit, in russischen Kerkern über seinen Wagemut nachzudenken. —

Kleine Chronik.

Kanalrekord Vierfötters.

Der zweite Versuch des deutschen Strommeisters Vierfötter (Köln), den Aermelkanal zu durchschwimmen, war, wie aus London gemeldet wird, von Erfolg gekrönt. Der Kölner bestätigte seine große Form, die er schon in allen deutschen Wettbewerben dieser Saison unter Beweis gestellt hatte, indem er den erst vor wenigen Wochen von der Deutsch-Amerikanerin Gertrud Ederle aufgestellten Weltrekord um 1 Stunde und 45 Minuten unterbot. Vierfötter, der zur Durchquerung des Kanals von der französischen zur englischen Küste 12 Stunden 42 Minuten benötigte, ist im Gegensatz zu seinen vielen Konkurrenten, die des materiellen Gewinnes wegen sich an dieses schwierige Unternehmen heranwagten, Amateur und hatte, da es ihm an den finanziellen Mitteln fehlte, nur sehr geringe Vorbereitungen treffen können, so daß sein Erfolg um so höher zu bewerten ist. Gertrud Ederle hatte an Vierfötter Glückwünsche und forderte ihn fürs nächste Jahr zur Verteidigung des Weltrekords heraus. Sie wolle die Rekordzeit ihrem Geschlecht und ihrem Heimatland zurückholen. —

Ein Aufwertungs-Beleidigungsprozeß.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand am Montag in Berlin einer der 40 Beleidigungsprozesse statt, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht gegen Führer des Verbandes der Reichsbankgläubiger veranlaßt hat. Zu verantworten hatte sich der Metallwarenfabrikant und Verbandsvorsitzende Roll, der im Beraten über die Aufwertung den Reichsbankpräsidenten als „Henker der deutschen Wirtschaft", wissentlichen Betrüger des deutschen Volkes" usw. bezeichnet hatte. Es dauerte lange, bis der Prozeß seinen Anfang nehmen konnte, weil seit den frühen Morgenstunden Hunderte von Personen, darunter viele alte Leute, das Gerichtsgebäude belagerten und, als es geöffnet wurde, alles über den Haufen rannten. Es spielten sich Szenen ab, wie sie das Moabiter Kriminalgericht noch kaum gesehen hat. Irgend jemand scheint mit den armen alten Leuten Schindluder getrieben und unter ihnen das Gerücht verbreitet zu haben, daß bei dieser Gelegenheit den „Reichsbankgläubigern" die von ihnen erhofften Beträge ausgezahlt würden. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hob bei seiner Vernehmung hervor, daß er seinerzeit mit seiner Rede auf der Generalversammlung der Reichsbank dem Unfug steuern wollte, daß den armen Leuten, die durch die Inflation ihr Geld verloren haben, das Geld nicht weiter aus der Tasche gezogen wird unter der falschen Vorspiegelung einer kommenden Aufwertung der roten Tausendmarkscheine. Der Angeklagte Roll wurde zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Der Mörder der Gräfin Lambsdorff.

Wie wir berichteten, wurde in der Nacht zum Sonntag bei Hoppegarten die Krankenpflegerin Elisabeth Görlitz von einem jungen Burschen angefallen und ihrer Handtasche beraubt. Durch das umsichtige Verhalten der beiden Oberlandjäger Klähn und Knoll gelang es, den Räuber gegen 11 Uhr zu fassen. Er wurde als ein am 20. November 1901 geborner Karl Böttcher aus Münchehof festgestellt. Zwei junge Mädchen, die vor einiger Zeit bei Strausberg überfallen wurden, erkannten in ihm den Täter wieder. Unter dem Drucke dieser Beweise und auf das Zureden des Oberlandjägers Knoll legte Böttcher im Laufe des Montags unter Tränen ein umfassendes Geständnis ab. Er schilderte ausführlich, daß er sich schon seit April in der Strausberger Gegend umhergetrieben habe. Da er aus Münchehof stammt und später in der Strausberger Erziehungsanstalt war, so kannte er Weg und Steg. Vom Dezember v. J. bis Anfang April 1926 hatte der junge Mann wegen einer venerischen Krankheit im Virchow-Krankenhaus gelegen. Mit Eintritt der warmen Witterung trieb er sich in seiner heimatlichen Gegend planlos umher. Wenn seine geringen Barmittel zu Ende gingen, so überfiel er alleingehende Frauen und beraubte sie. Sein erstes Opfer war am 1. Mai die Tochter eines Stadtverordneten, die er bei Strausberg überfiel. Der Bursche scheute sich nicht, nach diesem Verbrechen in der Gegend zu bleiben. Am 7. Mai überfiel er in der Mittagsstunde die 17 Jahre alte Tochter eines Polizeibeamten aus Strausberg. Das Mädchen wurde nur dadurch vor Unheil bewahrt, daß eine Radlerin des Weges kam und den Wüstling verscheuchte. Kurz nach 4 Uhr an demselben Tage sah er von seinem Schlupfwinkel aus eine ältere Dame allein vom Bahnhof her den Seitenweg entlangkommen. Als sie dicht vor ihm war, sprang er aus dem Gebüsch heraus und hielt ihr einen Revolver entgegen. Nach seiner Darstellung packte ihn die Gräfin Lambsdorff sofort am rechten Handgelenk und schlug ihm mit der freien Hand ins Gesicht. Wie Böttcher behauptet, ging bei dem Ringen unversehens der Revolver los und traf sie in die Brust. Sie brach sofort tot zusammen. Er schleifte den Körper seines Opfers durch das Unterholz nach dem sogenannten Brandgraben und schändete hier die Leiche. Dann raubte er das Portemonnaie, das etwa 1,50 Mark enthielt und die goldene Armbanduhr. Nach diesem Verbrechen mied der Bursche die Strausberger Gegend fast einen Monat lang. Als sein Geld zu Ende war, überfiel er in Hoppegarten wieder zwei Frauen, wobei ihm einmal 116 Mark zufielen. Den Ueberfall am Sonnabend auf die Krankenpflegerin verübte er, um sich neues Geld zu schaffen. Inwieweit die Darstellung des Verhafteten den Tatsachen entspricht, bedarf noch der Nachprüfung. —

Der Stadtbankskandal in Halle.

Nach einer Meldung der Telegraphen-Union ist in der Hallischen Stadtbankaffäre, bei der sich Verluste in Höhe von vier Millionen Mark ergeben haben sollen, ein schuldhaftes Verhalten des Oberbürgermeisters Rive nach Erklärung des Regierungspräsidenten zwar nicht festzustellen, doch sei die Bankabteilung der Stadtsparkasse Halle Anfang August 1926 einer erneuten mehrwöchigen Prüfung durch zwei Revisoren der Girozentrale in Magdeburg und einen Revisor des Regierungspräsidenten in Merseburg unterzogen worden. Dabei hätten sich nun „äußerst bedauerliche Zustände" ergeben, die die finanzielle Lage der Bankabteilung gegenüber den Ergebnissen der bereits im November 1925 vorgenommenen Prüfung noch weiter verschlechtern. Die disziplinarrechtliche Seite der Angelegenheit werde von der Staatsverwaltungsbehörde nachdrücklichst weiter verfolgt. Der zuständige Dezernent der Stadtbank, Bürgermeister Dr. Sendel, hat sein Amt bereits niedergelegt. —

Schießende Mittelschüler.

Der Verein der Kleinkaliberschützen in Offenburg, der jeden Sonntag seine Schießübungen in den frühern Militärschießständen abhält, hat insbesondere jugendliche Personen, darunter Mittelschüler, zur Mitgliedschaft herangezogen. Sonntag vormittag ereignete sich beim „Dienst" ein Unglück dadurch, daß ein Schüler seinen Kameraden, den Sohn des Baukontrolleurs Witz, in den Kopf traf. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. —

Feuergefecht zwischen Gendarmen und Einbrechern.

In Gersweiler bei Saarbrücken kam es am Sonntag abend zwischen 9 und 10 Uhr zu einem Feuergefecht zwischen saarländischen Gendarmen und zwei Einbrechern. In Gersweiler war Kirmes und die beiden Einbrecher wollten sich die Abwesenheit des Gemeindebaumeisters zunutze machen, wobei sie voraussetzten, daß der im Hause zur Miete wohnende Gendarm sich auf der Kirmes befindet. Sie wurden aber von den Angehörigen des Gendarmen beobachtet, der sie auf dem Hinterhof stellte. Während er dem einen eine lederne Aktentasche mit modernsten, in die Tasche passenden Brecheisen, Batterien usw. abnahm, gab der andre vier Schüsse auf den Gendarmen ab, von denen drei Arm, Bein und Bauch trafen. Der Gendarm gab zwei Schüsse ab. Die Einbrecher ließen ihr Handwerkszeug im Stich und entkamen unerkannt. —

Neue Eisenbahnattentate.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Freitag auf den Personenzug Augsburg—Weilheim vor der Einfahrtsschleife am Bahnhof Gauting ein verbrecherischer Anschlag verübt. Kurz vor dem Einfahrtssignal war über das Gleis ein 5 Meter langer Balken gelegt worden. Der Zugführer bemerkte glücklicherweise das Hindernis trotz der herrschenden Dämmerung so rechtzeitig, daß der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die Gendarmerie nahm sofort mit Polizeihunden die Spur der Täter auf. — Von der Reichsbahndirektion Stuttgart wird mitgeteilt: Am Sonntag den 29. August, nachmittags ½6 Uhr, hat ein 18jähriger Bäckergehilfe aus Freudenstadt bei der Station Alpirsbach an der Strecke der Bahnlinie Freudenstadt—Schiltach freventlich Eisenbahnbaumaterial auf die Schienen gelegt. Der Täter, der angetrunken war, wurde bei der Ausführung der Tat beobachtet und konnte alsbald festgenommen werden. —

Der 20 Jahre alte Rechtskonsulent.

Der 20jährige Bureauvorsteher Ohl in Wiesbaden, der seinem Rechtsanwalt 1800 Mark und aus seinen Handvermögen 5000 Mark unterschlagen hatte, wurde vom Erweiterten Schöffengericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der junge Bursche hatte sich zuletzt als Rechtskonsulent selbständig gemacht, sein Geschäft blühte, er erhielt in kurzer Zeit 400 Klagen und 600 Wechselklagen übertragen. Das verurteilte Geld verbrauchte er in leichtsinniger Gesellschaft. —

Zahlreiche Automobilunfälle.

Ein schweres Unglück hat sich auf der Moritzburger Landstraße unweit des „Feldschlößchens" in Reichenberg (Bezirk Dresden) zugetragen. Dort fuhren zwei Motorfahrer, deren Räder trotz der eingetretenen Dunkelheit noch nicht beleuchtet waren, in schärfstem Tempo aufeinander. Es waren der 32 Jahre alte Polizeioberwachtmeister Kurt Anger und der Produktenhändler Otto Barth aus Lausa-Weixdorf, auf dessen Soziussitz sich noch sein etwa 20 Jahre alter Schwager, der Bauarbeiter Albert Benedix aus Dresden, befand. Unmittelbar nach dem Zusammenprall schlug eine hohe Feuersäule empor. Die Benzinbehälter waren geplatzt und der darin enthaltene Betriebsstoff augenblicklich in Brand geraten. Benedix hatte eine stark blutende Kopfverletzung und einen Nervenschock erlitten. Sehr schwer verletzt waren die beiden Führer der Krafträder, die unter den brennenden Trümmern lagen. Dem Obermachtmeister Anger ist der Oberkiefer eingedrückt worden, und außer verschiedenen Knochenbrüchen hat er eine Gehirnerschütterung und schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. Er ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, noch in der gleichen Nacht gestorben. — Ein andres schweres Unglück ereignete sich in Niederbrechen. Ein Automobil, das sich im Schlepptau eines andern Kraftwagens befand, fuhr in eine Schar von Kindern und verletzte vier Kinder zum Teil schwer. Es wurde dann auf die andre Straßenseite geschleudert und überfuhr einen Mann, der gleich darauf seinen schweren Verletzungen erlag. — Durch fahrlässiges Verhalten eines Kraftdroschkenführers stieß in der Frankfurter Allee in Berlin eine Automobildroschke mit einem Fahrzeug der Feuerwehr zusammen. Beide Fahrzeuge stießen mit voller Wucht zusammen. Dabei fuhr der Wagen der Feuerwehr auf den Bürgersteig, und verletzte einen Passanten, den Steinsetzer Czizsinski. Auch die beiden Fahrgäste der Kraftdroschke erlitten Verletzungen und mußten zur Rettungswache gebracht werden. — Bei Brescia in Oberitalien ist ein mit sieben Personen besetztes Automobil aus Koblenz verunglückt. Der Wagen gehört dem Sohn des Schuhfabrikanten Cornelius. Der junge Cornelius kam mit geringen Verletzungen davon, während seine Frau ebenso wie eine weitere Insassin, Frau Lahr, tödlich verunglückten. Die Tochter des Fabrikanten Cornelius erlitt einen Beinbruch, und der Kaufmann Niederstein einen Schädelbruch. Ein weiterer Fahrgast und der Chauffeur kamen mit leichtern Verletzungen davon. — In der Mile-end Road in London versagte das Steuer eines Automobils. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig, tötete zwei Fußgänger auf der Stelle und verletzte einen schwer. Der Führer des Automobils blieb unverletzt. —

Der Kampf um das Kind.

In letzter Nacht hat ein in Köln wohnender Arbeiter seine in Hamburg lebende Ehefrau durch Messerstiche schwer verletzt und sich selbst dann die Pulsadern durchgeschnitten, so daß er verblutete. Der Grund zu dieser Tat ist der Kampf beider Eltern um ihr 9jähriges Kind, das jeder der Getrenntlebenden für sich beanspruchte. —

Flugzeug auf dem Brocken.

Auf dem Brocken, dem höchsten Gipfel des Harzes, ist am Montag vormittag das erste Flugzeug bei gutem Wetter glatt gelandet. Man trägt sich mit dem Gedanken, das Plateau des Brockens für einen Flugzeuglandungsplatz herzurichten. —

Selbstgestellung des Hamburger Gattenmörders.

Der Gattenmörder Otto Klegas, ein Schiffsheizer, der am Montag vor 8 Tagen der Kriminalpolizei brieflich mitteilte, daß er am Sonntag seine Frau ermordet habe, und der seitdem verschwunden war, hat sich der Polizei gestellt, weil die 150 Mark, die er besaß, zu Ende waren. Er erklärte, daß seine Frau ihm heftige Vorwürfe über seine [illegible] und [illegible] gemacht habe, die häufig zu [illegible] ausarteten. Auch an dem verhängnisvollen Sonntag, als sich beide zum Mittagsschlaf niedergelegt hatten, habe sich wieder ein heftiger Streit entwickelt, der ihn so in Wut gebracht, daß er die Frau würgte und mit einem Beile niederschlug. Später habe er versucht, die Leiche zu zerstückeln. Als ihm dies nicht gelungen, habe er sie ins Bett gelegt. Er verbrachte die Nacht neben der Leiche auf dem Fußboden, trieb sich dann ein paar Tage in Hamburg umher, fuhr auch nach Berlin und stellte sich der Polizei. Die Ermordete war um 15 Jahre älter als ihr Mann. —

Eine falsche Filmdiva.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Hochstaplerin verhaftet, die unter dem Namen der bekannten Filmschauspielerin Lilian Hall-Davis jungen Leuten unter Vorspiegelung und Erpressung erhebliche Summen Geldes abnahm. Es handelt sich um die 23jährige Johanna Hall aus Köln, die bald nach ihrer Entlassung aus der Fürsorgeerziehung wegen zahlreicher Betrügereien verhaftet und mit Gefängnis bestraft wurde. Vor ungefähr zwei Monaten war Johanna Hall nach Berlin gekommen, wo sie bei Filmaufnahmen mitwirkte. In Pensionen und Hotels, in denen sie Wohnung nahm, gab sie sich als Filmschauspielerin Lilian Hall-Davis aus. Jungen Leuten entlockte sie größere Geldsummen unter der Drohung, die Eltern von dem Verhältnis mit ihr zu unterrichten. —

12 800 Meter über der Erde.

Auf dem Flugfeld Le Bourget hat, wie bereits kurz gemeldet, der französische Flieger Callizo seinen eignen seit 1924 stehenden Weltrekord im Höhenflug von 12 000 Meter um einige hundert Meter überboten. Von den beiden mitgeführten Barometern registrierte eins 12 600 Meter, das andre 12 800 Meter. Callizo, der einen Lorraine-Dietrich 400 P. S. flog, war zu dem Fluge 2¾ Stunden in der Luft. Obwohl Callizo mit einem Sauerstoffapparat ausgerüstet war, waren seine Erfahrungen furchtbarer Art. Zur Ueberwindung der letzten 800 Meter benötigte er allein 20 Minuten, und beim Abstieg war Callizo so erschöpft, daß er viel zu schnell niederkam, was er mit heftigen Kopfschmerzen zu bezahlen hatte. Callizo erzählte u. a.: „Hirnhautschmerzen in der Stirn ließen mich am schlimmsten leiden. Es war ein fast blind machender Kopfschmerz über den Augen. Meine Ohren, mein Nacken, mein Rücken waren einer marternden Peinigung ausgesetzt. In meinen Beinen hatte ich das Gefühl, als wenn sie in mehrere Teile zersägt würden. Bei der Landung konnte ich mich tatsächlich nicht mehr bewegen." Auf der höchsten Höhe, die Callizo erreichte, registrierte das Thermometer 45 Grad Celsius unter Null! Die von Callizo erreichte Höhe ist der größte Abstand von der Erde, der je von einem Lebenden erreicht worden ist. Im Freiballon erreichten Berson und Süring am 31. Juli 1901 bei Berlin eine Höhe von 10 Kilometer; das ist ein Rekord, der in 25 Jahren ungebrochen geblieben ist. Ein unbemannter Fesselballon des Observatoriums Lindenberg kam bis auf 9,2 Kilometer Höhe, ein Drache derselben Beobachtungsstelle erreichte eine Höhe von 9,7 Kilometer. Die höchste je erreichte Höhe wurde mit einem Registrierballon in Uccle bei Brüssel am 25. Juli 1907 mit einer Höhe von 26,6 Kilometer erzielt. Aber der Ballon war natürlich unbemannt. Es bleibt anzuerkennen, daß jüngste wissenschaftliche Beobachtungen die Unhaltbarkeit früherer Ansicht erwiesen haben, daß sich der Vogelflug der Zugvögel in gewaltigen Höhen vollziehe, die zum Teil 6000 bis 10 000 Meter angenommen wurden. Tatsächlich vollzieht sich der Vogelflug in viel geringeren Höhen, allerhöchstens bis zu 2000 Meter.

Parteigenossen!
Werbt unverdrossen für euer Blatt!

Sieben Tote bei einem Bauunglück.

In der Gemeinde Kleinpest bei Budapest ist am Montag ein Neubau zusammengestürzt. Unter den Trümmern wurden bisher sieben Tote — sechs Männer und eine Frau — und zehn Schwerverletzte hervorgeholt. Die Frau war Mutter von fünf Kindern und hatte erst die Arbeit angetreten. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange. Der Baupolier wurde in Haft genommen. Der Architekt ist, als sich der Unfall ereignete, wie wahnsinnig davongelaufen und konnte bis zur Stunde noch nicht festgenommen werden. Das Unglück wurde angeblich dadurch verschuldet, daß man die Stützungspfeiler einer Betonkonstruktion vorzeitig entfernte. Bei der Bergung der Leichen spielten sich herzbrechende Szenen ab. Aus den Trümmern hörte man die Hilferufe und das Wehklagen der noch lebenden Opfer, und der Menge bemächtigte sich ungeheure Erregung. Die Leute begannen mit den bloßen Händen den Schutt wegzuräumen. Nach einer Lesart wird nur noch ein Mann vermißt, nach einer anderen aber sollen noch 14 Menschen unter den Trümmern liegen.

Schweres Schiffsunglück.

Montag nacht prallte der auf der Fahrt von Leningrad nach Kronstadt befindliche Personendampfer „Burewestnik" bei dem Versuch, im dichten Nebel dem deutschen Dampfer „Greyne" auszuweichen, gegen den Hafendamm. Der Schiffsrumpf erhielt ein zwei Meter breites Leck und versank nach 15 Minuten. Es ist zu befürchten, daß 100 Passagiere ums Leben gekommen sind; bisher wurden 19 Leichen geborgen. —

Eine Million Mark für schöne Frauen.

Eine amerikanische Filmgesellschaft beabsichtigt, an Stelle des üblichen [illegible], puppenhaften Typus amerikanischer Filmdarstellerinnen europäische Mädchen und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung für ihre Produktion zu gewinnen. Beauftragte der Firma bereisen zu diesem Zwecke Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Schweden. Für jedes dieser Länder sind für die Gewinnung geeigneter Kräfte je 50 000 Dollar ausgeworfen. —

Das Ende eines Lebemannes.

Ueber den ungarischen Grafen Degenfeld, der sich infolge unheilbaren Schwachsinns in einer Nervenheilanstalt befindet, wurde die Vormundschaft verhängt. Vor ungefähr 25 Jahren trat in Budapest zum erstenmal eine unbekannte und unscheinbare Schauspielerin auf, die rasch sich zur bedeutendsten Darstellerin Ungarns entwickelte, Sari Fedak. Graf Degenfeld verlobte sich damals mit ihr nach kurzer Bekanntschaft. Aber kurz vor der Hochzeit lernte die Schauspielerin einen jungen Schriftsteller kennen, dem eine glänzende Laufbahn in Aussicht gestellt wurde: Franz Molnar. Die junge Schauspielerin schickte dem Grafen den Verlobungsring zurück und verzichtete auf gräflichen Besitz und Titel. Der Graf ging auf Reisen, um seinen Schmerz zu überwinden. In Wien, Berlin, Neuyork und London verbrachte er sein Vermögen, seine Jahre und seine Gesundheit mit Kartenspiel, Alkohol und Frauen. Eine Tänzerin, die er später heiratete, ließ ihn im Stich, als das große Vermögen zerronnen war. Nunmehr beschließt er sein Leben im Irrenhaus. —

Keine „Fräulein" mehr in Dänemark.

Auf Grund der fortgesetzten eifrigen Propaganda der dänischen Frauenbewegung hat die Regierung eine Verfügung erlassen, nach der künftig alle weiblichen Personen auf allen öffentlichen Dokumenten als Frau zu bezeichnen sind. —

Fascistische Mode.

Als Dionys
Von Syrakus
Aufhören muß,
Tyrann zu sein,
Da ward er ein
Schulmeisterlein.

So verspottete Schubart den Herzog Karl Eugen von Württemberg, der, als seinen Tyrannengelüsten Schranken gesetzt wurden, die „Karlsschule" gründete, in der er die Jugend tyrannisierte. Die Dionyslein von heute fangen mit dem Schulmeistern schon an, bevor ihre Tyrannenzeit zu Ende ist. So hat der nun bereits verflogene Pangalos lange ehe seine Tyrannenmacht eine Grenze gefunden hatte, versucht, die Frauenmode zu schulmeistern. Er ging dabei nicht individuell vor wie ein Vorarlberger Katechet, der mit Kreidestrichen an den Waden der Schulmädchen bezeichnete, wie weit die Röcke reichen müßten. Eine solche Individualpädagogik hätte unter der Sonne Homers zu weit geführt, weshalb Pangalos sich mit der generellen Verfügung begnügte, daß kein Frauenkleid in Griechenland mehr als 30 Zentimeter über dem Erdboden endigen dürfe. Bekanntlich ist die Kleiderform des griechischen Diktators früher gescheitert als seine Staatsreform.

Das hält seinen Kollegen Mussolini nicht ab, nun gleichfalls die Frauenmode in sein schier allumfassendes Tätigkeitsgebiet einzubeziehen. Natürlich ist Mussolinis Kleiderreform, wie alles, was der Duce seit der Gründung des „Popolo d'Italia" mit französischen Regierungsgeldern tut, eine nationale Tat. Wie der Fascismus Italien von den europäischen Vorurteilen über Moral, Recht und Menschlichkeit befreit hat, so wird er es jetzt auch vom europäischen Modegeschmack losreißen. Während das Ausland bisher durch Lieferung von Kleidern und Stoffen manchen Nutzen aus Italien zog, wird es sich fortan darauf beschränken müssen, vor der italienischen Mode den Hut zu ziehen.

Mit der Reglung der italienischen Toilettenfrage hat der Diktator eine „Liga zur Nationalisierung der Frauenkleidung" betraut, an deren Spitze er die Königin von Italien gestellt hat. Man sieht, das Haus Savoyen ist doch nicht ganz von den Regierungsgeschäften ausgeschaltet. Wie es seine Art ist, hält sich Mussolini auch auf dem Gebiet der Mode an große Vorbilder. Diesmal nicht an Cäsar und Napoleon, auch nicht an Wilhelm II., sondern an den Papst, der sich ja auch als Modereformer betätigt. Die neuen italienischen Frauenkleider sollen keusch und weitfaltig sein und vom Hals bis zu den Knöcheln reichen. Die bisher fertiggestellten Modelle erinnern demgemäß stark an Meßgewänder. Sie heißen „Mantel Bonifazius VIII." und „Abendkleid Monna Vanna". Monna Vanna ist hauptsächlich dadurch bekannt, daß sie unter dem Mantel nackt war. Bonifazius VIII. wurde von Dante wegen seines Aemterschachers gegeißelt. Hier ist die Beziehung zum Fascismus deutlich erkennbar. —

Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

Wieder vorrätig.

Berta von Suttner: **Die Waffen nieder!** Eine Lebensgeschichte. 2?? Seiten. Gebunden 2,50 Mark. — Parisius u. Crüger: **Genossenschaftsgesetz.** Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister. 18., neubearbeitete Auflage. Leinenband. 4 Mark. — Dr. Peter Graf: **Taschenbuch zum Mineralbestimmen.** Mit zahlreichen Abbildungen und 2 farbigen Tafeln. 117 Seiten. Leinenrücken. 2,20 Mark. — Kurt Floericke: **Der Sammler.** Eine gemeinverständliche Anleitung zur Anlage naturwissenschaftlicher Sammlungen. 196 Seiten. Leinenrücken. 3,20 Mark. — Ernst Mühlbach: **Das Weltgebäude.** Durch die Jahrtausende und im Lichte der neueren Physik. Mit 2 Tafeln und 38 Abbildungen im Texte. 180 Seiten. Leinenrücken. 3 Mark. — [illegible]: **Himmelsbeobachtung mit bloßem Auge,** zugleich eine Einleitung in die Methoden und Ergebnisse der Astronomie. Mit 30 Abbildungen im Text und einer Sternkarte. 162 Seiten. Leinenband. 3,20 Mark.

Neueingegangene Zeitschriften.

Der Harz, Monatsschrift des Harzklubs, für September. —

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

Ecke Peterstraße — Jetzt Jakobstraße 42 — Neben der Reichskrone

Weisswaren

Handtücher 1.20 1.00 0.75 0.55 **0.45**
Linons 80 cm breit 1.20 1.05 0.85 **0.75**
Linons 130 cm breit 2.25 2.00 1.50 **1.30**
Damast Handtuchstreifen, 80 cm breit 1.75 1.25 **0.90**
Damast Handtuchstreifen, 130 cm breit 2.85 2.05 **1.45**
Damast gemustert, 80 cm breit 2.20 **1.75**
Damast gemustert, 130 cm breit 3.65 **3.10**
Bettuchleinen 160 cm breit . . . 3.05 2.25 1.75 **1.45**

Bettbezüge geblümt, 80 cm . . . 1.65 0.95 0.85 **0.75**
Bettbezüge geblümt, 130 cm . . . 2.05 1.85 1.70 **1.40**
Bettbezüge kariert, 80 cm 1.35 1.05 1.00 **0.75**
Bettbezüge kariert, 130 cm 1.85 1.70 **1.32**
Handtuchstoff . . . . . . Meter 1.00 0.75 **0.45**
Handtücher und Tischtücher in Damast
dto. Preislagen in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen
Köperbarchent weiß 1.25 1.00 **0.85**

Bettfedern und Inlette nur Ia. bewährte Qualitäten

Jetzt Jakobstraße 42 ← → Jetzt Jakobstraße 42

Kochbücher für den einfachen Haushalt vom 1.25 Mark an. Buchh. Volksstimme

1. Etage

Auf Teilzahlung

Damen-Mäntel u. -Kleider
in entzückenden Formen und Farben
Sportjacken, Pullover
Westen

Herren-Anzüge
gute Verarbeitung, besten Sitz
Windjacken, Breeches u. gestr. Hosen

Damen- u. Herren-Gummi-Mäntel
Lederolmantel, Lodenmantel
Kleine Unkosten, daher niedrigste Preise.

Sieverling
Nr. 17 Jakobstr. Nr. 17
Kein Laden

Eine Friedenswoche der englischen Jugend

Im vorigen Monat wurde in England eine Friedenswoche der Jugend abgehalten unter der Führung der britischen Federation der Jugend, einer Vereinigung von mehr als zwanzig, für internationale Verständigung und Errichtung eines Weltjugendfriedensbundes eintretenden Organisationen.

Die Veranstaltungen bestanden in Jugendversammlungen, Umzügen und Demonstrationen in allen Teilen Londons und einer großen Anzahl von Provinzstädten. Ihr spezieller Zweck war, für Schiedsgerichte einzutreten, die in allen internationalen Zwistigkeiten an Stelle des Krieges zu treten haben. In allen Versammlungen wurde, meist einstimmig, folgende Resolution angenommen:

„Die Teilnehmer dieser Jugenddemonstration glauben, daß an Stelle des Krieges das Gesetz in der Beilegung internationaler Zwistigkeiten zu treten habe und fordern die Regierung auf, zuzustimmen, daß alle Zwistigkeiten auf versöhnlichem Wege oder durch Schiedsgerichte beigelegt werden. Die Regierung möge in der geplanten Abrüstungskonferenz des Völkerbundes die Führung übernehmen und zeigen, daß Großbritannien nicht beabsichtigt, an die Gewalt zu appellieren."

Der Sonntag, der 11. Juli, wurde als Friedenssonntag der Jugend erklärt und besondere Ansprachen in vielen Kirchen und Sonntagsschulen gehalten. An dem Umzug durch Londons Straßen nahmen Sonntag den 17. Juli auch eine Anzahl deutscher Jugendlicher teil. Einer von ihnen hielt in der großen Versammlung im Hyde-Park, die dem Umzug folgte, eine Ansprache und wurde warm begrüßt. Die Banner, die in dem Umzug mitgeführt wurden, trugen Inschriften, wie „Friedel Jugend muß vorangehen!", „Schiedsgericht oder Vernichtung?", „Die Jugend fordert: „Nie wieder Krieg!".

Die Jugendwoche wurde in der britischen Presse vielfach besprochen. —

Lehrlingsfürsorge in Oesterreich.

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände hatte für die Zeit vom 26. Juli bis 3. August eine Studienkommission nach Oesterreich entsandt, die die Aufgabe hatte, sich mit der österreichischen Lehrlingsfürsorgeaktion bekannt zu machen. Durch diese Lehrlingsfürsorgeaktion ist es den Lehrjungen und Lehrmädchen in Oesterreich möglich, mit Unterstützung der Krankenkassen einen wöchigen Erholungsurlaub zu genießen. Es stehen der Aktion bis jetzt sechs große Erholungsheime zur Verfügung, in denen insgesamt zurzeit 1200 Pfleglinge untergebracht werden können. Die Aktion hat seit ihrem Beginn (Mitte des Jahres 1918) 55 000 Lehrburschen und Lehrmädel zur Erholung verschickt.

Die Studienkommission, bei der sich als Vertreter der freien Gewerkschaftsjugend der Genosse Walter Maschke und als Vertreter der Sozialistischen Arbeiterjugend der Genosse Max Westphal befanden, hat sämtliche sechs Erholungsheime besichtigt und hat dabei außerordentlich wertvolle Anregungen erhalten. Wer sich für die Ergebnisse dieser Studienreise besonders interessiert, sei darauf hingewiesen, daß in der Zeitschrift des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände „Das junge Deutschland" demnächst ein ausführlicher Bericht erscheinen wird. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände wird nach dieser Studienreise bei Prüfung seiner Ergebnisse auch gleichzeitig festzustellen haben, ob der Aufbau und die Durchführung einer ähnlichen Jugendfürsorgeaktion in Deutschland notwendig und möglich ist. —

Bunte Scherben.

Segle, Schiff der Demokratie!

Segle, segle mit vollsten Segeln, Schiff der Demokratie!
Kostbar ist deine Fracht, nicht die Gegenwart nur,
Die Vergangenheit auch trägst du in dir!
Du enthältst, nicht nur die Ladung deiner selbst, noch die des westlichen Kontinents allein —
Der Erde gesamtes Resümee schwimmt auf deinem Kiel, o Schiff, ist festgehalten von deinen Spieren!

Mit dir fährt vertrauend die Zeit, die gewesenen Nationen sinken oder schwimmen mit dir,
Mit all ihren Kämpfern, Märtyrern, Helden, Epen, Kriegen; du trägst die andern Kontinente,
Das ihre so sehr wie das deine, dem Bestimmungshafen des Sieges zu!
Steure dann mit guter, starker Hand und bedachtsamem Auge, o Steuermann, du geleitest große Mitreisende!
Das ehrwürdige, priesterliche Asien segelt heute mir dir!
Und das königliche, ritterliche Europa segelt mit dir!

(Aus: Walt Whitmans Gesängen, dem großen Amerikaner.)

Die andre Jugend.

Während die sozialistische und friedliebende Jugend der ganzen Welt sich bemüht, die Wunden, die der Weltkrieg geschlagen hat, zu schließen und durch eine Verständigung der Völker einen neuen Massenmord zu verhindern, sind schon wieder Kräfte am Werke, die Jugend, die das Elend des großen Krieges nicht bewußt erlebte, zu erfüllen mit Kriegsbegeisterung und billiger Verherrlichung des „letzten großen Erlebnisses eines Volkes", des Krieges. Die Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, „Blätter für junge Kaufleute", hat ihre Augustnummer als Kriegsnummer herausgebracht. Es werden Tagebuchblätter und Skizzen von Gefallenen gebracht, die den Krieg und das Soldatenleben verherrlichen. Die erste Tagebuchnotiz heißt z. B.:

Das Rekrutenleben ist unglaublich fein, gesund und lehrreich. Abends ist man wohlig müde, wie durchgeknetet am ganzen Leibe. Bis jetzt geht es noch spielend. Dann der Hunger. Und Schlaf! — Wie die Götter.

In einer Schlußbetrachtung wird als der Sinn dieses Heftes hingestellt:

In diesem Hefte unternehmen wir den Versuch, das Gewaltigste der gewaltigen Zeit vor unsre Seele zu stellen: den Krieg selbst mit seinem wogenden Leben und grausen Sterben, seinem Siegen und Verlieren, seinem Stolz und seiner Trauer. Nur wenige unsrer jungen Freunde werden persönlich einen stärkern Eindruck von jenen Jahren des Kampfes haben. Die meisten haben wohl mit dem Worte Krieg nur mehr eine verstandesmäßige Vorstellung und kennen ihn allenfalls unter dem Schlagwort verweichlichender, utopischer Phrase: „Nie wieder Krieg!". Das Erlebnis des Krieges als die Form des letzten, größten und schwersten Kampfes um das Leben und die Zukunft des Volkes aber ist ihnen fremd. Sie werden zu wenig berührt von dem Heldentum, das in den Jahren des Kampfes zum Ausdruck kam. So bringen wir Notizen aus den ersten Tagen des Krieges bis zu Niederschriften über die wilden Kämpfe der letzten Monate. Welche Härte spricht aus der Schilderung Jüngers! Welche Kraft, was für eine seelische Stärke müssen die Menschen besitzen, die in einer solchen Hölle noch den Glauben an das Leben, an den Sieg ihres Kampfes inmitten solch ungeheuern Materials haben. Diese Zuversicht solcher Stunden, aus denen Wille und Energie fließt, erscheint uns als das Größte. Wer nur das Elend sieht oder gar aus der Frische des Kampfes Lust an der Vernichtung fließt, wie es unsre Pazifisten tun, empfindet weder das Heldenhafte noch die zwingende Notwendigkeit dieser letzten Handlung. Das ist mit ein Teil der Größe, daß zu solchem Kampfe keine Menschen der Halbheiten, sondern nur Männer der Tat fähig sind. Diese Werte wollen wir für uns von den vielen, heldischen Leistungen des Krieges ableiten.

Ja, es ist eine herrliche Sache um den Krieg. Wir spüren noch heute seine Segnungen. Hunderttausende Krüppel und Millionen Arbeitslose rufen die „große Zeit" immer wieder in unsre Erinnerung zurück!

Und wir begreifen den Sinn für das Heldentum, das der Krieg im einzelnen weckt, wenn wir an jene Kompanien in Frankreich denken, die überrascht wurden vom Gasangriff des Gegners und kampflos dahinsanken wie ein Mann. Diese „Frische des Kampfes" soll die Jugend nie vergessen. —

Das falsche Wandern.

Wie deine Wandrung durch die Natur ist, so wird deine Wandrung durchs Leben sein!

Wie wird aber oft gewandert? Da gehen wir kalt und fremd durch die Wälder, über Wiesen, denken an dies, an das und sehen nicht die Schönheit, die uns umblüht. Da eilen wir Straßen dahin, nur auf die Meilensteine achtend, zählen die Kilometer, rechnen, wieviel Stunden wir noch bis zu jenem Orte zu marschieren haben, wenn wir in der Stunde soundso viel Kilometer zurücklegen. Es gibt andre, die ihre Liebe zur Natur durch — Vernichtung ausdrücken: sie pflücken bündelweise Blumen, brechen blühende Zweige, zertrampeln junges Grün, lemzen den Wald- und Wiesenboden als Papierkorb, sie sehen in der Natur den billigen Blumenladen, den Tummelplatz hemmungsloser Ungebundenheit. Endlich die Wandrer, deren Ausflug mit einer Einkehr bei einem „Wirte wundermild" endet; über Naturgenuß: der Wein.

Alle diese Kilometerfresser, diese Blumenhamsterer, diese Papierwegwerfer und Weinfreunde — ihr Genuß ist armselig im Vergleich zu dem, den die Natur dem rechten Wandrer gönnt.

Fritz Klenner.

Druck und Verlag B. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paul, sämtlich in Magdeburg.

Der Born

Beilage der Volksstimme für Jugend und Erziehung

Nr. 10 Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1926

Ueber Festkultur.

Die Frage neuzeitlicher Festkultur, die heute besonders die Arbeiterschaft in ihren mannigfachen Kultureinrichtungen beschäftigt, ist schon längere Zeit in der Arbeiterjugend behandelt worden. Wer ihre Feiern und Feste besucht, wird sehr oft feststellen können, wie hier zumindest der Wille vorhanden ist, von alten Traditionen loszukommen und an die Stelle der durchaus in bürgerlichem Rahmen gehaltenen Feste der Arbeiterschaft etwas Neues, Besseres zu setzen. Die Arbeiterschaft kann ebensowenig wie das Bürgertum unsrer Zeit Feste feiern; denn zum Feste gehört inneres Ergriffensein, gehört seelische Bereicherung. Das Bürgertum hält heute viele Veranstaltungen ab, die es Feste nennt. Aber sehr selten findet man in diesen „Festen" eine wirklich festlich gestimmte Menge. Man muß schon in ein gutes Konzert oder dergleichen gehen, wo man die geistige Elite des Bürgertums antrifft, um etwas wie feierliche Stimmung zu finden. Und die Feste der Arbeiterschaft? Man braucht nur an unsre Mai-, Revolutions- und Verfassungsfeiern zu denken, um zu wissen, daß die Frage proletarischer Festgestaltung noch gänzlich ungelöst ist.

Aber es gibt noch jemand in Deutschland, der Feste feiern kann: die katholische Kirche. Man gehe einmal in katholische Gegenden, am besten in einen katholischen Gottesdienst, um zu wissen, wie festlich und feierlich Menschen gestimmt sein können. Es ist nicht der Inhalt der Predigt, die da vom Papst, Gott und der Auferstehung spricht; es ist auch nicht der kirchliche Text der Lieder, der dieses Wunder vollbringt. Man gehe in einen evangelischen Gottesdienst, und man wird nichts von dieser erhabenen Feierstimmung in den katholischen Kirchen finden. Es ist nicht der kirchliche Charakter der Veranstaltung, der sie zur Feierstunde macht. Es ist jene unsagbar erdenferne, beruhigende, zur Einkehr und Besinnung mahnende Stimmung, die durch das Tönen der mächtigen Glocken, durch den Klang der Orgel, durch das aufbrausende Halleluja und durch die symbolischen Handlungen dort vorn auf dem Altar hervorgerufen wird. Mit einem Wort: es ist der kultische Charakter der Veranstaltung, der sie zum Feste macht. Auch wir brauchen einen Kult, einen sozialistischen Kult! Wir brauchen Feiern, in denen wir den Sozialismus in Symbolen als das Reich alles Guten und Schönen schauen können; wir brauchen Feiern, die uns die Größe und Erhabenheit unsrer Zukunft fühlen lassen; wir brauchen Stunden, in denen wir an den Sozialismus glauben können.

Die Griechen feierten ihre Feste im großen weiten Amphitheater; die Römer gingen in den gewaltigen Zirkus; die alten deutschen Ritter hatten auf ihren Burgen prachtvolle Festsäle; das Bürgertum des Mittelalters baute sich jene stolzen Kirchen und Dome, die wir heute noch bewundern — jede Zeit und jedes Volk hatte seine Stätten des Festes und der Freude — — nur die Arbeiterschaft von heute hat nicht ihr eignes Festhaus, hat nicht ein Fleckchen Erde zu seelischer Erbauung. Arbeiterfeste werden in stickigen häßlichen Sälen unter Tabaksqualm und Biergeruch abgehalten. Es ist die verdammte geistige Bedürfnislosigkeit der Arbeiterschaft, die sie nicht daran denken läßt, daß sie für ihre Feiern ihren Dom, einen Dom des 20. Jahrhunderts braucht.

Die Arbeiterjugend hat schon vor langer Zeit begonnen, diese Fragen praktisch zu lösen. Sie hat sich zum Teil ihre eignen Festräume geschaffen und sie hat ihre eignen Feste — unvollkommen noch — gestaltet. Von dem einfachen Jugendspiel und Volkstanz ist man heute teilweise zum modernen Tanzchorwerk vorgeschritten. Der undisziplinierte rohe Singsang auf der Wandrung und im Heime hat einem disziplinierten, gepflegten Gemeinschaftssingen und -musizieren Platz gemacht. Der Sprechchor wird in ihren Feiern zu einem bevorzugten Mittel kultischer Festprägung. Und der ganze Rahmen der Feier trägt immer mehr kultischen Charakter. Durch alle diese Feiern dieser Jugend geht der Wille, die Festgemeinde zu schaffen, d. h. die Hörer beim Gefühl, tief in der Seele zu packen und sie zu gemeinschaftlichem Erleben innerer, stiller, seelischer Freude zu bringen.

In theoretischer und praktischer Auseinandersetzung über alle diese Fragen neuzeitlicher Arbeiter-Festkultur hatte die Arbeiterjugend in diesem Jahre zum zweitenmal ihre Musikanten-, Spiel- und Chorleiter zusammengerufen. In munterer Diskussion und bei praktischen Uebungen wurden alle Fragen unter Führung berufener Sachkenner behandelt. Hoffen wir, daß diese Tagungen sich recht bald in der Gestaltung unsrer Arbeiterfeste auswirken.

Heinrich Deist junior.

Werdet nicht einseitig.

Es gehört mit zu den fluchwürdigsten Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise, daß sie den Arbeiter zu stumpfsinniger, einseitiger und eintöniger Betätigung zwingt. Nicht nur muß der Proletarier fast immer sein Leben lang in ein und demselben Beruf, oft sogar auch in demselben Betrieb arbeiten, sondern die kapitalistische Wirtschaftsweise zwingt die Menschen zu noch viel größerer Einseitigkeit. Sie zergliedert einen Beruf in viele Spezialzweige, teilt eine Arbeit in vielerlei Arbeitsverrichtungen, in immer sich wiederholende Handreichungen, Armbewegungen, Hebelgriffe. Zum Beispiel bei der Arbeit am sogenannten laufenden Bande hat ein Arbeiter tagaus tagein nichts andres zu tun, als dauernd ein und dieselbe Schraube einzusetzen oder eine bestimmte Feder tausendemale zu befestigen und so weiter. Der Mensch, in den Fabriken an die Maschine gefesselt, die durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen ihm sein Arbeitstempo diktiert, wird selbst zu einer Maschine.

Die Folgen dieser Arbeitsweise liegen auf der Hand: Die geisttötende Einseitigkeit stumpft das Denken des Arbeiters ab, und die einseitige Beanspruchung ganz bestimmter Organe und Muskeln läßt den Gesamtkörper und dessen Anlagen allmählich verkümmern. Der Handarbeiter ist denn auch meistens nicht imstande, angestrengte Gehirnarbeit zu leisten, und der sogenannte „Kontorbockrutscher" steht fast immer einer handwerksmäßigen Arbeit hilflos gegenüber. Sie sind Opfer einseitiger Ausbildung und Beschäftigung! Und ein Mensch mit vielseitigem Können, der sich auf den verschiedenartigsten Gebieten zurechtfindet, ist heut-

zutage schon so selten geworden, daß man ihn einen Tausendsassa nennt und ihn ganz besonders einschätzt.

Aus diesen Folgen der Einseitigkeit können junge Menschen für ihre Lebensgestaltung, für die Verwendung ihrer Freizeit so manches lernen. Seht euch nur einmal so einen eingefleischten Skatspieler an, der fast Abend für Abend in der Kneipe hinterm Topfe Bier sitzt und seinen Skat drischt. Denkt an den Kegler, dessen ganze „Erholung" jahrzehntelang einseitig im Kegelschieben liegt. Oder vergegenwärtigt euch den leidenschaftlichen Sangesbruder, für den sein Gesangverein so etwa ein Mittelpunkt der ganzen Welt bedeutet.

Ist es nicht fürchterlich, wie solche Menschen der stumpfsinnigen Einseitigkeit ihrer Berufsarbeit auch noch freiwillig die erschreckendste Einseitigkeit in der Verwendung ihrer Freizeit hinzufügen! Aber sagt selbst: müssen wir diese Einseitigen nur unter den Erwachsenen suchen, oder finden wir davon nicht auch eine ganze Anzahl unter den jungen Menschen? Denkt einmal nach, in eurem Freundes- und Bekanntenkreise gibt es ihrer sicher nicht wenige. Wer kennt nicht den fanatischen Fußballer, der Sonntag für Sonntag im Sportdreß hinter dem Balle herläuft und auch an den Alltagen trainiert; wer kennt nicht den Sportschlachtenbummler, den man bei jedem Wettspiel trifft, und der grundsätzlich nur eine Zeitung liest, nämlich die Sportzeitung. Dann sind da die Musikanten aus Liebhaberei, die einseitig und ohne Abwechslung beständig auf der Mandoline und Gitarre herumwimmern. Andre wieder treiben mit stumpfsinniger Einförmigkeit den Radsport, das Billardspiel, das Briefmarkensammeln, das Angeln usw. Nicht wenig an der Zahl sind auch die sogenannten „ewigen Wandrer", die jeden Sonntag hinausziehen und sich dann den Teufel um alles das scheren, was sich sonst noch in der Welt ereignet. Nicht immer die Schlechtesten unter den jungen Menschen sind diejenigen, die ihre ganzen Jugendjahre im Bücherlesen begraben und die buchstäblich ganze Bibliotheken „verschlingen", während das lebendige, bunte Leben spurlos an ihnen vorüberrauscht. Sie wollen einseitig das Leben und die Menschen aus dem gedruckten Worte kennenlernen und sind später meist sehr erstaunt, daß das blutvolle, wirkliche Leben so ganz anders aussieht. Sozusagen „eine Klasse für sich" sind die begeisterten Anhänger des Kintopps, die sich keinen Programmwechsel, keinen neuen Film entgehen lassen. Sie werden dabei oft so einseitig, daß man sie nicht einmal mehr für ein wertvolles Theaterstück oder für ein gutes Konzert gewinnen kann. Ihr Geschmack, ihre Gefühle und Nerven sind durch den dauernden Kinobesuch so einseitig verbildet, daß sie allmählich nur noch für Nervenaufpeitschung und Kitsch empfänglich sind, während wirklich echte Kunst sie kalt läßt.

Gerade in den Jugendjahren ist solche Einseitigkeit in der Lebensgestaltung höchst bedenklich. Durch solche Einseitigkeit werden Gedankenlose, Egoisten, Philister und Vereinsmeier großgezüchtet. Ja, die Vereinsmeier! Sie gehen so sehr in ihren lächerlich beschränkten Vereinsarbeiten auf, daß ihnen schließlich alles andre auf der Welt zur vollkommenen Gleichgültigkeit wird. Einseitigkeit und Gleichgültigkeit wohnen eben eng beieinander.

Wir proletarischen Jugendlichen aber, die den Wert der modernen Arbeiterbewegung für den einzelnen wie für die Gesamtarbeiterschaft erkannt haben, wollen uns gegen jede Einseitigkeit energisch zur Wehr setzen. Wir wollen nicht unsre ganze Jugendkraft jahrelang an ein Privatvergnügen, nicht an eine Nebensächlichkeit verschwenden. Gerade weil wir die Vielseitigkeit wollen, darum sind wir in der proletarischen Jugendbewegung. Hier wird nicht unser Geist auf Kosten unsers Körpers bevorzugt. Hier wird der Geist des täglich nur körperlich tätigen jungen Handarbeiters beweglich gehalten und angeregt, während der junge Kopfarbeiter, der in der langen Arbeitswoche sozusagen seine Gliedmaßen und Muskeln einrosten lassen muß, bei Wanderungen und Sport und Spiel Gelegenheit findet, seinen Körper geschmeidig zu halten und seiner einseitigen Beschäftigung das nötige Gegengewicht zu schaffen. Die Vielseitigkeit der Arbeit in der proletarischen Jugendbewegung öffnet den Jugendlichen die Augen für so mancherlei Dinge, an denen die einseitig in den Tag hineinlebenden Jugendlichen uninteressiert und unwissend vorübergehen. Einseitigkeit verknöchert den Menschen, Vielseitigkeit regt ihn an und führt ihn zu höheren Schaffensmöglichkeiten.

Was für uns aber vor allen Dingen ausschlaggebend sein muß, ist dieses: der einseitige Mensch, der durch seine Berufsarbeit zur Einseitigkeit verurteilt ist und der obendrein auch noch seine Freizeit eintönig und einförmig verbringt — was kümmert sich dieser Mensch um seine wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Verhältnisse, was geht ihn das Schicksal seiner proletarischen Klassengenossen an? Stumpfsinnig trottet er auf seinem engumgrenzten Spezialgebiet herum, alle seine Kraft verschwendet er an eine einseitige Nebensächlichkeit. Vom Befreiungskampf der Arbeiterschaft hört und sieht er nichts, oder wenn schon, so ist er darüber ärgerlich, daß man ihn aus seinem alltäglichen Einerlei aufstöbert. Er will seine Ruhe haben, um sein Steckenpferd reiten zu können.

Solche Menschen sollten für einen proletarischen Jugendlichen abschreckende Beispiele sein. Gewiß hat jeder und nicht zuletzt auch die Jugendlichen das gute Recht, sich für ein Spezialgebiet besonders zu interessieren. Aber laßt uns darüber niemals vergessen, daß wir auch der Gesamtheit der Arbeiterklasse gegenüber Verpflichtungen haben, die auch einmal verlangen, daß man gelegentlich seine Lieblingsbeschäftigung einschränkt und seine ganze Kraft in den Dienst der Arbeiterbewegung stellt. Den Blick aufs Ganze gerichtet und zwischendurch mit Maßen eine Lieblingsidee verfolgt: so verhindern wir am sichersten, daß wir einseitig werden.

Hans Hackmack.

Ferienreise nach Helgoland.

Es war ein Sonntagmorgen in aller Frühe. Der Himmel, von regenschweren Wolken überzogen, schaute gar grimmig auf die noch im tiefen Schlafe liegende Stadt hinab, als ich durch die ganz spärlich belebten Straßen dem Petriförder zusteuerte. Dort herrschte schon ein munteres buntes Leben. An sechshundert reiselustige Menschenkinder bestiegen hier den großen Dampfer „Markgraf", um auf ihm die Reise nach Hamburg zu machen.

Punkt 5 Uhr wurden die Taue eingezogen, der Anker gelichtet. Die Maschine begann zu arbeiten, das Schiff wendete nach einigem Manövrieren und glitt dann unter den Klängen der Bordkapelle den Elbestrom abwärts. Mit ziemlicher Geschwindigkeit ging es durch die Brücken und weiter über den beängstigend breiten Fluß dahin.

Da es regnete, waren nur wenige Passagiere, mit Mantel und Schirm ausgerüstet, an Deck, die meisten hatten es sich unten im geräumigen Salon bequem gemacht. Magdeburg war bald außer Sicht. Hohenwarthe kam und verschwand wieder, ebenso Niegripp und Parey mit ihren Kanalmündungen und -schleusen, Tangermünde, die schöne alte Stadt zog an Backbord an uns vorüber und die Brücken von Hämerten und Wittenberge flogen über uns hinweg.

So ging es an kleinen und großen Ortschaften vorbei und als nach Mittag der Regen aufhörte und sogar die Sonne ab und zu herniederblickte, da waren bald alle Passagiere an Deck versammelt, um zu schauen.

Eine Strecke ging es durch mecklenburgisches Gebiet, dem, Orte Dömitz mit Brücke und Hafen. Dann ließen sich noch, außer andern, die Orte Boizenburg, Geesthacht mit seiner unter-

irdischen Dynamitfabrik und das alte idyllische Städtchen Lauenburg mit Elbbrücke, Hafen und Mündung des Elbe-Trave-Kanals (die Verbindung der Elbe mit Lübeck) im Fluge überschauen und dann kamen wir in das Hamburger Gebiet.

Als es schon dämmerte und ein langer unfreundlicher Tag zur Neige ging, erreichten wir Hamburg. Fuhren zwischen vielen Kähnen den Hollenspieker entlang und in den Stadtdeich hinein, um unweit vom Großmarkt anzulegen. Ein kurzer Gang und alle Mitfahrer verstreuten sich in alle Himmelsrichtungen der alten Hansa- und Seestadt.

Mich zog es hin nach dem weltbekannten Sankt Pauli, um auf der Reeperbahn das internationale Vergnügungs- und in den zahlreichen Nebenstraßen und Lokalen das „Seemannsleben" kennen zu lernen. Andre wieder wollten zur Alster hin, um selbst in die Dämmerung hinauszurudern oder von lampiongeschmückten Strandterrassen das bunte Leben auf und an der leise wellenden Alster zu betrachten.

Um 8 Uhr früh sollte es am Montag weitergehen, drum war ich schon früh aus den Federn, um noch etwas von der Hansastadt zu sehen. Um 6 Uhr zog ich durch die Straßen, bestaunte das mächtige Chilehaus, verglich den Hamburger Bahnhof mit dem Magdeburger Bahnhöfle, spazierte durch den sauberen, mit Kacheln belegten Tunnel unter der Elbe hindurch und schaukelte mit der ersten Rundfähre durch den nicht allzustark belebten Hafen — alles in wilder Hast.

Punkt 8 Uhr eilte ich über die mächtigen Sankt-Pauli-Landungsbrücken, um einige Minuten später, wohlgeborgen, an Bord der Cobra, Helgoland entgegenzuschwimmen. Gut besetzt, mit zirka 30 Kilometer Fahrt, glitt das schmucke Schiff, von der einsetzenden Ebbe begünstigt, die breite Unterelbe hinab. Neumühlen, der Altonaer Hafen, Blankenese am Süllberg, zogen, ebenso wie Glückstadt, Schulau und Brunsbüttel, an uns vorüber. Letzteres mit seinen gewaltigen Schleusen und der Einfahrt zum Nordostseekanal.

Schiffe kamen uns entgegen, langsame Segler wurden überholt und die an Backbord vorübereilende Fischer-, Schiffer- und Hafenstadt Cuxhaven passiert. Dann machte die Elbe schon den Eindruck eines Sees, die Ufer waren kaum noch zu erkennen. Feuerschiffe tauchten auf — eins, zwei — drei und noch eins und das vierte lag schon in der Nordsee. Und drüben in sonniger Ferne tauchte Helgoland auf.

Die See warf nur leichte Wellen, deren weiße Kämme im Sonnenschein funkensprühend verspritzten. Plötzlich wurde es vorn am Bug lebendig. Eine Herde Tümmler tummelten bei

spielend ihre graugrünlichen fetten Leiber, gut zu erkennen im grünlich klaren Wasser. Möwen glitten flink und elegant als ständige Begleiter um unser Schiff, bis die Cobra auf der Reede von Helgoland vor Anker ging.

Sofort begann das Ausbooten der Passagiere nach der weit ins Meer hinausragenden Landungsbrücke, wo wir von Kurgästen und Quartierwirten freudig begrüßt wurden. Ich polzierte bald mit einem bärtigen Inselsohne durch das Unterland zum Fahrstuhl hin, der uns ins Oberland beförderte, wo ich in einem kleinen schmucken Häuschen ein sauberes, billiges Quartier fand. Eine herrliche Aussicht genießt man von dort oben über die weite endlose, von Seglern und Dampfern belebte Wasserfläche.

Ein buntes Leben herrscht auf der ganzen Insel, ob man sich nun im Ober- oder Unterland oder drüben auf der sandigen Düne befinden mag — überall übermütiges, lebenslustiges Treiben. Schon in aller Frühe beginnt es an den Stranden, hält an bis zum frühen Nachmittag, um dann nach der großen Ebbe abzubrechen.

Alles wandert heim, um sich zum Mittagstisch zu rüsten. Nach dem Essen ein Schläfchen — ein Plauderstündchen und dann Toilettemachen zum Ball. Das scheint besonders für Damen zu gelten — denn die Herren sind dort auf der schönen Insel etwas nachlässig darin — und warum auch nicht! — —

Bis spät in die erfrischende Nacht hinein wird getanzt.

So geht das Leben dort Tag für Tag dahin. Abwechslung und Unterbrechung bringen nur die Ankunft neuer und Abfahrt alter Kurgäste oder eine Segeltour weit hinaus auf das herrliche Meer im Fischkutter.

Unvergeßliche Stunden verlebt man dort draußen auf dem felsigen, sandigen, meerumspülten, deutschen Vorposten Helgoland.

Pierell.

Zwischen Pflicht und Schlaf.

Zwischen Pflicht und Schlaf eine Dämmerstunde
Ich nenne sie stolz mein Eigen.
Was weh mich und schmerzend am Tage traf,
Umhüllet die Stunde mit Schweigen.
Es bauen die Wünsche ein Traumgezelt,
Umspannend die wirbelnde, schäumende Welt,
Klingt ein Lied, wie aus himmlischen Geigen.

Da sind keine Hebel und Nieten und Schrauben,
Kein Stoß der Maschinen und Rädergeschrei.
Nur formendes Leben in farbiger Reih',
Gefeiert vom fühlenden Glauben.
Da rennen nicht Menschen um neuen Rekord,
Es grinsen nicht gräßliche Nummern.
Und alle die Dinge des Alltags schlummern
An des Lebens wahrhaftigem Lebenshort.
Da bin ich dabei in dem kreisenden Spiel
Und fühle in flammender Tiefe,
Daß ohne mich alles verloren schliefe,
Kein Anfang wär, kein beendendes Ziel —
Daß in allem verworrenen Weltentum
Auch ich von stummer Bedeutung bin.

Otto Fiete.

Vom Alter der Kinderspiele.

Fast alle Kinderspiele unserer Tage können auf ein sehr ehrwürdiges Alter zurückblicken, besonders die Reigen- und Gesangsspiele. Blindekuh und Plumpsackspiele wurden bereits im alten Griechenland vor der christlichen Zeitrechnung geübt. Auch das Kreiseltreiben ist uralt. Bei den Ausgrabungen in Pompeji und Herkulanum, die bald zwei Jahrtausende unter der Asche des Vesuvs begraben lagen, fand man neben andern Kinderspielsachen wie Puppen, Steckenpferden usw. Kreisel aus Holz und Stein, die in Form und Bau durchaus den noch heute gebrauchten entsprechen.

In noch ältern Perioden der menschlichen Geschichte waren bereits Ballspiele bekannt. So fand man auf altägyptischen Grabreliefs aus der Zeit um [illegible] vor Beginn unserer Zeitrechnung Abbildungen von Ballspielern und Ballen.

Die Ansicht der meisten Ethnologen geht denn auch dahin, die einfachen Kinderspiele und Reigen seien altheidnischen Ursprungs und Ueberreste der bei den alten Naturfesten und Götterkulten geübten Zeremonien. Am beweiskräftigsten für diese Meinung sind die mannigfachen Kinderreigen, die mit ihren zahlreichen Verbeugungen und Knicksen, mit ihren Kniebeugen und Gesängen sehr lebhaft an Kulthandlungen erinnern. Anklänge an den altgermanischen Sonnenkult werden in manchen Blumenreigenspielen erkennbar, besonders denen, in welchen aus Löwenzahn geflochtene Kränze verwandt werden. Der Löwenzahn, auch Kettenblume genannt, war eine der Sonne geheiligte Pflanze; der aus ihr geflochtene Ring ist das Symbol der Sonnenscheibe. Die sieben Jahre, deren in diesen Spielen gedacht wird, haben mit den biblischen sieben guten und bösen Jahren nichts zu tun, sondern symbolisieren die sieben winterlichen Monate, über die zuletzt die Sonne erneut triumphiert.

Aus dem germanischen Götterkult wird auch das Kegelspiel hergeleitet, das den Sieg des Christentums über die Heidengötter in der Erinnerung bewahren soll. Unsre teutonischen Vorfahren kannten neun Götter, ihre Woche zählte neun nach ihnen benannte Tage, und neun Kegel sind es, die zum Kegelspiel gehören!

Aber auch soziale und politische Erinnerungen sind in Kinderspielen wachgehalten, so in manchen Fang- und Haschespielen, bei denen der „Schwarze Mann" zu tun hat. Man glaubt, daß in ihm die Pest symbolisiert ist, die bis zum Beginn der Neuzeit alle Augenblicke ihre furchtbaren Seuchenzüge durch ganz Europa unternahm, wobei besonders die Kinder schwer zu leiden hatten. Daß alle kindlichen Soldaten- und Räuberspiele dem lebendigen Leben abgelauscht und deshalb so alt wie die Menschheit selbst sind, braucht nicht erst eines Beweises. Sie beruhen auf dem Nachahmungstrieb des Kindes, das immer zum Spiele macht, was den Erwachsenen eine ernsthafte und bittere Sache dünkt.

Zahlreiche Kinderspiele und Feste, die örtlich gebunden sind, halten die Erinnerungen an wichtige Ereignisse der Ortsgeschichte fest. Sie finden sich hauptsächlich in Mittel- und Süddeutschland. Am bekanntesten ist wohl das Naumburger Kirschenfest, das alljährlich am [illegible] Juli zur Erinnerung an die Rettung der Stadt vor den Hussiten gefeiert wird, die angeblich der Fürbitte der Kinder zu verdanken war. Sie werden noch heute mit Kirschen dafür belohnt.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Die Verkehrsstraßen zum Dorfteich befanden sich jahrelang in einem sehr erneuerungsbedürftigen Zustand. Nachdem vor einiger Zeit die nach Norden und Westen führenden Straßen ausgebessert wurden, blieb die zur Osterweddinger Straße führende Seitenstraße als größtes Schmerzenskind unverbessert. Es sei nur daran erinnert, daß sie mit ihrem schlammigen Seitengraben eine stete Gefahr für spielende Kinder war, ja daß vor kurzer Zeit sogar ein Ortsfremder des Nachts so unglücklich in den Graben fiel, daß er im tiefen Schlamme seinen Tod fand. So war diese Straße ein recht unschönes Beispiel für die Kommunalpolitik, wie sie unter dem Regime der Vorkriegszeit getrieben wurde, trotzdem man damals eine Finanznot wie heute nicht kannte. Um so mehr muß die jetzt erfolgende Kanalisierung und gründliche Erneuerung dieser Straße im Augenblick schlimmster Finanznot anerkannt und begrüßt werden. — Eine Frauenschlägerei gab es am Sonnabend abend um 10 Uhr Ketzer- und Feldstraßen-Ecke. Zwei Frauen wurden verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Zu tätlichen Auseinandersetzungen kam es am Sonnabend spät abends gelegentlich eines Wurstessens beim Landwehrverein im Lokal zum „Schwarzen Adler" mit anscheinend politisch Andersdenkenden. — Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei dem Gastwirt August Rusche, Breite Straße, verübt. Die Diebe sind durch ein Gartenfenster, das sie eingedrückt haben, eingestiegen. Es wurden Silbergegenstände, die vor allen Dingen hohen Geschenkwert hatten, gestohlen. Die Ermittlungen sind im Gange. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Ortspolizeibehörde (Polizeiassistent Bohne) entgegen. —

Groß-Ottersleben. Freie Schulgesellschaft. Dienstag den 7. September findet 8 Uhr abends in den „Hansa-Festsälen" eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom Unterverbandstag, Stellungnahme zum Bundestagsthema „Religiöses Kulturgut und sittliche Erziehung", Wahl eines Delegierten. —

Egeln. Eine Parteimitgliederversammlung findet am Mittwoch den 1. September, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Pommer statt. Wichtige Tagesordnung! —

Tarthun. Zu einer würdigen Feier gestaltete sich die Einweihung des Gedenksteins für unsre gefallenen Kameraden und den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Nachdem die Arbeitersänger das Lied „Ein Sohn des Volkes" gesungen hatten, begrüßte der Gemeindevorsteher die Kameraden und Gäste und wies darauf hin, daß das Reichsbanner Tarthun den Gedenkstein aus eignen Kräften geschaffen hat. Die Weiherede hielt Kamerad Pape (Magdeburg). Nach der Enthüllung wurden von der Arbeiterjugend, den Frauen und der Gemeindevertretung Kränze mit wirkungsvollen Inschriften niedergelegt. Mit einem Liede der Freien Sänger endete die einfache, aber eindrucksvolle Feier, an die sich ein Umzug durch Tarthun anschloß. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Beendorf. Aus der Kali-Industrie. Am 13. August hat die Gewerkschaft Bartensleben in Beendorf für ihren Schachtbetrieb in Morsleben und für die von ihr betriebene chemische Fabrik in Beendorf in nicht unerheblicher Zahl Kündigungen ausgesprochen. Die Zahl der hiervon Betroffenen beträgt für den Schachtbetrieb etwa 100, d. i. ungefähr der sechste Teil der Belegschaft und für den Fabrikbetrieb 65. Dabei ist aber noch nicht gesagt, daß mit dieser Zahl der Betrieb als „gereinigt" gelten soll. Weitere Entlassungen sind in Aussicht gestellt und dies alles nur, weil bei dem fast vollständigen Umbau der alten Fabrik (Chlorkalium usw.) und dem Neubau der Natriumsulfatfabrik gewaltige Summen verbraucht sind, die ihren richtigen Zweck nicht erfüllt haben. Der Betriebsrat aus dem Jahre 1924/25 hatte sich einmal eingehend mit diesen Fragen beschäftigt und den Grubenvorstand auf herrschende Mißstände hingewiesen. Aber auch an dieser Stelle hat man nichts andres anzufangen gewußt, als sich mit dem An-die-Luft-setzen des Betriebsrats einverstanden zu erklären, der schon damals den Untergang des Unternehmens voraussagte, wenn nicht an der richtigen Stelle gespart würde. Seitdem weiß man bald kein andres Wort mehr als „Abbau". Wie der „Abbau" vor sich gegangen ist, geht daraus hervor, daß das Hauptwerk Burbach mit seinen Tochterwerken Walbeck, Bartensleben, Buchberg und Chemische Fabrik Walbeck — als noch alle Betriebe im Gange waren — drei Direktoren und zwei Prokuristen hatte, während die Zahl heute auf vier Direktoren und fünf Prokuristen gestiegen ist. Nachdem die Angestellten und Arbeiter bis auf das Notwendigste entlassen waren, wäre es schließlich auch möglich gewesen, den Stab etwas zu verringern. Hier scheint sich aber die Arbeit ungeheuer vermehrt zu haben. Es ist anscheinend nötig, um politische Gesinnungen zu erforschen oder zu prüfen, ob nicht etwa ein Pfennig Lohn zuviel ausgegeben wird. Zugestanden muß leider werden, daß man auch ernstlich bemüht war, zu sparen, und zwar an produktiven Arbeitskräften. Bezahlt wurde nun dieses Sparen mit 54 Unfällen in der Zeit vom 8. Januar bis 11. August, worunter viele schwere und ein tödlicher waren. —

Neuhaldensleben. Der Unterhaltungsabend der sozialistischen Frauengruppe findet am Mittwoch abend nicht statt. Dafür ist am Freitag den 3. September, abends 8 Uhr, gemeinsame Versammlung aller Parteimitglieder, in der Genosse Müller einen Vortrag über seine Reise nach Brüssel und Paris hält. — Betriebsräte-Vollversammlung. Am Mittwoch den 1. September, abends 8 Uhr, findet bei Herzog eine Vollversammlung statt. Vortrag des Genossen Feldmann über „Die kommende Arbeitsgerichtsbarkeit". Außer den Betriebsräten und Gewerbegerichtsbeisitzern sind auch die interessierten Gewerkschaftskollegen eingeladen. — Erhöhung der Pflegesätze des hiesigen Krankenhauses. Mit Wirkung vom 1. September werden die Pflegesätze wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 9 Mark, 2. Klasse 6,50 Mark, 3. Klasse 4 Mark täglich. Für Kinder bis zu 12 Jahren 6,50 Mark, 5 Mark und 3 Mark. Für Brustkinder 1,50 Mark, 1,50 Mark und 1 Mark. Diese Pflegesätze gelten nur für im Kreise Neuhaldensleben wohnende Personen. Außerhalb des Kreises wohnende Personen zahlen 15 v. H. Aufschlag. Neben den Pflegesätzen müssen in 1. und 2. Klasse ärztliche Behandlung, Medikamente, Verbandsstoffe usw. besonders gezahlt werden. Wichtig ist, daß auswärtige Kranke, auch Kassenkranke, nur Aufnahme finden, wenn eine Kostenübernahmeerklärung der Wohnsitzgemeinde beigebracht wird. —

Nordgermersleben. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden veranstaltete am Sonntag bei Tübke eine Mitglieder-Versammlung. Ahrenstedt hielt einen Vortrag über „Die letzten Rentenerhöhungen aus der Invaliden- und Unfallversicherung". Auch der Bericht von der Gaukonferenz wurde gegeben, an welchen sich eine lebhafte Aussprache schloß. —

Stadtkreis Burg.

Tarifbruch der Firma Karstadt. Vom Zentralverband der Angestellten, Bezirksgruppe Altmark-Harz, wird uns geschrieben: In Nummer 197 der „Volksstimme" haben wir unter der gleichen Ueberschrift Vorgänge bei der Firma Karstadt behandelt. Diese Notiz hat der Firma Veranlassung gegeben, mit uns über die strittigen Angestelltenverträge zu verhandeln. Die Aussprache hat erfreulicherweise ergeben, daß Herrn Wittkowsky von der Firma Karstadt der Gedanke ferngelegen hat, irgendwie den Tarifvertrag zu verletzen. Die strittigen Punkte des Anstellungsverfahrens sollen nunmehr mit dem Tarifvertrag in Uebereinstimmung gebracht werden. Wir freuen uns, dies feststellen zu können, um so mehr, als wir auf Grund der Aussprache die Ueberzeugung gewonnen haben, daß auch der Angestelltenrat der Firma Karstadt nicht ganz schuldlos an dem Wortlaut der Anstellungsverträge ist. Dies dürfte nicht wundernehmen, wenn festgestellt werden muß, daß die Herren des Angestelltenrats nicht freigewerkschaftlich organisiert sind. Die Vorgänge bei der Firma Karstadt zeigen aber wiederum, daß die wirksamste Interessenvertretung der Angestellten bei dem freigewerkschaftlichen Zentralverband der Angestellten liegt. —

Der Einbruchsdiebstahl bei der Firma Schütz hat seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurden Ernst L. Paul H. und Paul A. von hier ermittelt. Alle drei dürften noch bei weiteren Vergehen der letzten Zeit beteiligt sein. —

Lebensmüde. Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr sahen Angler im Kanal eine Leiche liegen. Durch einen Polizeibeamten wurde sie an Land gezogen und als der Schneider Ernst Krause von hier ermittelt. Krause war seit zwei Jahren verwitwet und schon einige Tage von seiner Wohnung ferngeblieben. Er soll sich seit langer Zeit in einer wirtschaftlichen Notlage befunden und Selbstmordgedanken in der letzten Zeit geäußert haben. —

Kreis Calbe.

Barby. Tödlich verletzt. Wir meldeten vor kurzem, daß Kamerad Häusler von der Reichsbanner-Ortsgruppe zu Walternienburg schwer durch den Hufschlag eines Pferdes verletzt wurde. Er ist seinen innern Verblutungen erlegen. Das Reichsbanner gab ihm das Geleit auf seiner letzten Fahrt. — Das Finanzamt Calbe erläßt eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Umsatzsteuer, Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1925/26. — Gefährliches Spiel. Die Kinder hängen sich zu gern an die vorüberfahrenden Wagen an. Am Freitag mußte der 12jährige Schüler Friedrich mit seinen Spielkameraden wieder einen Ackerwagen erklettern. Er stürzte herunter und verletzte sich Kopf und Arme. — Weitere Unglücksfälle. Die Schneidermeisterin K. schlug so unglücklich vom Stuhle, daß sie sich den Arm brach. — Dem Händler M. brach beim Pflücken in seiner Obstplantage bei Pröbel die Leiter, so daß er herabstürzte und sich einen Schlüsselbeinbruch holte. — Am Brücktorsumpf findet seit mehreren Tagen von Kindern ein großer Fischzug statt; die Fische sind in Hülle und Fülle da und werden in Eimern nach Hause geschafft. Groß ist die kindliche Erfindungsgabe in der Verwertung aller möglichen Angelgeräte. —

Calbe. Frauengruppe der Partei. Am Donnerstag den 2. September, abends 8 Uhr, im Lokal Heinze, Lichtbildervortrag. Stadtrat Genosse Rückert hält dazu einen Vortrag. Auch Gäste sind herzlichst willkommen. —

Felgeleben. Freitod. Die Leiche der seit 8 Tagen vermißten Frau W. wurde bei Scharnau aufgefunden. Wahrscheinlich wegen der geplanten Einlieferung in eine Nervenheilanstalt hat sie den Tod in der Elbe gesucht. — Es empfiehlt sich die rechtzeitige Beschaffung der Kinderkarten zum Reichsbannerfest am nächsten Sonntag. Sammeln der Kinder nachmittags 2.30 Uhr auf dem Schulplatz. Umzug und Bewirtung mit Kaffee und Kuchen bei Kersten, Spiele auf dem Sportplatz, abends Fackelzug. Alle Republikaner werden zur Schmückung der Häuser und Straßen aufgefordert. — Der geplante Denkmalsbau ist an der Einstellung der Arbeiterschaft gescheitert. Der Kriegerverein betreibt jetzt die Schaffung einer Ehrentafel für die Kriegsgefallenen in der Kirche. Zur Aufbringung der Mittel wendet sich der Verein an die Allgemeinheit. —

Förderstedt. Die erste praktische Betätigung auf sozialem Gebiet zeigte unsre noch junge Frauengruppe mit ihrem Ausflug mit den Kindern am Sonntag. Vom Wettergott begünstigt, sammelten sich um 1 Uhr 51 Genossinnen mit 55 Kindern, um mit dem Auto nach dem Leopoldshaller Volkspark zu fahren. Kaffee und Kuchen mundeten gut und unsre Genossinnen hatten Freude an der Arbeit. Alles verlief programmäßig und ohne Zwischenfälle. Den Kindern wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben. — Von der Mähmaschine erfaßt und am Fuße verletzt wurde der Schulknabe W. Er wurde nach dem Krankenhaus in Calbe geschafft. — In der gut besuchten Reichsbannerversammlung gab Kamerad Lorenz den Geschäftsbericht vom letzten Quartal. Die Beteiligung am Ausflug der sozialistischen Frauengruppe sowie an der Denkmalsweihe in Tarthun wurde zugesagt. Ferner wurde darauf hingewiesen, die Unternehmungen der Arbeiterschaft (Konsumgenossenschaft und Volksfürsorge) mehr zu unterstützen. Zur Kreistagung in Bad Salzelmen wurde Kamerad Lorenz delegiert.

Frohse. Havarie eines Deckkahns. Am Freitag morgen trieb ein Kahn mit Steinschotter beladen unterhalb der Schiffbauerei von Weise auf einen Langbau und bekam ein großes Leck im Boden. Es mußte an die Rettung der Möbel gegangen werden. Ein Sofa und zwei Sessel konnten an Land geschafft werden. Dann brach der Kahn durch die übermäßig großen Wassermassen in der Mitte durch. Die Schiffahrt ist nicht behindert. Der Eigentümer stammt aus Hamburg und der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. —

Pömmelte. Erntefest. Zum erstenmal in unserm Dorfe wurde das Erntefest durch einen Umzug gefeiert. Mit Harken, Heugabeln, Bindepflöcken und sonstigem zur Ernte nötigem Handwerkszeug, schön bekränzt und mit Bändern geschmückt erschienen die Landarbeiter. Die Mädchen in sauber gewaschenen Arbeitskleidern und Kopftüchern, barfuß in Holzpantoffeln hatten auf einem mit Stroh beladenen Wagen Platz genommen. Auch die jungen Burschen mit Sensen. Dann folgten Mähmaschienen, zuletzt die Schleppharke. Wieder drei Mann hoch zu Roß. An der Hauptschule wurde Halt gemacht. Oberlehrer Schmid hielt eine auf das Fest bezügliche Rede. Dem Redner wurde ein Hoch ausgebracht. Dann ging es zum Festlokal, wo das Fest mit einem Balle beschlossen wurde. —

Schönebeck. Am Sonntag vormittag stand unser Ort unter dem Zeichen eines republikanischen Aufmarsches. Es galt, die Burger Reichsbannerkameraden in Empfang zu nehmen. Die hiesigen Kameraden waren zum Empfang zahlreich nach dem Elbtor marschiert. Nach längerem Warten traf dann der Dampfer „Markgraf" mit über 1000 Personen aus Burg ein. Jetzt trat das ein, worüber schon sehr oft in der Oeffentlichkeit Klage geführt wurde: der Dampfer konnte nicht am Elbtor anlegen, weil bereits „Patriot" dort stand. Bei der Firma Dümling darf niemand anlegen. Es blieb den Burgern nichts weiter übrig, als am städtischen Elbvorgelände (städtischer Lagerplatz) anzulegen, das in Pacht des Speditionskontors ist. Ehe die Teilnehmer auf die Straße gelangten, verging beinahe eine Stunde. Die Angestellten von der Spedition weigerten sich, die Schlüssel herauszugeben, damit die Massen über die Kohlenstrecke gehen konnten. Sie mußten dann einzeln nebenan bei der Tante Pfeffer durchlaufen. Nur dem energischen Auftreten einzelner Magistratsmitglieder ist es zu danken, daß doch später noch die Tore geöffnet wurden. Die Burger Republikaner zogen auf den Marktplatz. Genosse Kasten begrüßte sie im Namen der republikanischen Bevölkerung Schönebecks. Genosse Wiegand (Burg) sprach den Dank der Burger für den guten Empfang aus. Nach vergnügten Stunden im „Jägerhof" zogen die Burger um ½7 Uhr mit dem „Markgraf" wieder ab. — Laubendiebstähle. In der Sonntagnacht wurden mehrere Lauben in der Schrebergarten-Vereinigung Erholung erbrochen. In einer Laube, in der noch gute Kleidungsstücke vorhanden gewesen sind, wurden sie gestohlen. Angaben über die Täter erbittet die Salzer Polizei. —

Ejus.

Roman von Lawrence H. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hoch Mariposa!" tönte es auf. „Hoch Mariposa!"

„Noch eins, Freunde. In etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen langt ein neuer Transport an und diesmal wird er von der weißen Jacht begleitet, die uns Herrn Henry Bright in höchst eigner Person herbringt."

Der Redner vermochte in der Dunkelheit nichts zu unterscheiden, aber er glaubte zu fühlen, wie unter ihm wilde Wut die Gesichter verzerrte, wie wahnwitziger Zorn aus unzähligen Augenpaaren leuchtete und sich die Hände zu Fäusten ballten.

„Kameraden," die Stimme des Redners zitterte leicht, „ich hoffe mit Bestimmtheit, daß das erwartete Schiff uns Hilfe und Rettung bringt. Auch darüber werden Bill und Larry Euch unterrichten."

Dumpfes Murmeln lief durch die Menge, verworrene Laute verschmolzen sich in das Branden der Wellen. Einzelne Worte wurden laut: „John Bright! Das Schiff!" Und noch ein Wort, das sich im Dunkel des Waldes verdichtete, gleichsam Gestalt annahm, furchtbare, drohende Fäuste hochreckte: „Rache! Rache!"

Der Redner, der müde und abgespannt von seiner Felstribüne herabklettern wollte, wandte sich noch einmal um:

„Nicht Rache, Freunde, sondern Gerechtigkeit. Wir werden über die Mörder zu Gericht sitzen, ein Urteil fällen. Und dies ist erst der Beginn," seine Stimme schwoll mächtig an, übertönte den Lärm der Wogen, die der Morgenwind stärker gegen das Ufer trieb. „Nicht nur dieses herrliche Stück Erde, das wie zur Lust und Freude der Menschen geschaffen wurde, ist durch die Habgier und die verbrecherische Selbstsucht eines Einzelnen in eine Hölleninsel verwandelt worden, nein, die ganze Welt mit all ihrer Schönheit und ihren Glücksmöglichkeiten für alle wurde durch das kapitalistische System und dessen Verfechter und Nutznießer zur Höllenwelt für die ausgebeuteten Massen. Auch deren Gehirn und Denkkraft wurde durch giftige Dämpfe zerstört; sie tragen den Namen Religion, Schule, Presse. Aber der Morgenwind, der vom Osten weht, zerstreut allmählich diese giftigen Dämpfe, tote Gehirne erwachen zum Leben, blicklose Augen lernen sehen, gekrümmte Rücken recken sich hoch, erschlaffte Hände greifen nach Waffen. Das Weltgericht naht. Früher lebten die Proletarier alle wie auf einer einsamen Insel, abgeschnitten voneinander, hilflos zur Ohnmacht verdammt, aber heute trägt das Schiff, von dessen Mast die rote Fahne weht, ihnen von einander Botschaft zu, Botschaft von siegreichen Kämpfen, Botschaft auch von Niederlagen, die wieder gutgemacht werden müssen. Die proletarische Welt ist eins im Streben, im Ziele; sobald die Massen es wagen wollen, werden sie die Feinde schlagen, werden, freilich, unter unsäglichen Mühen, aber zielsicher aus der Höllenwelt die freie, gerechte, schönheitsreiche Welt der Werktätigen schaffen!"

Der Redner sprang hinab und verschwand in der Menge.

Durch den dunkeln Wald huschten eilends gespenstische Schatten.

Still und verödet lag der Steinbruch da. Immer stärker wehte der Morgenwind. Am Himmel erloschen die Sterne. Und jäh, ohne Uebergang unterlag die Nacht ihrem Feinde, dem Licht. Der Osten blutete glühendrot. Vögel begannen zu singen. Der Tag brach an.

Siebzehntes Kapitel.

Zwei Schiffe lichten die Anker.

In der Redaktion des „Minnesota Union Advocate" in St. Paul tobte eines Abends spät ein Streit. Tommy saß auf dem Schreibtisch des grauhaarigen Redakteurs, der lächelnd am Fenster stand und schrie wie ein Zaunbrecher. Jack Benson schritt ungeduldig im Zimmer auf und ab. Nun blieb er stehen und herrschte Tommy an:

„Du fährst nicht mit! Wir können nur hundert Mann unsrer Kampfgarde entsenden. Da kommt es auf jeden einzelnen an. Und O'Keefe hat ausdrücklich starke Leute verlangt."

„Erstens bin ich kein Schwächling," tobte Tommy, „und außerdem habe ich ein Recht darauf, mitzufahren."

„Ein Recht?" lächelte fragend der grauhaarige Redakteur.

„Ja, Genosse." Tommy wandte sich nun heftig an ihn; vielleicht war dieser Mensch mit den gütigen blauen Augen leichter zu erweichen. „O'Keefe telegraphierte doch, daß Henry Bright in seiner Jacht den Transport begleiten werde, und ..." Er stockte.

„Und?" fragte Jack Benson.

„Henry Bright hat Harvey ermordet," erklärte Tommy hart.

Jack Benson schüttelte den Kopf; seine Stimme klang milder als bisher: „Tommy, ich kann nicht zugeben, daß Du Dummheiten machst. Ich verstehe ja vollkommen, aber ..."

„Vergiß nicht, mein Sohn, daß Dein Steckbrief bestimmt auch in Tallahassee und Tampa ausgehängt ist," warf der Redakteur ein. „Du würdest sofort erwischt werden."

Tommy verlegte sich aufs Bitten, aber Jack Benson blieb hart.

„Nein, Tommy, es geht wirklich nicht. Du wirst hier bleiben, bis wir Deine Angelegenheit geregelt haben, dann aber wirst Du mit O'Keefe nach England fahren, verstanden?"

Tommy schnitt ein wütendes Gesicht und schwieg.

„Wir hätten Dich eigentlich gleich mit Ethel und David Black fortschicken sollen," meinte Jack Benson stirnrunzelnd.

„Danke; ich empfinde nicht die geringste Lust, als dritter Flitterwochen mitzuerleben. Außerdem gefällt mir Ethel Bright, das heißt Black nicht. Ich mag nur energische Weiber, so wie Daisy Smith," lautete Tommys Antwort.

„Wieviel der Unsern sind denn eigentlich schon angeworben?" erkundigte sich der Redakteur.

„Sechsundfünfzig," erwiderte Jack Benson, in ein ziffriertes Schreiben blickend.

„Ob es den Leuten nicht auffallen wird?"

„Ich glaube nicht. Die Arbeitslosigkeit wird immer stärker und Tallahassee und Tampa weisen einen großen Prozentsatz an Arbeitslosen auf. Wohin gehst Du, Tommy?"

„Zu Benito. Ich bin zu wütend auf Dich, Jack, um mit Dir in einem Raume bleiben zu können." Damit schlug Tommy krachend hinter sich die Tür zu und lief in die Druckerei.

Der alte Benito, der sich eben zum Heimgehen anschickte, lebte seit zwanzig Jahren in Amerika. Er war ein seltsamer Kauz, der es in allen Berufen versucht hatte und der schließlich als Setzer beim „Minnesota Union Advocate" gelandet war. Tommy und der alte Italiener hatten sich rasch angefreundet. Benito nickte dem Burschen freundlich zu. Tommy hielt ihn zurück.

„Du darfst noch nicht gehen, Benito. Ich muß mit Dir reden ..."

Als Benson nach Mitternacht die Redaktion verließ, sah er in der Druckerei noch Licht brennen. Er schaute hinein und erblickte Tommy und Benito in eifrigem Gespräch.

„Was der Teufelskerl wohl wieder aushecht," seufzte der Agitator. Aber er störte die beiden nicht, denn er war müde und fürchtete, der einstige Taschendieb könnte von neuem mit seinen Bitten und Vorstellungen beginnen.

Am folgenden Morgen war Tommy spurlos verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtkreis Aschersleben.

Die abgelehnte Pfarrersiedlung bildet in bürgerlichen Kreisen immer noch ein beliebtes Agitationsmittel gegen die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Der Arbeitgeber-Syndikus Dr. Fürste führte in einer Versammlung der Gewerbetreibenden aus, die Sozialdemokraten hätten die Vorlage abgelehnt, „weil dann etwa 100 bürgerliche Stimmen mehr" nach Aschersleben gekommen wären. Das ist eine grobe Unwahrheit. In Wirklichkeit ist die Ablehnung erfolgt, weil die gestellten Bedingungen für die Stadt unerfüllbar waren. Das ist doch in der Stadtverordneten-Sitzung deutlich gesagt worden. Da sollte das Bauland unentgeltlich hergegeben, sollte das Baugeld beschafft werden usw. Da hat sich mit Recht die Stadtverordneten-Versammlung gesagt, da brauchen wir die Pfarrer nicht, da können wir selber bauen. Mit dem ganzen Gerede soll nur der politisch links eingestellten Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung etwas ausgewischt werden! —

Das Volksfest auf der Herrenbreite ist nunmehr vorüber. Es brachte, namentlich am Sonntag, einen Massenbesuch. Eine Anzahl Sonderzüge der Eisenbahn brachte Besucher aus den umliegenden Orten. Mehr als 10 000 Fahrkarten sind von benachbarten Stationen nach Aschersleben verkauft worden. Vielen Besuchern kam es offenbar darauf an, einmal zu sehen, was los ist und eine Abwechslung zu haben. Ob auch die Menge der Schausteller und Budenbesitzer auf ihre Rechnung gekommen ist, konnten wir nicht ergründen. Alle neuen Belustigungsveranstaltungen wie „The Wip", „Skooter" usw. waren vertreten. Am Sonnabend gegen Abend veranstaltete das Reichsbanner einen imposanten Fackelzug. Eine unübersehbare Menge von Kindern mit ihren Papierlaternen beteiligte sich daran. Im Anschluß daran fand das Feuerwerk von der Achterbahn aus statt, das viel Staunen auslöste. Alles hat ein Ende — am frühesten ein Volksfest. —

Altmark.

Arendsee. Republikanischer Tag und Fahnenweihe. Am Sonntag den 5. September veranstaltet das Reichsbanner einen Republikanischen Tag und Fahnenweihe. Zum erstenmal treffen sich unter schwarzrotgoldenen Fahnen hier republikanische Männer, um für den demokratischen Gedanken zu demonstrieren. Ueberall wehen hier sonst schwarzweißrote Fahnen. Hier gilt es, für unsre Sache einzustehen und der Bevölkerung zu zeigen, daß es noch Republikaner gibt. Unsre Kameraden rufen deshalb alle Ortsgruppen zur Beteiligung und Unterstützung auf. Den auswärtigen Gästen wird ein angenehmer Aufenthalt gewährleistet. Die Parole muß deshalb für jeden Republikaner am Sonntag lauten: „Auf nach Arendsee!" —

Gardelegen. Stadtverordneten-Sitzung. Die letzte Sitzung dauerte im ganzen nur eine halbe Stunde. In dieser Zeit wurden neun Tagesordnungspunkte, drei Dringlichkeitsanträge erledigt und eine geheime Sitzung abgehalten. Das Geheimnis lag darin, daß unsre Genossen die Sitzung nicht besucht hatten, als Protest gegen die bekannte Aeußerung des Bürgermeisters, daß alle Einwohner Gardelegens, die zur Abstimmung über die Fürstenabfindung gegangen sind, „Räuber und Diebe" seien. Unsre Genossen haben in der vorletzten Sitzung gezeigt, daß sie nicht blindlings in der Opposition stehen. Sie lehnen es aber ab, mit einem Manne zu verhandeln, der die Einwohner derartig beschimpft. Dem Herrn Regierungspräsidenten würde hier eine dankbare Aufgabe erwachsen, wenn er die Sache durch irgendeinen Entscheid aus der Welt schaffen würde. Eine Frage sei hier noch aufgeworfen: „Wenn der Bürgermeister inzwischen von seiner Unschuld überzeugt ist, weshalb gibt er den vom Regierungspräsidenten angeforderten Bericht nicht weiter? [illegible]

[illegible] — Die Wählerversammlung [illegible] der Genossen [illegible] — [illegible] Eine neue Chaussee [illegible] —

[illegible]

[illegible]. In der Stadtverordneten-Sitzung [illegible] worden ist, und dessen vollständige Nutzbarmachung auch in Zukunft noch die Aufwendung erheblicher Mittel beansprucht. Der Erneuerung der Freitreppe am alten Rathaus wurde zugestimmt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Anstellung eines Krankenhausarztes. Durch den Bau des Kreisaltersheims wird im Laufe des nächsten Jahres das städtische Krankenhaus für die Stadt wieder verfügbar. Es ist die Erfüllung eines wohl von der ganzen Einwohnerschaft gehegten Wunsches, daß das Krankenhaus dann wieder seiner eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt wird. Das kann aber nur geschehen, wenn es so eingerichtet und geleitet wird, daß es allen Anforderungen genügt. Dazu gehört in erster Linie das Vorhandensein einer ärztlichen Kraft, die zur Ausführung operativer Eingriffe in der Lage ist. Eine solche Kraft glauben Magistrat und Stadtverordnete in der Person des Oberarztes Dr. Stück vom Johanniter-Krankenhaus in Stendal gefunden zu haben und haben seiner Anstellung grundsätzlich zugestimmt. Zur weitern Bearbeitung der Krankenhausangelegenheit wurde eine Deputation gewählt, der unsre Genossen Langnäse und Sattelkau angehören. Beschlossen wurde ferner, in der Siedlung Vor der Neustadt eine massive Wohnbaracke für sechs Familien zu errichten. Zur Teilnahme am Provinzial-Städtetag in Halberstadt wurde Genosse Krüger und Stadtverordneten-Vorsteher Graul gewählt. Die diesjährige Obstverpachtung brachte einen Ertrag von 501 Mark. Für das Gymnasium wurde vom Staat ein Zuschuß von 10 000 Mark gewährt. Dem Ankauf des Sommerburgschen Ackerplans in der Ostheerener Straße wurde zugestimmt; er wird noch für das Kreisaltersheim benötigt. Dafür aber wird vom Kaufe des Markusschen Ackers Abstand genommen. Zum Schluß wurden noch die durch die Reichsgesundheitswoche entstandenen Kosten bewilligt. — Ein folgenschwerer Bootsunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag an der Hafeneinfahrt. Neun junge Leute beiderlei Geschlechts wollten noch in der vierten Morgenstunde eine Bootspartie machen. Das total überlastete Boot wurde wahrscheinlich im Uebermut zum Kentern gebracht und alle neun Insassen stürzten in die Elbe. Vier davon, zwei junge Mädchen und zwei Männer, fanden dabei den Tod. Die Verunglückten sind der Elektriker Bormann und der Eisenbahnangestellte Herbst und zwei Schwestern, namens Heinrich, deren Mutter, eine Witwe, schwer durch den Verlust der beiden erwachsenen Töchter betroffen ist. —

Stadtkreis Stendal.

Auf nach Arendsee am Sonntag! Anläßlich des Republikanischen Tags und der Fahnenweihe des Reichsbanners soll am Sonntag ein Extrazug fahren, der eine wesentliche Fahrpreisvergünstigung vorsieht. Dazu ist gute Beteiligung notwendig. Eintragungen in die Listen bei den Kameraden Treumann und Müller, Brüderstraße. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2 Mark. Freunde und Bekannte dürfen ebenfalls mitfahren. —

Ein Viehmarkt findet am Freitag den 3. September statt.

Polizeibericht. Vor einigen Tagen wurde in Arendsee ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Als Täter wurde der Knecht Hugo Herrmann aus Magdeburg festgestellt. Gestohlen wurden ein Rennfahrrad, zwei Seiten Speck, Mettwurst, drei Treibriemen. Die Käufer der Sachen werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden, da sie sich der Hehlerei schuldig machen würden. —

Vereine und Versammlungen.

Zentralverband der Angestellten.

In einer Vertreterversammlung beschäftigte sich der Zentralverband der Angestellten mit der Frage der Unterbringung stellungsloser Angestellter. Nach eingehender Beratung und besonderer Betonung der furchtbaren Lage der Erwerbslosen wurden Richtlinien aufgestellt, die als geeignete Mittel zur Verminderung der Stellenlosigkeit anzusehen sind. Den zuständigen Instanzen sollen diese Forderungen überreicht werden.

Der Verbandsvorsitzende gibt dann einen kurzen Bericht über den Stand der Sonntagsruhe, die ihre Entscheidung im Herbst finden wird. Ueber die Auslegung des Schutzgesetzes für ältere Angestellte entspinnt sich eine rege Aussprache, aus der das ungemein große Interesse der Angestellten an dieser Schutzbestimmung hervorging.

Unter Verschiedenem teilt der Versammlungsleiter mit, daß der Zentralverband der Angestellten am Sonnabend den 4. September, abends 8 Uhr, eine Dampferfahrt nach Grünewalde veranstaltet, zu welcher Karten für 90 Pfennig auf der Geschäftsstelle des Verbandes, Große Münzstraße 7, zu haben sind. —

Volkssport.

Vereinsversammlung der Fußballsparte.

Der erste Vorsitzende, Genosse Busch, eröffnete die Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Beitrag; 2. Bundestag; 3. Zeitungsfragen. [illegible]

[illegible]

Zur Zeitungsfrage gab den Bericht ebenfalls Genosse Busch. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Gerätewettkampf, der am [illegible]. September in Magdeburg stattfindet, durchgenommen. Das war auch der eigentliche Zweck der Turnstunde. Eine Sitzung fand nicht statt. Kurze anfeuernde Worte des Kreis- und Bezirksturnwarts, tüchtig zum Kreis-Gerätewettkampf zu üben, bildeten den Schluß der Lehrstunde. —

Handball.

Handballspiele des Burger Ballspielklubs. Die erste Männermannschaft des Vereins hatte Sturm 07 zu Gast und konnte einen knappen Sieg von 2:[illegible] erringen. Der Schiedsrichter war das Unerfreulichste an diesem Spiel. — Die Sportlerinnen-Mannschaft hatte ein Spiel gegen die Vereinigten Turner Burg auszutragen. Das Spiel war sehr aufgeregt, so daß der Schiedsrichter Genosse Freiberg (Bar-Kochba), sogar eine Spielerin wegen unfairen Spieles herausstellen mußte. Ballspielklub siegte mit 1 : 0. —

Mitteilungen der Sportvereine.

2. Kreis 2. Bezirk Arbeiter-Turn- und Sportbund. Sämtliche Teilnehmer am Niels-Bukh-Kursus treffen sich am Sonnabend um ½8 Uhr in der Turnhalle Feldstraße. Alle Vereine des 2. Bezirks haben im eignen Interesse einen Vertreter zu entsenden. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Sportverein der Magdeburger Feuerwehr gegen Germania Halberstadt 4:4. Der Sportverein der Magdeburger Feuerwehr weilte am Sonntag in Halberstadt und war Gast des Harzgaumeisters Germania. Der Meister stellte sich den Feuerwehrsportlern in bester Aufstellung. Das Spiel wurde von Anfang an lebhaft durchgeführt und brachte beide Tore abwechselnd in Gefahr. Während die Magdeburger verschiedene sichere Torgelegenheiten ausließen, nutzten die Halberstädter die sich ihnen bietenden Gelegenheiten aus und erzielten bis zur Pause drei Tore. Nach der Pause holten die Magdeburger ein Tor auf, doch erzielten die Halberstädter durch Mißverständnis der Magdeburger Verteidigung ihr viertes Tor. Jetzt kamen die Magdeburger in Schwung, drängten bis zum Schluß und erzielten dann drei Tore. Endresultat 4:4. Der Schiedsrichter konnte nicht befriedigen. Die Magdeburger hinterließen bei den Zuschauern den denkbar günstigsten Eindruck. —

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Fermersleben. Donnerstag pünktlich um 8 Uhr Vortrag des Genossen Jülich. Jugendliche, bringt eure Eltern und Freunde mit! Die Kommission kommt schon um ½8 Uhr in der Schule zusammen. — Sonntag Fahrt. —

An alle. Sonnabend Baden von ½8 bis ½9 Uhr. — Am Sonntag abend ab 6 Uhr Tanzen auf der Sternwiese. Sämtliche Gruppen müssen geschlossen erscheinen. Musikinstrumente nicht vergessen.

Altstadt. Am Donnerstag Brettspielabend im Heim Grünearmstraße 14. — Am Freitag Sporten auf dem Eintracht-Platz. — Am Sonntag findet der Mädelkursus statt. Am Sonntag um 7 Uhr Treffen zur Fahrt auf dem Markt. — Spart für unsre Heidefahrt am 12. September!

Sudenburg. Donnerstag den 2. September Lichtbildervortrag auf dem Jungborn.

Buckau. Am Donnerstag findet ein Liederabend statt. Beginn 8 Uhr. Musiker, Instrumente nicht vergessen! — Freitag Sporten auf dem Eintracht-Platz.

Wilhelmstadt. Donnerstag wichtige Besprechung. Alle Mitglieder müssen erscheinen! —

Achtung, Mädel! Das Geld (70 Pfg.) für den Mädelkursus am 4. und 5. September auf dem Jungborn muß bis spätestens Donnerstag im Sekretariat abgegeben werden. Jedes Mädel muß mitbringen: ein Paar Socken oder Turnschuhe, eine Decke, Seife und Handtuch, Messer, Gabel und Löffel. Bis Sonnabend um 8 Uhr müssen alle Mädel auf dem Jungborn sein.

Berichtsbogen für Juli und August abliefern.

Gruppenkassierer, Juli- und Augustbeiträge müssen abgerechnet werden!

Frohe Stunden verlebt man des Sonnabends von ½8 bis ½9 Uhr im Wilhelmsbad.

Neue Neustadt. Heute (Dienstag) 8 Uhr Treffen der Arbeitsgemeinschaft bei Otto Richardt, Luisenstraße 1b. — Donnerstag 8 Uhr Schule Umfassungstraße 76a Löns-Abend.

Alte Neustadt. Donnerstag 8 Uhr Schule Stendaler Straße Mitgliederversammlung. Alle müssen erscheinen!

Angestelltenjugend im Z. d. A.

Neustadt. Mittwoch den 1. September Musik- und Volkstanzabend im Heim, Schule Umfassungstraße.

Altstadt. Donnerstag den 2. September Liederabend im Heim Große Münzstraße 7.

Buckau. Donnerstag den 2. September Sport vor dem Frankeheim.

Sudenburg. Donnerstag den 2. September Volkstanzabend im Franke-Jugendheim.

Alle Gruppen. Am Sonnabend den 4. September, abends 8 Uhr, Dampferfahrt nach Grünewalde. —

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 10 Pfennig, aufgenommen.

Reichsbankgläubiger, Aufwertungs- und Aufbaupartei. Mittwoch den 1. Septbr., abds. 8 Uhr, im großen „Apollosaal" große Versammlung. Redner: Herr Major Muschner und Direktor Mehling. Erscheint in Massen. |367

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	30. 8	+ 0,10	—	—
Brandeis	.	+ 0,65	0,05	—
Melnik	.	+ 0,82	—	—
Leitmeritz	.	+ 0,74	—	—
Aussig	.	+ 0,43	—	—
Dresden	.	— 1,00	—	—
Torgau	31. 8	+ 1,12	0,10	—
Wittenberg	.	+ 2,45	0,06	—
Roßlau	.	+ 1,70	0,10	—
Aken	.	—	—	—
Barby	.	+ 1,95	[illegible]	—
Magdeburg	.	+ 1,42	[illegible]	—
Tangermünde	30. 8	+ 2,71	[illegible]	—
Wittenberge	.	+ 2,64	—	—
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	+ 2,08	0,04	—
[illegible]	.	—	—	—
Boizenburg	.	—	—	—
[illegible]		+ 2,06	0,03	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	31. 8	+ 0,57	—	0,05
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	31. 8	+ 1,04	0,08	—
Trotha Utp.	.	+ 1,96	0,08	—
Bernburg Utp.	.	+ 1,22	0,05	—
Calbe Oberpeg.	.	+ 1,61	0,01	—
Calbe Unterpeg.		+ 0,84	0,10	—
Grizehne	.	+ 0,90	0,07	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	30. 8	+ 2,03	—	—
Brandenburg Unterpegel		+ 1,40	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,46	—	—
Rathenow Unterpegel	.	+ 0,92	—	—
Havelberg		+ 2,83	0,05	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Der Hochdruckkern verlagert sich nur sehr langsam in östlicher Richtung, hat dabei aber seine alte Intensität bewahrt. Im Dienstbezirk ist daher jetzt überall heiteres bis wolkenloses Wetter eingetreten. Die Temperatur hat nur wenig zugenommen. Auf der Westseite des Hochs dringt jetzt warme Luft vom Süden her über Frankreich vor. Aachen meldet heute morgen schon 20 Grad Wärme. Es wird sich daher auch bei uns jetzt eine schnellere Erwärmung bemerkbar machen, die morgen zu sommerlichen Werten führen dürfte. Ueber der südlichen Nordsee befindet sich eine kleine Störung; sie dürfte jedoch für unsre Witterungsgestaltung kaum maßgebend werden, um so mehr, da vom Atlantischen Ozean schon wieder ein neues Hochdruckgebiet im Vorrücken ist.

Aussichten bis Mittwoch abend: Heiter, trocken, tagsüber warm. —

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse vom 30. August.

[illegible] an der Produktenbörse ab Station. Weizen, märk. 265—270; [illegible] —.— Roggen, märkischer 199—2[illegible] September [illegible] Wintergerste, neue, 166—174 Hafer, märk. 166—180. Mais la Plata 179—181 Weizenmehl [illegible] Roggenmehl [illegible] Weizenkleie [illegible] Roggenkleie [illegible] — Raps 320 Viktoriaerbsen [illegible] Speiseerbsen [illegible] Futtererbsen [illegible] Peluschken —.— Ackerbohnen —.— Wicken [illegible] Rapskuchen [illegible] Leinkuchen [illegible] Trockenschnitzel [illegible] Sojaschrot [illegible] Kartoffelflocken [illegible] Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, das übrige per 100 Kilogramm.

Telegraphische Auszahlungen.

		30. August Geld	30. August Brief	31. August Geld	31. August Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Buenos Aires	1 Papierpeso	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Danzig	100 Gulden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oslo	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kopenhagen	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stockholm	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Helsingfors	100 finnl. Mark	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Italien	100 Lire	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
London	1 Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Newyork	1 Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Paris	100 Frank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz	100 Frank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanien	100 Peseten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Japan	1 Yen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rio de Janeiro	1 Milreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wien	100 Schilling	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Prag	100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jugoslawien	100 Dinar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Budapest	[illegible] Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bulgarien	100 Leva	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lissabon	100 Escudos	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Athen	100 Drachmen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Konstantinopel	1 türk. Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kanada G. [illegible] B. [illegible] Uruguay G. [illegible] B. [illegible]

Auf Teilzahlung

empfehle ich bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung

Herren-Garderobe
Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjacken, Breeches- und gestreifte Hosen

Damen-Garderobe
Mäntel, Straßen- und Gesellschafts-Kleider, Blusen, Kostüme, Röcke, weiße Plisseeröcke

Pullover für Damen und Herren — **Strandjacken** in verschiedenen Farben

Cheviots, Gabardine, Eolienne, Wasch- und Wollmusselin, Crêpe de Chine Crêpe marocain, Popeline, Chaiselonguedecken, Bett- Leib- und Tischwäsche, Gardinen vom Meter, Stores, Künstler-Gardinen, Vitragen, Teppiche, Tüll- u. Waffel-Bettdecken usw., Rollostoffe in Köper-Damast in weiß, elfenbein und altgold

Einsatz- und Oberhemden — Normal- und Barchenthemden

Schuhe für Herren, Damen und Kinder

Alte Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung

Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet

S. Margulies Breiter Weg 80/81 Eingang Katharinenstr.

Annonce mitbringen! Kein Laden, nur 1. Etage!

Versand nach all. Orten

Möbel auf Kredit

zu mäß. Bedingungen

Möbel für 75 Mk. Anzahlung 8 Mk.
Möbel für 130 Mk. Anzahlung 15 Mk.
Möbel für 200 Mk. Anzahlung 25 Mk
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 40 Mk.
Möbel für 400 Mk. Anzahlung 55 Mk.
Möbel für 500 Mk. Anzahlung 70 Mk
usw.
in wöchentl. Raten v 2 Mk. oder monatlich von 8 Mk. an

Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen sämtliche Einzelmöbel

A. **Friedländer** Alte Ulrichstr. 11. Transport frei!

Alleinvertrieb für den Regierungsbezirk Magdeburg
Paul Siemon, Scheptortestr. 50

Waschteufel

„Der" Waschapparat mit dem man nur noch wäscht! Kein Waschrichter!

D.R.PATENT D.R.W.Z.a.

Nur 2 Tage — Nur 2 Tage

Im Kristallpalast, Leipziger Straße
am Mittwoch, 1., und Donnerstag, 2. September
¼4 und ½6 und 8 Uhr abends

Um den Hausfrauen von Sudenburg und Umgebung und Insel noch einmal Gelegenheit zu geben, sich von den Vorführungen des Probewaschens mit dem „Waschteufel" zu überzeugen, laden wir zu diesen Vorführungen ein. Es gibt keine aufgewaschenen Hände mehr. Schmutzige Wäsche ohne mitbringen. Die Wäsche wird nicht ruiniert durch Reiben.
Bestellungen bitten wir nur an unsere mit Ausweis versehenen Vertreter abzugeben. 3596

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchmesser 1.10 M
50 cm „ 2.00 M
60 cm „ 2.60 M
70 cm „ 3.40 M
Alle Formen gleich. Preise
ia. Japan-Seide 4.50 M, Ia. Seidenbatist 1.60 M
sowie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. J. Hagell Nachf., Otto-von-Guericke-Str 97, gegenüb. Kantstraße

---

Wanderer

kaufe deine **Karten** in der **Buchhandlung Volksstimme** Große Münzstraße 3.

Auf Kredit

bei ermäßigter An- und Abzahlung, ganz nach Wunsch des Käufers.

Ausgezahlte Kunden auch von Fuchs ohne Anzahlung.

Anzüge
für Herren, Burschen u. Kinder
Mäntel
Gummi-Mäntel
Windjacken
Lüsterjacketts
Sommerjoppen
Damen-Mäntel
Kleider
Complets
Lederol-Jacken und -Mäntel
Klubjacken
Madras und Gardinen
Chaiselongue- und Tischdecken
Schuhe
Bett- und Leibwäsche
Kleider- und Seiden-Stoffe
usw. usw.

E. Bartfeld

früher Kotetreibestraße 29/30, I.
jetzt Breiter Weg 130/31, I.
— Kein Laden! —
Kredit auch nach auswärts.

Chaiselongues Kinderbett. Auflieger Pat.-Matratzen, alles nur grundreelle Werkstattarbeit, äußerst preiswert zu verkaufen.
Karl Beucke, Tapezierermeister, Apiestraße 3, part.

Kochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Enorm billig!

Metall-Bettstellen
Mk 20.- 25.- 27.- 30.- 35.- 40.- usw.
Polster-Auflagen
Ia. Drelle, nur beste Füllungen
Mk. 22.— 25.— 30.— 35.—
Stahldraht - Matratzen
das Beste . . Mk. 20.— 25.—
Ein Schlager:
Metallbett 33er Rohr, Größe 120×120, Matratze mit Gegendruck . . . . . Mk. 20.—
Betten-Sievert Bahnhofstr. 11. Kein Laden Tel. 2842
schräg über vom Hauptbahnhof.
Käufer erhält bei Vorzeigung dieses 10% Rabatt.
Versand nach außerhalb frei.

Billige Woche!

Beachten Sie meine 4 Schaufenster.

Herren-Anzüge	65.00	49.00	38.00	29.00	22.00
Uebergangs-Gummimäntel	38.00	29.00	25.00	18.00	14.00
Burschen-Anzüge	43.00	32.00	26.00	22.00	16.00
Kinder-Anzüge	22.00	18.00	14.00	12.00	7.50
Hosen Breeches und gestreift	15.00	12.00	8.00	5.00	3.50

Stoffe in großer Auswahl zu extra billigen Preisen:

J. Sorger
Jakobstraße 3. Jakobstraße 3.

Chaiselongues eigene Werkstattarbeit

Giese & Co. Präsidentenstr. 35 Nähe Hauptpost.

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit
Buchh. Volksstimme Gr. Münzstraße 3

Betten komplett

(1 Bettstelle, 1 Auflage 1 Stahlmatratze)
nur **40** Mark.

Bett u. Stahlm.	26.00
Auflage	14.00
Stahlmatratze	11.50
Schränke	65.00
Chaiselongues	35.00
mod. Diwankeck	18.50
mod. Tischdecken	8.50

Korbmöbel echten billig
Kinderstühle 11.50
Stühle, Tische, Körbchen und Korbwaren bequeme **Abzahlung**
Mitter & Co. Sporgasse 2. Eingang Gr. Münzstr.

Gremers Tapetenhaus

Inhaber Bützow & Erdmann — Inhaber Bützow & Erdmann

Das durch seinen großen Bedarf den denkbar billigsten Einkauf und läßt die nur Grossabnehmern eingeräumten Vorteile seiner Kundschaft zugute kommen.
Sehr billige Preise und größte Auswahl, daher in den einfachen bis zu den allerfeinsten Tapeten.
Bitte besichtigen Sie die Ausstellungen!

Gr. Münzstraße 1 Telephon 5240

Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig und Chemnitz

Linoleumläufer–Wachstuche–Fußbodenlacke–Bohnerwachs
Meter 2.50 Meter 1.75 1 kg 1.50 ½ Pfd. 50 Pf.

KREDIT

und gegen bar
zu billigstgestellten Preisen, in guten Qualitäten und größter Auswahl

Herren-Konfektion
Sakko-Anzüge, Manchester- und Sport-Anzüge, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen, Windjacken.

Gummi-Mäntel für Damen und Herren

Damen-Konfektion
Mäntel, wollene und seidene Kleider, Lederol-Jacken und -Mäntel, Kostüme, Röcke

Kleiderstoffe | **Seidenstoffe**
Baumwollwaren — Inlette — Unterbett-Drell — Bettfedern

Bettwäsche — Leibwäsche
Tischwäsche, Trikotagen, Oberhemden, Strickjacken m. Wolles, Pullovers

Gardinen | **Teppiche**
Steppdecken — Tüllbettdecken — Waffelbettdecken — Bettvorleger
Divandecken — Wandbehänge — Kaffeetischdecken — Künstlerdecken
Vorhangstoffe

Äußerst kulante Zahlungsbedingungen:
Waren für 30.— Mk. — Anzahlung 6 Mk.
Waren für 50.— Mk. — Anzahlung 10 Mk.
Waren für 75.— Mk. — Anzahlung 15 Mk.
Waren für 100.— Mk. — Anzahlung 20 Mk.
Waren für 150.— Mk. — Anzahlung 30 Mk. usw.

Abzahlung:
Wöchentlich: 1.50, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— Mark usw.
oder monatlich: 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 20.—, 25.— Mark usw.
Nach Vorlegung von Ausweis sofortige Ausfertigung der Ware!

Kommunal- und Staatsbeamte mit genügenden Ausweispapieren erhalten Ware ohne Anzahlung!
Desgleichen Kunden, deren Kasse begleichen hat.

Magdeburger Wäsche-Vertrieb
Otto v. Guericke-Str. 12, 1. Et.
(Ecke Käfer Straße, 3 Minuten vom Hauptbahnhof)

Kredit auch nach auswärts.
Strengste Diskretion zugesichert.
Fahrtvergütung für auswärtige Kunden.
Durchgehend geöffnet von ½9 bis 7 Uhr.
Bei Barzahlung 10% Skonto.

Zeitgemäße Waren zu wirklichen Reklame Preisen

Prüfen Sie jedes einzelne Angebot sorgfältigst und Sie machen ausgiebigsten Gebrauch davon.

Gebr. Sarasch

2. Angebot.

Kinder-Konfektion

Spielanzüge gestreift Zephir	1.10
Sweater mit langen Aermeln, für 2 bis 3 Jahre	1.65
Anknöpfbluse gestreift Zephir, für 2 bis 4 Jahre	1.95
Leibchen-Hosen blau Köper, für 2 bis 4 Jahre	1.95
Anknöpf-Anzug Trikot, für 2 bis 3 Jahre	2.65
Ueberziehjäckchen extra gute Qualität	2.25
Anknöpf-Anzug blaue Hose, gestreifte Bluse, für 2 bis 3 Jahre	3.95
Strick-Anknöpfanzug farbig, feinste Garne 6	5.95

Damen-Putz

Backfisch-Hut	2.45
Jugendlicher Uebergangshut in allen modernen Farben	2.85
Filzhüte fesche Formen	3.75
Moderne Kappenform	4.95
Filzhut mit Bandgarnitur	5.95
Moderne Matelotform mit Bandeinfaß und Bandgarnitur	6.95

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Trägern und Hohlsaum oder Stickerei 1.95	1.10
Damen-Hemden Achselschluß, mit Langnette oder Stickerei 2.50	1.95
Damen-Beinkleid geschlossen oder offen, mit Hohlsaum 2.95	1.25
Hemdhosen Windelform, mit Stickerei oder Klöppelspitze 2.95	2.25
Prinzeßröcke mit Stickerei 2.95	2.25
Untertaillen mit Stickerei oder Spitze 1.45	95 ₰
Nachthemden farbig, mit Spitze 6.50	5.25
Hemdhosen farbig, mit Spitze und Einsatz 4.50	3.65

Trikot-Waren

Kinder-Schlupfhosen für 3 Jahre passend. Jede weitere Größe 10 ₰ mehr	75 ₰
Damen-Schlupfhosen la. Trikot, mit verstärktem Schritt 1.45	1.10
Damen-Schlupfhosen graue Wolle, in allen Farben	1.95
Kunstseidene Schlupfhosen in allen Modefarben	1.75
Kunstseidene Unterkleider in allen Modefarben 2.95	2.25
Kunstseidene Hemdhosen in allen Modefarben 2.95	2.25

Schürzen

Kinderschürzen gestreift, mit Träger, Größe 40 bis 50	55 ₰
Kinderschürzen Mandarock, mit breitem Ersatz, Größe 40 bis 50	1.10
Kinderschürzen Röcke in verschiedenen Farben, m. großer bestickter Tasche, Größe 40	1.45
Kinderschürzen gestreift oder gestickt	95 ₰
Kinderschürzen durchgeknöpft, mit Volant	1.50
Kinderschürzen moderne farbige Streifen, mit Volant	2.25
Kinderschürzen Satin, mit Volant, bequeme Taschen	2.50
Kinderschürzen la. Satin, mit Volant	2.25
Kinderschürzen Satin, mit Volant u. gebogenem Bande	2.75
Kinderschürzen Mandarock, große Form mit Blende und Volant versehen	3.75

Korsetts

Hüftenhalter in hell. Farbe, Vorder- und Rückverschluß 3.50	48 ₰
Hüftenhalter in Satin, Vorder- und Rückverschluß 1.25	75 ₰
Hüftgürtel in festerem Trikot, mit 4 Paar Halterne 1.95	1.75
Hüftgürtel mit 4 und 2 Paar Halterne 1.50	95 ₰
Gummiteile in grau, rosa und weiß Trikot 2.25	1.95
Mieder-Einsätze gestreift, Größe 2	75 ₰

Jede weitere Größe 30 ₰ mehr.

Damen-Berufskleidung

Damen-Röcke zum Binden	1.10
Damen-Röcke weiter Form mit hellem Aermelm	3.95
Damen-Schürzen mit Aufl.	5.95
Damen-Schürzen in grauem Satin	6.95

Möbelbezugstoffe ca. 130 cm, gewebt, solide Qual., für Sofa und Diwan 2.90	2.25
Gobelinstoffe 130 cm, große Musterauswahl 5.75 4.50	3.95
Möbelplüsche reine Wolle, moderne, große Muster 14.50	12.75
Möbelkordstoffe 70 cm, für Klubsofas und Sessel	3.95
Stahlrohrbetten 80×190 cm, nahtlos, extra solide Kettennetz-Matratze	21.50
Stahlrohrbetten 90×190 cm, nahtlos mit Fußbrett, Messingverzierung	36.00
Stahlrohrbetten 90×190 cm, nahtlos, Sperrfußbrett, Luxusausführung	48.50
Stahlrohrbetten 100×200 nahtlos, extra solide Kettennetz-Matratze, Messingknöpfe	36.50
Gesindebetten zusammenklappbar, mit Innenmatratze, prima Füllung	26.50
Polstermatratzen 80×190, dreiteilig, mit Keil, la. Alpengrasfüllung, Inlettbezug	13.75
Polstermatratzen 80×190, dreiteilig, mit Keil, Drellbezug, rot u. grau gestreift	22.50
Polstermatratzen 90×190, dreiteilig, mit Keil, Jacquarddrell, beste Afrikanerfüll.	31.50
Metall-Kinderbett 65×125 doppelter Sprengboden	21.50
Metall-Kinderbett 75×140, dopp., verstellb. Sprengboden, zweifarbig, mit Klappen	25.50

Bettvorleger, Felle, Läuferstoffe in großer Auswahl!

Handarbeiten

Gegenstände Kreuzstiche-Genre.

Decken 80×80 cm	1.45	**Nachttischdecken**	2.39
Decken 90×90 cm	2.75	**Kommodendecke**	3.38
Decken 80×100 cm	3.98	**Kissenmützen** dazupassend	1.40
Decken 130×130 cm	6.50	**Deken-Kissen** 30×30 cm	1.45
Decken 130×170 cm	9.50	**Deken-Kissen** 35×35	1.25
Decken 150 cm rund	9.25		
Decken 150×200 cm rund	9.98	Vorgezeichnete	
Decken 150×225 cm rund	1.49	**Zuschneidehefte**	
Läufer 45×150 cm	1.98	mit neuen Mustern	
Läufer 45×180 cm	2.48	35 ₰ 25 ₰ 15 ₰	

Wolle

Jumper-Sportwolle Hebammerle 100 g	1.50
in neuen Mischungen 3- und 4-fach 100 g	1.60
Gammelwolle in neuen Farben	0.95
Strickgebäckwolle 50 Gramm	0.95
Strickwolle im Knäuel zu 50 g	0.40

Jute-Bouclé-Teppiche

Erzeugnisse-Qualität für Diele, Speisezimmer

140×200	170×240	200×300	250×350
11.50	17.50	26.00	39.00

Haargarn-Teppiche

modisch und haltbar

140×200	170×240	200×300	250×350
21.50	36.00	59.00	88.00

Wolltapestry-Teppiche

feine Zimmermuster

170×240	200×300
23.50	45.00

Einige Schlager:

Damen-Stiefel gemustert, mit Lackkappe, Kreuzriemen	3.25
Damen-Stiefel gemustert, mit Lackkappe, Kreuzriemen und Spitze	3.95
Damen-Stiefel mittelbraun, Lackkappe 7.50	4.95
Damen-Stiefel braun Boxcalf, bequemer Leisten	7.50
Damen-Stiefel Boxcalf, mit Lackkappe	9.75

Herren-Bekleidung

Herren-Jacken m. -Hosen grauer Mischstoff	3.25
Herren-Jacken m. -Hosen grauer Kleiderstoff	3.95
Loden-Mäntel grün, Futter mit Gurte	7.25
Kleiderstoff in Kleidl, mit Futter u. Unterschlagen	4.25
Regenmäntel für alle Fronte, in Gummi	9.95
Sport- u. Sportler-Jacken grauer Kleiderstoff, mark.	7.25
Sport-Mäntel in gute Kleiderstoffe, mit und ohne Kapuzen	10.75
Regen-Mäntel in la. gute Kleiderstoffe 12.75	9.75

Einmaliges Angebot

Kamelhaarschuhe

Kamelhaarschuhe	Kamelhaarschuhe	Kamelhaarschuhe	Kamelhaarschuhe
mollig warm mit Lederausfütterung, mit Filz- und Lederschle verdeckte Naht	mollig warm, einfarbig blau mit Filz- und Lederschle verdeckte Naht	mollig warm, prima Qualität, Lederausfütterung, Filz- und Lederschle, verdeckte Naht	reine Wolle und Kamelhaar, große Pompons, Filz- und Lederschle verdeckte Naht
2.90	2.90	3.90	4.90